

Nachhaltige Förderung der Lebensqualität im Kreis Heinsberg

Stadt Heinsberg



Vorwort

Der vorliegende Bericht präsentiert Ergebnisse einer Bewohnerbefragung in der Stadt Heinsberg, die im Mai/Juni 2010 vom Lehr- und Forschungsgebiet Kulturgeographie der RWTH Aachen im Auftrag der Arbeitsgruppe „Älter werden im Kreis Heinsberg“ der kommunalen Pflegeplanung des Kreises Heinsberg durchgeführt wurde. Die Befragung ist Bestandteil einer größer angelegten Studie zum Thema „Nachhaltige Förderung der Lebensqualität im Kreis Heinsberg“, in der auch die kreisangehörigen Kommunen Geilenkirchen, Hückelhoven, Wassenberg, Wegberg und Übach-Palenberg eingebunden waren.

Hintergrund der Studie ist der Demographische Wandel, der seit einigen Jahren die politische und öffentliche Diskussion in Deutschland mit beherrscht und die Kommunen verstärkt zum Handeln veranlasst. Bundesweit ist demnach mit rückläufigen Bevölkerungszahlen, einer steigenden Lebenserwartung, einer durchschnittlichen Alterung der Bevölkerung sowie mit einer starken Zunahme der über 65-Jährigen zu rechnen. Obwohl die Kommunen des Kreises Heinsberg den Bevölkerungsprognosen zufolge zukünftig eine unterschiedliche quantitative Einwohnerentwicklung erfahren werden, sieht sich der Kreis insgesamt mit den Auswirkungen einer zunehmenden Alterung der Gesellschaft konfrontiert. Die durchgeführte Studie soll erste Ansatzpunkte für den Umgang mit dieser neuen Herausforderung liefern und Erkenntnisse darüber bringen, welche Bedarfe infrastruktureller Art aus Sicht der Bürger für eine zukünftige Sicherstellung der Lebensqualität, insbesondere im Alter, zu berücksichtigen sein werden. Zu diesem Zweck wurden bereits Bewohner der Gemeinden Gangelt, Selfkant, Waldfeucht sowie der Stadt Erkelenz befragt, so dass dem Kreis Heinsberg zusammen mit diesen Ergebnissen ein Gesamtbild vorliegt, das als Grundlage für die weitere Entwicklungsplanung dienen kann.

Vom Lehr- und Forschungsgebiet Kulturgeographie der RWTH Aachen wurde eine schriftliche, standardisierte Befragung durchgeführt, die sich an alle Einwohner der teilnehmenden Städte ab dem Alter von 35 Jahren richtete. Um inhaltlich aussagekräftigere Ergebnisse zu erhalten und die Auswahl der Erhebungsstichprobe zu erleichtern, wurde der adressierte Befragtenkreis in drei Altersgruppen unterteilt: 35- bis 50-Jährige, 51- bis 65-Jährige und über 65-Jährige. In Heinsberg und Hückelhoven wurden jeweils 2.500 Einwohner, in Geilenkirchen und Wegberg 2.000, in Übach-Palenberg 1.500 und in Wassenberg 1.000 Bürger angeschrieben. Bei der Befragung sollten alle Altersgruppen gleichermaßen beteiligt werden, so dass in den genannten Zahlen jede Altersgruppe zu einem Drittel vertreten ist. Zudem wurde die Stichprobe repräsentativ nach Geburtsjahrgängen und Geschlecht gezogen.

Im Folgenden werden nun die Befragungsergebnisse aus der Stadt Heinsberg im Einzelnen dargelegt. Die Auswertung der erhobenen Daten erfolgte themenspezifisch und baut auf der Struktur des Fragebogens (s. Anhang A-13) auf. Im Vordergrund stehen dabei Aussagen zur Wohnsituation der Bewohner, zur infrastrukturellen Versorgung, individuellen Hilfsbedürftigkeit im Alltag, gesellschaftlichen Teilhabe sowie zur zukünftigen Lebensplanung der Generation 50plus.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	III
Tabellenverzeichnis.....	V
Anhangsverzeichnis.....	VI
1 Rücklauf und Repräsentativität der Befragung.....	1
2 Charakteristika der befragten Bewohner in Heinsberg.....	3
2.1 Sozioökonomische Merkmale.....	3
2.2 Haushaltstypen und Wohnstruktur	4
2.3 Wohndauer.....	4
2.4 Zuzugsmotive	5
3 Bewertung der Stadt Heinsberg als Wohnstandort.....	7
3.1 Stärken und Schwächen der Stadt Heinsberg.....	7
3.2 Bewertung der Stadt Heinsberg nach ausgewählten Kriterien.....	10
3.3 Versorgungsinfrastruktur vor Ort.....	15
3.4 Mobilität	18
3.5 Gesamtzufriedenheit und Verbundenheit mit dem Wohnort.....	20
3.6 Bewertung nach Quartieren.....	23
3.7 Handlungsbedarf aus Bewohnersicht.....	23
4 Umzugsabsichten der Bewohner Heinsbergs	26
4.1 Merkmale der Bewohner mit Umzugsabsicht.....	26
4.2 Zufriedenheit und Umzugsgründe	27
4.3 Bevorzugte Umzugsziele	29
5 Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in Heinsberg	30
5.1 Nutzung von Kultur- und Freizeitangeboten.....	30
5.2 Zufriedenheit mit sozialen Kontaktmöglichkeiten am Wohnort	31
6 Bedarfe für ein sorgloses Leben im Alter in Heinsberg	34
6.1 Hilfsbedürftigkeit im Alltag.....	34
6.2 Barrierefreies Wohnen	38
6.3 Spezielle Hilfs- und Serviceleistungen.....	40
7 Lebensplanung der Generation 50plus in Heinsberg	46
7.1 Wohnsituation im Ruhestand	46
7.2 Zukunftsbilder der Generation 50plus.....	48
8 Fazit und Handlungsempfehlungen für Heinsberg.....	50
Anhang.....	55

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Altersverteilung der Befragten	1
Abb. 2: Bildungsstruktur der Befragten.....	3
Abb. 3: Wohndauer der Bewohner (nach Zuzugszeitraum).....	5
Abb. 4: Zuzugsmotive der Bewohner.....	6
Abb. 5: Stärken der Stadt Heinsberg (ab 20 absoluten Nennungen).....	8
Abb. 6: Schwächen der Stadt Heinsberg (ab 15 absoluten Nennungen).....	9
Abb. 7: Bewertung der Kinder- und Familien-, Jugend- und Seniorenfreundlichkeit (Personen insgesamt).....	11
Abb. 8: Bewertung der Kinder- und Familien-, Jugend- und Seniorenfreundlichkeit (nach Altersgruppen).....	12
Abb. 9: Bewertung der infrastrukturellen Versorgung i.e.S.	12
Abb. 10: Bewertung der Spiel-, Freizeit-, Kultur- und Betreuungsangebote	13
Abb. 11: Bewertung des Öffentlichen Raumes und der Parkplatzsituation	14
Abb. 12: Bewertung der Stadtverwaltung	15
Abb. 13: Fehlende Infrastrukturangebote im Orts-/Stadtteil (ab zweistelligen absoluten Nennungen).....	16
Abb. 14: Persönliche Bedeutung mobiler Einkaufsangebote	17
Abb. 15: Nutzung mobiler Einkaufsangebote.....	18
Abb. 16: Bewertung der Öffentlichen Verkehrsanbindung (ÖPNV).....	19
Abb. 17: Nutzung des Verkehrsangebots: ÖPNV-Busse (nach Altersgruppen)	20
Abb. 18: Nutzung des Verkehrsangebots: MultiBus (nach Altersgruppen).....	20
Abb. 19: Bewertung der Gesamtzufriedenheit.....	21
Abb. 20: Verbundenheit mit Orts-/Stadtteil, Stadt Heinsberg und Kreis Heinsberg.....	22
Abb. 21: Handlungsbedarf aus Bewohnersicht (ab 20 absoluten Nennungen).....	24
Abb. 22: Wohnstandortbewertung durch die Befragten mit Umzugsabsicht im Vergleich	27
Abb. 23: Umzugsgründe der Befragten.....	28
Abb. 24: Bevorzugte Umzugsziele der Befragten	29
Abb. 25: Nutzung von Kultur- und Freizeitangeboten am Wohnort.....	30
Abb. 26: Fehlende Angebote für gesellschaftliche Teilhabe am Wohnort.....	31
Abb. 27: Fehlende Angebote für gesellschaftliche Teilhabe am Wohnort (nach Altersgruppen) ...	32
Abb. 28: Fehlen von Festen und Treffmöglichkeiten im Orts-/Stadtteil (nach Quartieren)	33
Abb. 29: Art der Hilfsbedürftigkeit	34
Abb. 30: Art der Hilfsbedürftigkeit (nach Altersgruppen)	35
Abb. 31: Hilfeleistungen (nach Hilfspersonen)	36
Abb. 32: Hilfeleistungen für andere Personen im Alltag.....	37
Abb. 33: Hilfeleistungen für andere Personen im Alltag (nach Adressatengruppen).....	37
Abb. 34: Hilfeleistungen für andere Personen im Alltag (nach Altersgruppen der Befragten)	38

Abb. 35: Zugang zur Wohnung.....	39
Abb. 36: Barrierefreie Ausstattung der Wohnung.....	40
Abb. 37: Kenntnis und Nutzung von speziellen Hilfs- und Serviceleistungen in Heinsberg.....	41
Abb. 38: Gründe für einen Umzug im Ruhestand.....	47
Abb. 39: Alternative Wohnformen für den Ruhestand.....	48
Abb. 40: Bild vom Älterwerden und von persönlicher Zukunft.....	48

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Altersverteilung der Befragten im Rücklauf und in der Stichprobe	1
Tab. 2: Wohnstandort der befragten Personen (nach Quartieren)	2
Tab. 3: Haushaltstypen	4
Tab. 4: Wohnstruktur anhand von Wohnbesitzverhältnis und Gebäudetyp	4
Tab. 5: Beurteilung des örtlichen Infrastrukturangebotes (nach Quartieren).....	16
Tab. 6: Persönliche Bedeutung mobiler Einkaufsangebote (in % nach Altersgruppen)	17
Tab. 7: Verbundenheit mit Orts-/Stadtteil, Stadt und Kreis Heinsberg im kommunalen Vergleich (in %)	23
Tab. 8: Handlungsbedarf aus Bewohnersicht (nach Altersgruppen)	25
Tab. 9: Wohndauer der Bewohner mit Umzugsabsicht (nach Zuzugszeitraum)	26
Tab. 10: Wohnstandortbewertung durch die Befragten mit Umzugsabsicht im Vergleich (Gesamtwerte)	28
Tab. 11: Kenntnis von speziellen Hilfs- und Serviceleistungen in Heinsberg (nach Altersgruppen)	42
Tab. 12: Gegenwärtige Nutzung von speziellen Hilfs- und Serviceleistungen in Heinsberg (nach Altersgruppen)	43
Tab. 13: Zukünftige Nutzung von speziellen Hilfs- und Serviceleistungen in Heinsberg (nach Altersgruppen)	44
Tab. 14: Kenntnisstand und Nutzungspotential von speziellen Hilfs- und Serviceleistungen bei gegenwärtigen Nicht-Nutzern (in %)	45
Tab. 15: Änderung der Wohnsituation im Ruhestand.....	46
Tab. 16: Umzugsziele der Generation 50plus mit Umzugsabsicht im Ruhestand	47
Tab. 17: Wohnwünsche, wenn im Alter Selbstversorgung nicht mehr möglich ist	49

Anhangsverzeichnis

A-1: Von den Befragten genannte Stärken der Stadt Heinsberg (nach Quartieren).....	55
A-2: Von den Befragten genannte Stärken der Stadt Heinsberg (nach Altersgruppen)	56
A-3: Von den Befragten genannte Schwächen der Stadt Heinsberg (nach Quartieren).....	57
A-4: Von den Befragten genannte Schwächen der Stadt Heinsberg (nach Altersgruppen)	58
A-5: Fehlende Infrastrukturangebote im Orts-/Stadtteil (in % nach Quartieren)	59
A-6: Nutzung mobiler Einkaufsangebote (nach Quartieren)	60
A-7: Verbundenheit mit Orts-/Stadtteil, Stadt Heinsberg und Kreis Heinsberg (nach Quartieren).....	61
A-8: Verbundenheit mit Orts-/Stadtteil, Stadt Heinsberg und Kreis Heinsberg (nach Altersgruppen)	62
A-9: Bewertung der Stadt Heinsberg anhand verschiedener Kriterien (nach Quartieren).....	63
A-10: Barrierefreiheit der Wohnung (nach Altersgruppen)	64
A-11: Barrierefreiheit der Wohnung (nach Quartieren).....	65
A-12: Kenntnis von speziellen Hilfs- und Serviceleistungen in Heinsberg (nach Quartieren)	66
A-13: Für die Bewohnerbefragung verwendeter Fragebogen (nachfolgend)	67

1 Rücklauf und Repräsentativität der Befragung

Insgesamt haben sich in der Stadt Heinsberg 901 Bewohner an der Befragung beteiligt, was einem Anteil von 36,0 % an der Stichprobe von 2.500 Personen entspricht. Ein Blick auf die Altersverteilung zeigt, dass sich die über 65-Jährigen im größeren Umfang an der Befragung beteiligt haben als die anderen Altersgruppen (Abb. 1). Dennoch weist der Befragtenkreis eine recht ausgeglichene Altersstruktur auf.

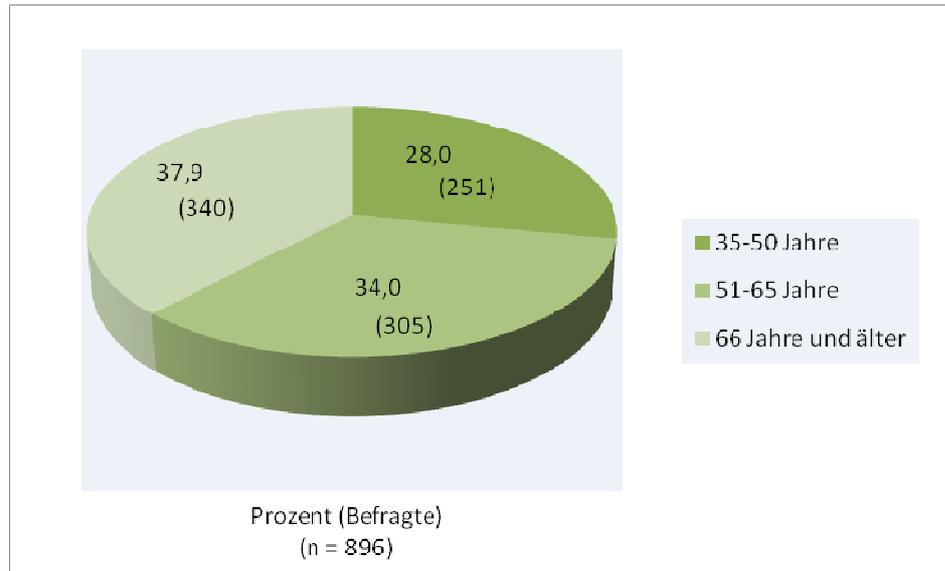


Abb. 1: Altersverteilung der Befragten

Es kann festgestellt werden, dass der Rücklauf somit annähernd die in der Stichprobe vorzufindende Alterszusammensetzung widerspiegelt, welche bezogen auf die ausgewählten Altersgruppen durch eine gleichmäßige Verteilung charakterisiert war (Tab. 1). So betragen die prozentualen Abweichungen pro Altersgruppe zwischen dem Rücklauf und der Stichprobe im Durchschnitt lediglich 3,5 %, womit die Befragungsergebnisse bezogen auf die Stichprobe als repräsentativ angesehen werden können.

Altersgruppe	Rücklauf		Stichprobe	
	Anzahl	%	Anzahl	%
35-50 Jahre	251	28,0	833	33,3
51-65 Jahre	305	34,0	833	33,3
66 Jahre und älter	340	37,9	834	33,4
Befragte (mit Altersangabe)	896	100,0	-	-
Befragte (Gesamt)	901	-	2500	100,0

Tab. 1: Altersverteilung der Befragten im Rücklauf und in der Stichprobe

Zur Verteilung der Befragten auf die einzelnen Quartiere¹ (Tab. 2) Heinsbergs lässt sich, feststellen, dass die meisten von ihnen aus Heinsberg selber kommen (21,1 %), während Schafhausen - Schleiden (3,8 %), Aphoven - Laffeld (3,6 %) und Baumen - Himmerich - Berg - Nygen - Blauenstein - Uetterath - Donselen (2,0 %) nur einen geringen Anteil stellen. Die Aussagekraft der quartierbezogenen Auswertungen muss eingeschränkt werden, da nur für Quartiere mit hohen Fallzahlen sinnvolle Aussagen möglich sind.

Quartier	Anzahl	%
Heinsberg	190	21,1
Bleckden - Hülhoven - Eschweiler - Kranzes - Grebben - Oberbruch	127	14,1
End - Hickeswinkel - Hingen - Karfen	93	10,3
Kirchhoven - Vinn	72	8,0
Boverath - Dremmen - Herb	71	7,9
Dorath - Scheifendahl - Erpen - Straeten - Pütt - Waldenrath	55	6,1
Girmen - Rolland - Haag - Unterbruch - Rohmen - Wittrock	54	6,0
Porselen - Horst - Randerath	47	5,2
Endebruch - Lieck	44	4,9
Brehm - Hochbrück - Eicken - Kempen - Flutgraf - Theberath	38	4,2
Schafhausen - Schleiden	34	3,8
Aphoven - Laffeld	32	3,6
Baumen - Himmerich - Berg - Nygen - Blauenstein - Uetterath - Donselen	18	2,0
ohne Angabe	26	2,9
Gesamt	901	100,0

Tab. 2: Wohnstandort der befragten Personen (nach Quartieren)

¹ Für kleinräumige Aussagen wurde das Stadtgebiet in sog. Quartiere unterteilt. Die Einteilung wurde von den Kommunen nach selbst gewählten Kriterien vorgenommen. Somit müssen die Quartiere nicht mit offiziellen Orts-/Stadtteilen oder Wohnquartieren übereinstimmen.

2 Charakteristika der befragten Bewohner in Heinsberg

Einleitend zu den Befragungsergebnissen² wird in diesem Kapitel die Befragtengruppe in ihren wesentlichen Merkmalen beschrieben. Dazu gehören sozioökonomische Eigenschaften, Haushaltstypen, Wohnstruktur sowie die wanderungsbezogenen Aspekte Wohndauer und Zuzugsmotive.

2.1 Sozioökonomische Merkmale

Unter den befragten Bewohnern stellen die Frauen mit 54,3 % eine leichte Mehrheit. 95,8 % der Befragten sind Deutsche. Die wenigen übrigen Befragten besitzen eine andere Nationalität (3,7 % andere europäische und 0,5 % außereuropäische Nationalität).

Der Blick auf die Bildungsstruktur (Abb. 2) zeigt, dass die Befragten mehrheitlich eine Haupt- bzw. Volksschule besucht haben (51,4 %). Rund 23 % sind Realschulabsolventen. Knapp ein Viertel der Befragten hat einen höheren Bildungsabschluss, wobei 12,9 % das (Fach-)Abitur und 11,3 % einen Hochschulabschluss erworben haben. Der Anteil der Personen ohne Bildungsabschluss ist mit 1,5 % vernachlässigbar gering. Insgesamt dürfte damit die Bildungsstruktur der Befragten typisch für einen überwiegend ländlich geprägten Raum sein. Diese Ergebnisse zeigen zudem, dass die Befragung nicht selektiv zugunsten von Personen mit höherem Bildungsniveau wirkte, was bei wissenschaftlichen Erhebungen relativ häufig vorkommt.

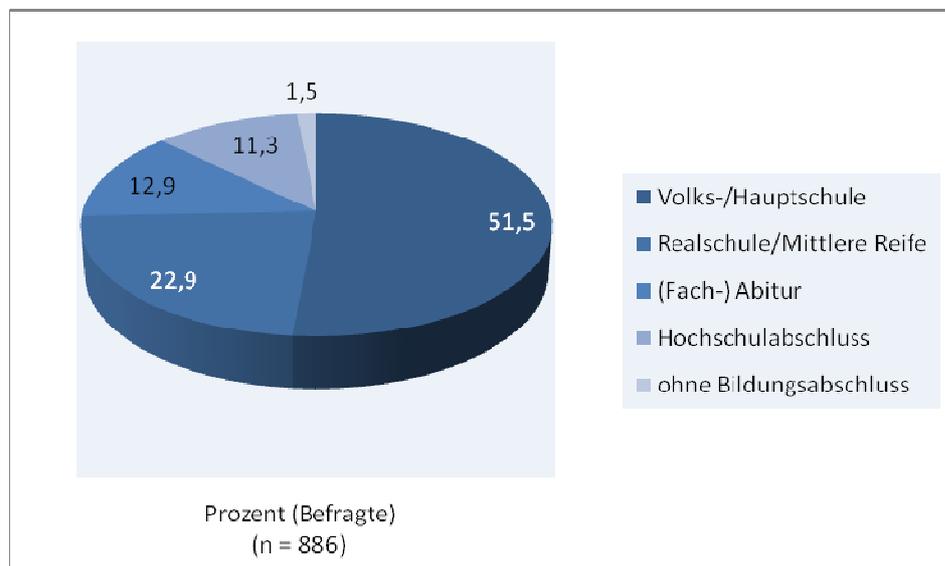


Abb. 2: Bildungsstruktur der Befragten

² Die Daten der Befragungsergebnisse beziehen sich immer auf die gültigen Angaben, d.h. jeweils auf die Gruppe der Befragten, die eine Aussage zum entsprechenden Inhalt gemacht hat. In den Fällen, in denen sich ein vergleichsweise hoher Anteil an Befragten nicht geäußert hat, wird dies zusätzlich im Text erwähnt.

46,2 % der befragten Personen sind erwerbstätig, davon rund zwei Fünftel in Teilzeitbeschäftigung. Etwa jeder Zweite ist momentan nicht bzw. nicht mehr erwerbstätig. Bezogen auf die Altersgruppen sind lediglich noch 2,3 % der über 65-jährigen Vollzeit oder Teilzeit erwerbstätig. In der Altersgruppe der 51- bis 65-jährigen sind immerhin 41,5 % nicht bzw. nicht mehr erwerbstätig, bei den 35- bis 50-jährigen sind es nur 15 %.

2.2 Haushaltstypen und Wohnstruktur

884 befragte Heinsberger haben eine Angabe zu ihrer Haushaltsgröße gemacht (Tab. 3). Die meisten von ihnen wohnen mit einer weiteren Person zusammen (49,4 %). 17,4 % sind Dreipersonenhaushalte. Dann folgen zu etwa gleichen Anteilen Vierpersonenhaushalte (13,9 %) und Einpersonenhaushalte (14,0 %). In Haushalten mit fünf oder mehr Personen leben schließlich noch rund fünf Prozent der Befragten.

Haushaltsgröße	Anzahl	%
Haushalte mit		
1 Person	124	14,0
2 Personen	437	49,4
3 Personen	154	17,4
4 Personen	123	13,9
5 Personen	39	4,4
6 Personen und mehr	7	0,8
Gesamt	884	100,0

Tab. 3: Haushaltstypen

Die deutliche Mehrheit der Befragten wohnt im Eigentum (76,8 %), das übrige knappe Viertel zur Miete (Tab. 4). Entsprechend wohnen die meisten in einem Ein- bis Zweifamilienhaus (83,3 %), nur 16,2 % in einem Mehrfamilienhaus.

	Wohnbesitzverhältnis		Gebäudetyp	
	Miete	Eigentum	Ein- bis Zweifamilienhaus	Mehrfamilienhaus
Anzahl	202	668	403	78
Prozent	23,2	76,8	83,8	16,2
n	870		481	

Tab. 4: Wohnstruktur anhand von Wohnbesitzverhältnis und Gebäudetyp

2.3 Wohndauer

59,4 % der Befragten sind in die Stadt zugezogen, die anderen sind gebürtig aus Heinsberg. Ein Viertel der 529 Zugezogenen hat seinen Wohnstandort in den letzten 10 Jahren nach Heinsberg verlegt (Abb. 3). Knapp 17 % der Heinsberger leben seit den 1970er Jahren in der Stadt, etwa 23 % bereits länger. Gut ein Fünftel der Bewohner ist erst in den 1990er Jahren nach Heinsberg zugezogen. Der hier erfasste früheste Zuzug geht auf den Zeitraum der 1920er Jahre zurück.

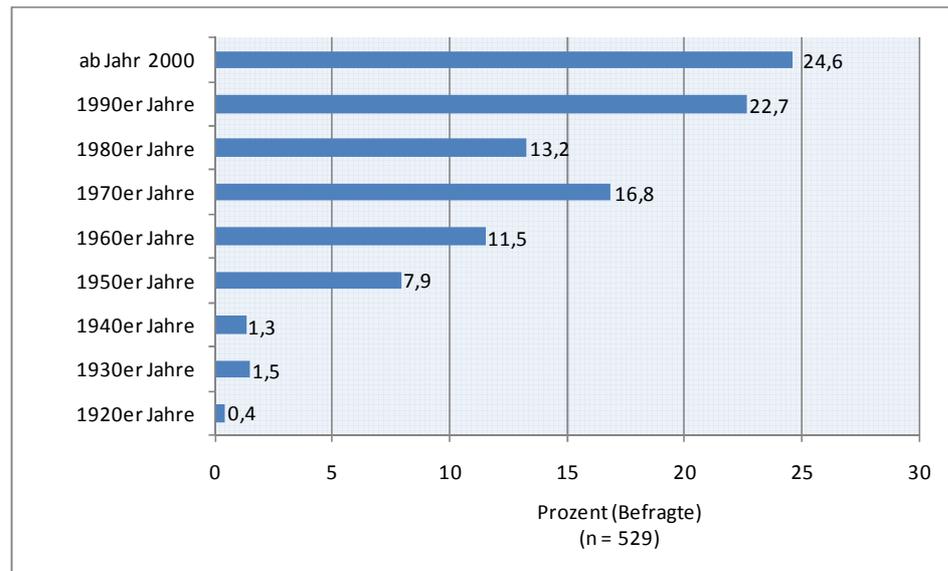


Abb. 3: Wohndauer der Bewohner (nach Zuzugszeitraum)

2.4 Zuzugsmotive

Die von den Befragten genannten Gründe (Mehrfachnennungen möglich) für einen Zuzug in die Stadt Heinsberg lassen erkennen, dass die Nähe zu Familie und Freunden (20,4 %), berufliche Gründe (19,4 %) sowie der Erwerb von Eigentum (19,3 %) die Hauptmotivation darstellen (Abb. 4)³. Auch entfielen rund zwölf Prozent der Nennungen auf den Wunsch nach Wohnen in einer grünen, ländlichen Umgebung. Daneben spielen noch die gute Versorgungssituation vor Ort, das preisgünstige Wohnungsangebot und der Umzug wegen des Partners bzw. der Partnerin eine gewisse Rolle. Es handelt sich also vor allem um Aspekte des Wohnraumangebots, um naturräumliche Potentiale und die Bindung an soziale Strukturen, die als Pull-Faktoren wirken und den Zuzug in die Stadt Heinsberg begründen, ein für Wanderungen in ländliche bzw. auch suburbane Räume charakteristisches Bild.

³ Die Prozentwerte beziehen sich hier auf die Anteile an allen von den Befragten gegebenen Antworten. Dies wird in der Abbildung mit „Prozent (Nennungen)“ kenntlich gemacht. Der Begriff „Nennungen“ verdeutlicht, dass bei dieser Fragestellung Mehrfachantworten möglich waren. Dies gilt für alle entsprechenden Grafiken. Bei Fragestellungen mit nur einer Antwortmöglichkeit beziehen sich die Werte auf die Befragten.

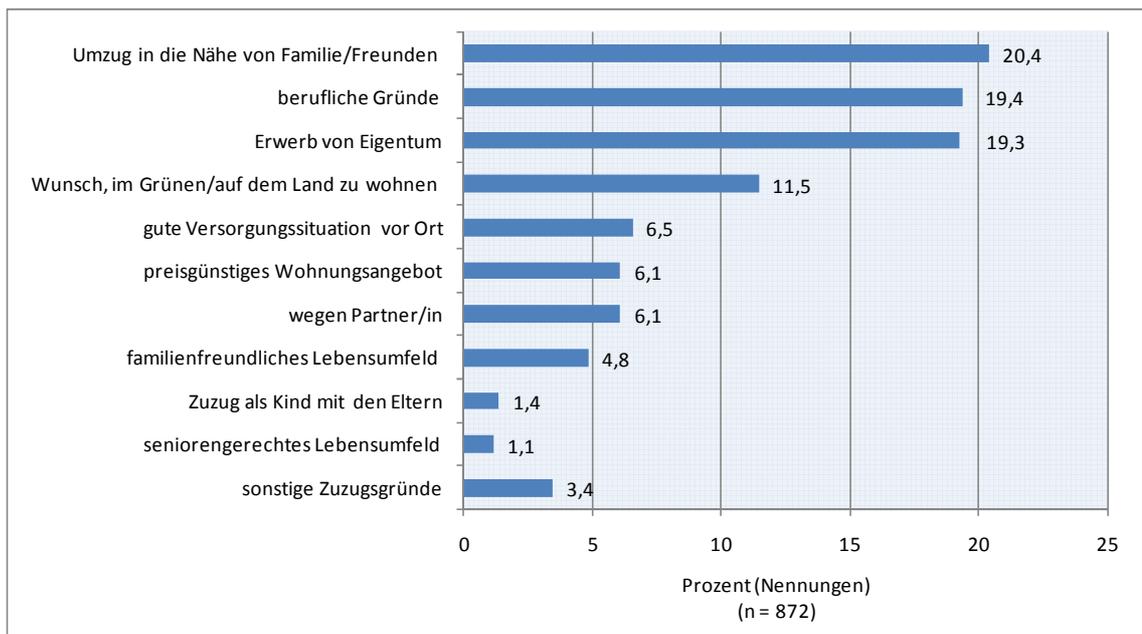


Abb. 4: Zuzugsmotive der Bewohner

3 Bewertung der Stadt Heinsberg als Wohnstandort

Eine in der empirischen Forschung übliche Methode zur Messung der Attraktivität von Kommunen als Wohnstandort besteht darin, das Lebensumfeld durch die Bewohner selbst bewerten zu lassen. Auf diese Weise werden die „Betroffenen“ unmittelbar in den Forschungskontext integriert und geben als Alltagsexperten wertvolle Informationen. Vor dem Hintergrund der angestrebten nachhaltigen Entwicklung sind eine Beteiligung der Bürger am zukünftigen Gestaltungsprozess der Kommune sowie die Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse und Interessen von großer Bedeutung. Die Bewohner wurden dementsprechend zu verschiedenen thematischen Bereichen hinsichtlich ihres Wohnortes befragt, insbesondere zur Infrastruktur, Mobilität und zum Gemeinschaftsleben. Die Ergebnisse hierzu werden nachfolgend dargestellt.

3.1 Stärken und Schwächen der Stadt Heinsberg

Die Bewohner konnten in einer offenen Fragestellung, d. h. ohne Vorgabe von Antwortmöglichkeiten, positive wie negative Aspekte nennen, die sie mit ihrer Stadt assoziieren. Durch diese Art der Fragestellung sollte bewusst eine Beeinflussung des Antwortverhaltens der Befragten vermieden werden, was bei derartigen Fragen durch feste Antwortkategorien leicht entstehen kann.

Insgesamt äußerten sich knapp über die Hälfte der Bewohner zu positiven und negativen Faktoren der Stadt (53,6 % bzw. 53,5 %). Dabei konnten die Befragten jeweils bis zu drei Aspekte anführen. Neben der Tatsache, dass sich an dieser Fragestellung nur etwa jeder Zweite beteiligt hat, ist bei der Handhabung der folgenden Ergebnisse zu beachten, dass die Befragten hier viele unterschiedliche Aspekte nannten. Offensichtlich scheinen also unter den Bürgern große Meinungsunterschiede bezüglich der Stärken und Schwächen Heinsbergs vorzuliegen, was die niedrigen Prozentwerte erklären würde.

Nach Meinung der Befragten zählen zu den Stärken Heinsbergs in erster Linie die guten Einkaufsmöglichkeiten (14,6 %) (Abb. 5). Folgende Faktoren werden außerdem häufig angeführt: gute Wohn- und Lebensqualität allgemein (9,0 %), Größe bzw. Überschaubarkeit (7,4 %), medizinische Versorgung (6,4 %) und Sauberkeit/geringe Umweltbelastung (5,6 %). Diese Aspekte machen insgesamt mehr als zwei Fünftel aller Nennungen aus. Weitere positive Faktoren werden vor allem noch im ruhigen Wohnumfeld (4,6 %), im Kulturangebot (4,3 %) und in der Bürgernähe bzw. -freundlichkeit der Verwaltung (4,0 %) gesehen. Insgesamt zeigt sich, dass insbesondere Merkmale infrastruktureller und natur-/standortbezogener Art genannt wurden.

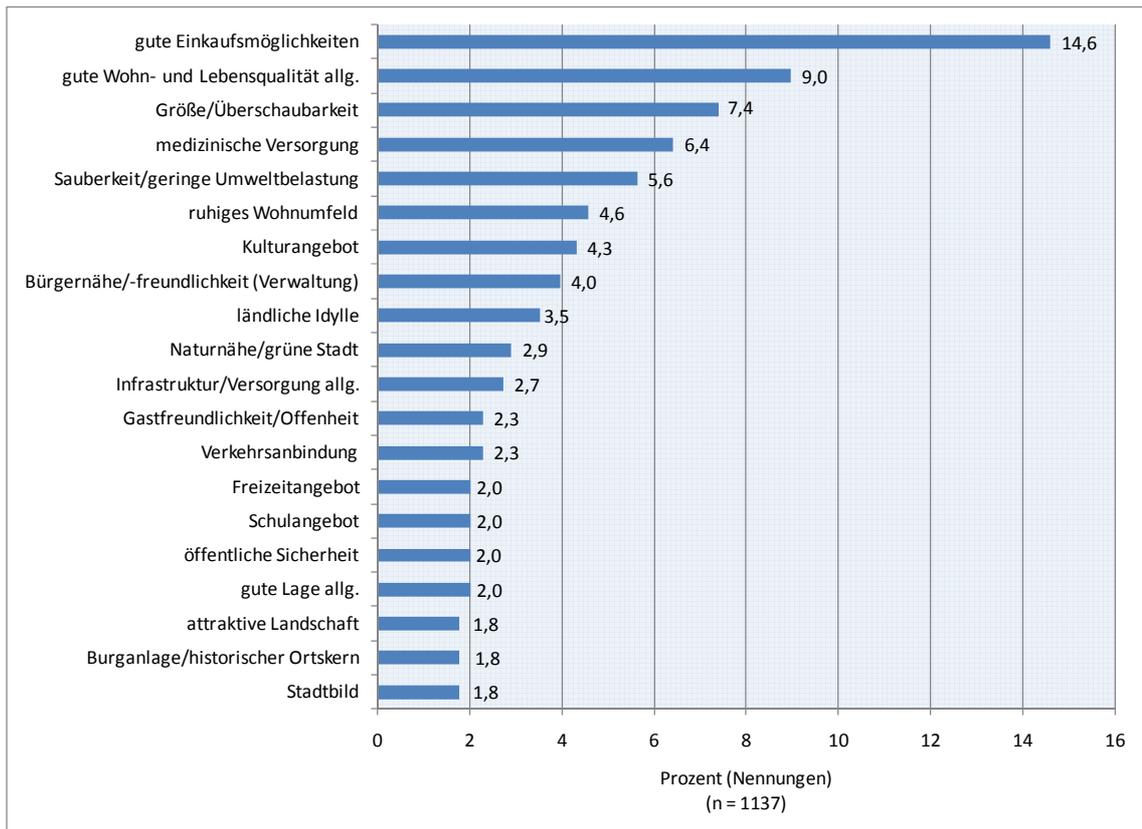


Abb. 5: Stärken der Stadt Heinsberg (ab 20 absoluten Nennungen)

Die genannten Stärken haben in den einzelnen Quartieren recht unterschiedliche quantitative Bedeutungen (Anhang A-1). Am Beispiel der drei bedeutendsten Kategorien wird dies deutlich. Während die Kategorie „Gute Einkaufsmöglichkeiten“ in den Quartieren Aphoven – Laffeld, Heinsberg – Schafhausen – Schleiden und End – Hickerswinkel - Hingen – Kargen – Brehm – Hochbrück – Eicken – Kempen – Flutgraf – Theberath über 16 % Anteil an allen Nennungen besitzt, liegt der entsprechende Anteil in Porselen – Horst – Randerath – Baumen – Himmerich – Berg – Nygen – Blauenstein – Uetterath - Donselen bei nur 10,0 %. In diesem Quartier besitzt wiederum die Kategorie „Sauberkeit/geringe Umweltbelastung“ mit 15,5 % einen überdurchschnittlich hohen Anteil an allen Nennungen. Bei der Stärke „gute Wohn- und Lebensqualität“ schwankt der Anteil an den Gesamtnennungen je Quartier von 6,7 bis 12,5 %, bei „Größe/Überschaubarkeit“ von 3,3 bis 11,4 %.

Auch im Vergleich der drei Altersgruppen zeigen sich Unterschiede bei den Stärkennennungen (Anhang A-2). Einige Kategorien werden durch bestimmte Altersgruppen besonders häufig angegeben. Dazu gehören „gute Einkaufsmöglichkeiten“. Sie sind für die über 65-Jährigen besonders bedeutsam. Dies trifft ebenso auf die medizinische Versorgung zu. Die 51- bis 65-Jährigen gaben besonders oft die Größe/Überschaubarkeit Heinsbergs an. Das ruhige Wohnumfeld wird besonders häufig durch die 35- bis 50-Jährigen als Stärke benannt.

Die Befragten sehen vor allem die Parkplatzsituation als Schwäche der Stadt an (Abb. 6): 13,4 % der Nennungen entfallen auf diese Problematik, wobei hier auch vereinzelt das damit einhergehende Bußgeldregime kritisiert wird. Am zweithäufigsten wird das unzu-

reichende ÖPNV-Angebot bemängelt (10,5 %). Ein weiterer wichtiger Kritikpunkt aus Bürgersicht sind mit 8,7 % die unzureichenden Kultur- und Freizeitangebote. Vielfach werden zudem unzureichende Einkaufsmöglichkeiten (5,1 %), die schlechte Verkehrsanbindung (4,8 %), Probleme bei der Öffentlichen Sicherheit bzw. Kriminalität (4,5 %) und der provinzielle/verschlafene Charakter Heinsbergs angeführt (4,2 %). Bei den insgesamt nur selten genannten Schwächen in Stadtverwaltung und Politik beklagen die Bürger besonders häufig mangelnden Bürgerservice und -freundlichkeit sowie mangelnde Effizienz der Verwaltung.

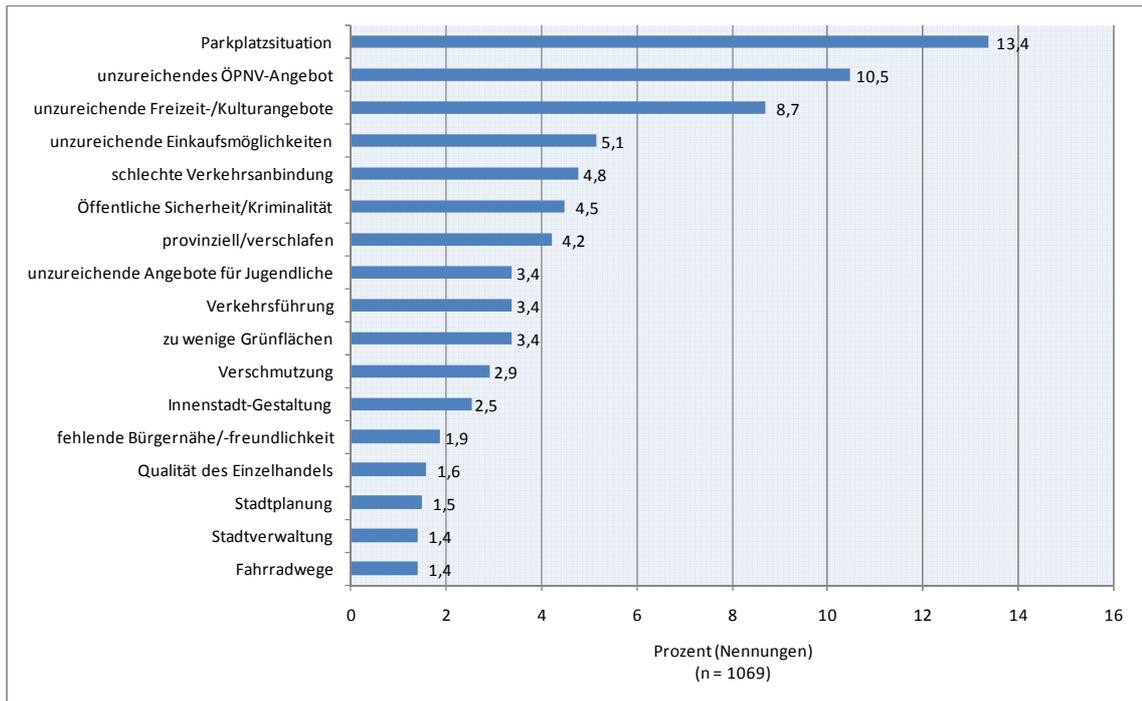


Abb. 6: Schwächen der Stadt Heinsberg (ab 15 absoluten Nennungen)

Der Vergleich zwischen einzelnen Quartieren (Anhang A-3) zeigt, dass den genannten Schwächen innerhalb der einzelnen Quartiere durchaus unterschiedliche Bedeutungen zugesprochen werden und somit nicht im gesamten städtischen Raum als gleichbedeutende Probleme wahrgenommen werden. Gut lässt sich dies an den insgesamt am häufigsten genannten Schwächen zeigen. Die Parkplatzsituation beispielsweise hat in Boverath – Dremmen – Herb (15,9 %) den höchsten Anteil an den jeweiligen Gesamtnennungen, während dieses Quartier im Bezug auf ein unzureichendes ÖPNV-Angebot am wenigsten vertreten ist (6,1 %). Eine besonders hohe Bandbreite des Anteils an den Gesamtnennungen liegt mit zwischen 3,7 und 13,8 % bei den Freizeit-/Kulturangeboten vor. Die Differenzierung nach Altersgruppen (Anhang A-4) offenbart keine wesentlichen Unterschiede in den Einschätzungen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich aus Bewohnersicht die Einkaufsmöglichkeiten in der Stadt, die hohe Wohn- und Lebensqualität und die Größe/Überschaubarkeit als wichtigste Stärken herauskristallisieren. Der letztgenannte Aspekt wird im Vergleich zu den anderen Städten lediglich hier zu den drei bedeutendsten Faktoren gezählt. Eine hohe Wohn- und Lebensqualität sprechen auch die Bewohner

Wassenbergs ihrer Stadt zu. Die guten Einkaufsmöglichkeiten werden außerdem noch von den Bewohnern Wassenbergs, Wegbergs und Hückelhovens als besonders positiver Aspekt herausgestellt. Zu den bedeutendsten Schwächen zählen die Befragten die Parkplatzsituation, das ÖPNV-Angebot und das unzureichende Freizeit- und Kulturangebot, wobei die erst- und die letztgenannte Schwäche auch noch von den Bewohnern Geilenkirchens und (nur im Fall des unzureichenden Freizeit- und Kulturangebots) Wegbergs als bedeutend benannt werden. Das unzureichende ÖPNV-Angebot wird ebenfalls von den Bewohnern Hückelhovens kritisiert.

Interessanterweise zeigt sich beim Stärken-Schwächen-Vergleich, dass zum Teil gegenteilige Aussagen gemacht werden. So stellt das Einkaufsangebot aus Sicht der Befragten die meist genannte Stärke der Stadt dar, gleichzeitig wird dieser Punkt im Rahmen der Angabe von Schwächen bemängelt. Dies trifft ebenso auf das Kultur- und Freizeitangebot zu. Auch die Größe der Stadt selbst wird unterschiedlich eingestuft. Zum einen wird die Größe/Überschaubarkeit als wesentliche Stärke genannt, zum anderen jedoch das Merkmal provinziell/verschlafen als Schwäche angesehen. Dies unterstreicht nochmals, wie unterschiedlich einzelne Aspekte von den Befragten wahrgenommen und bewertet werden.

3.2 Bewertung der Stadt Heinsberg nach ausgewählten Kriterien

Neben einer ersten nach Stärken und Schwächen differenzierten Wohnstandortbewertung sollten sich die Befragten konkret zu einzelnen vorgegebenen Aspekten äußern. Hierzu wurden 20 Kriterien konzipiert. Die Beurteilung erfolgte mittels der Werte 1 (sehr gut) bis 4 (ganz und gar nicht gut)⁴. Im Folgenden werden die Ergebnisse dieser Einzelbeurteilungen dargelegt. Dabei sind für eine bessere Vergleichbarkeit der Kriterien untereinander aus der genannten Skalierung zudem Durchschnittswerte⁵ ermittelt worden.

Kinder- und Familien-, Jugend- und Seniorenfreundlichkeit

Als wichtiger Standortfaktor einer Kommune wird die Wohn- und Lebensqualität für verschiedene Bevölkerungs- bzw. Sozialgruppen betrachtet. Eine attraktive Wohnumgebung sollte demnach den unterschiedlichsten Bedürfnissen und Ansprüchen der Bewohner entsprechen. Dafür wird häufig der Begriff der „Freundlichkeit“ in Kombination mit der betreffenden Zielgruppe verwendet. Im Rahmen der Untersuchung wurden die Kinder- und Familien-, die Jugend- sowie die Seniorenfreundlichkeit der Städte abgefragt. Aus den Befragungsergebnissen der Stadt Heinsberg kann diesbezüglich festgehalten werden, dass die Seniorenfreundlichkeit mit einem durchschnittlichen Wert von 2,28 besser abgeschnitten hat als die Kinder- und Familien- (2,33) und die Jugendfreundlichkeit (2,60) (Abb. 7).

⁴ Bei der Auswertung wurden nur diejenigen Personen berücksichtigt, die eine Beurteilung abgegeben haben. Somit wurden hier die Personen ausgeschlossen, die mit „kann ich nicht beurteilen“ geantwortet haben.

⁵ Die Werte sind nicht mit Schulnoten zu verwechseln. Die Interpretation erfolgte unter Berücksichtigung des folgenden Schemas: 1-1,60 = sehr gut; 1,61-2,20 = gut; 2,21-2,80 = nicht mehr gut; 2,81 und höher = schlecht

In allen drei Fällen wird meist die Bewertung „eher gut“ vergeben. Jedoch ist bei der Bewertung des jugendfreundlichen Lebensumfeldes festzustellen, dass fast ebenso viele Befragte mit „eher nicht gut“ antworten und der Anteil der Unzufriedenheit mit 11,7 % am höchsten und im Vergleich zur Kinder- und Familien- sowie Seniorenfreundlichkeit mehr als doppelt so hoch ist (4,2 % bzw. 5,2 %). Anzumerken ist bei diesen Ergebnissen aber, dass ein bedeutender Anteil der Befragten (zwischen einem Viertel und einem Drittel) mit „kann ich nicht beurteilen“ geantwortet hat. Dies deutet darauf hin, dass eine allgemeine Einschätzung der „Freundlichkeit“ vielen Befragten schwerfällt, besonders, wenn sie nicht die eigene Altersgruppe betrifft.

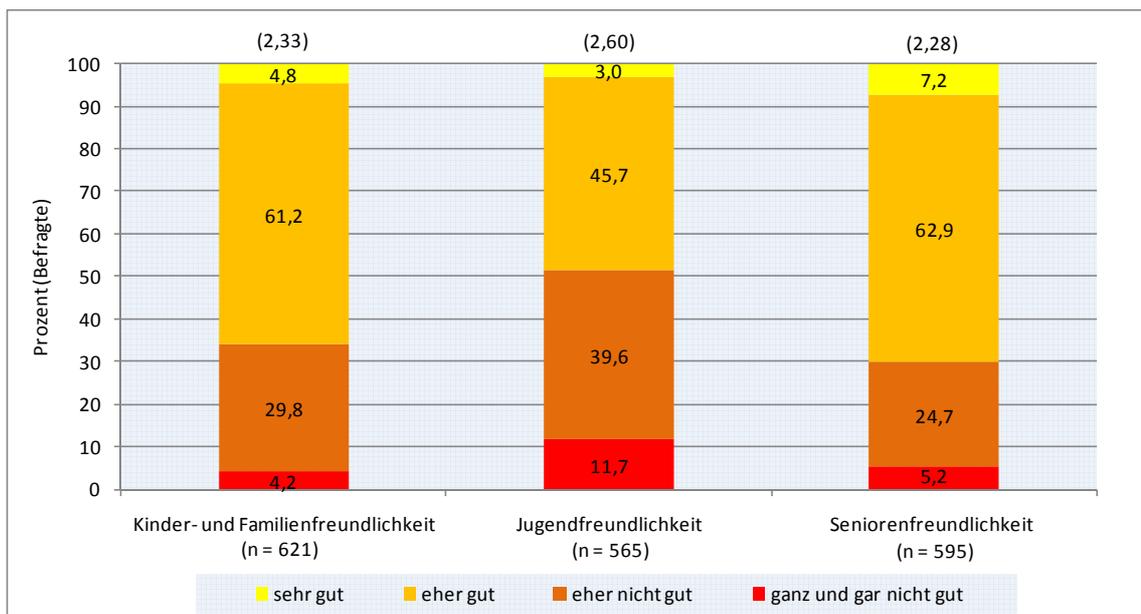


Abb. 7: Bewertung der Kinder- und Familien-, Jugend- und Seniorenfreundlichkeit (Personen insgesamt)

Beim Vergleich der altersspezifischen Bewertungen (Abb. 8) zeigt sich, dass die „Freundlichkeitskriterien“ von den Senioren am besten und mit Ausnahme der Seniorenfreundlichkeit von den 35- bis 50-Jährigen am schlechtesten beurteilt werden. Ferner werden die Kinder- und Familien- sowie Seniorenfreundlichkeit über alle Altersgruppen hinweg relativ übereinstimmend bewertet, die Jugendfreundlichkeit dagegen unterschiedlicher. So wird diese von den 35- bis 50-Jährigen mit einem Wert von 2,74 für wesentlich schlechter gehalten, während sie von den über 65-Jährigen mit 2,42 deutlich besser eingestuft wird. Dennoch schneidet dieser Faktor bei allen Altersgruppen mit Abstand am schlechtesten ab und entspricht damit dem Gesamtbild.

Weiterhin zeigt sich, dass die Kinder- und Familienfreundlichkeit genau dem Durchschnittswert aller untersuchten Städte (2,33) entspricht. Die Jugend- und Seniorenfreundlichkeit (2,65 bzw. 2,29) dagegen wird in Heinsberg etwas besser eingeschätzt. Im interkommunalen Vergleich schneiden hier insgesamt gesehen die Stadt Wassenberg am besten, die Stadt Geilenkirchen im Gegensatz dazu am schlechtesten ab.

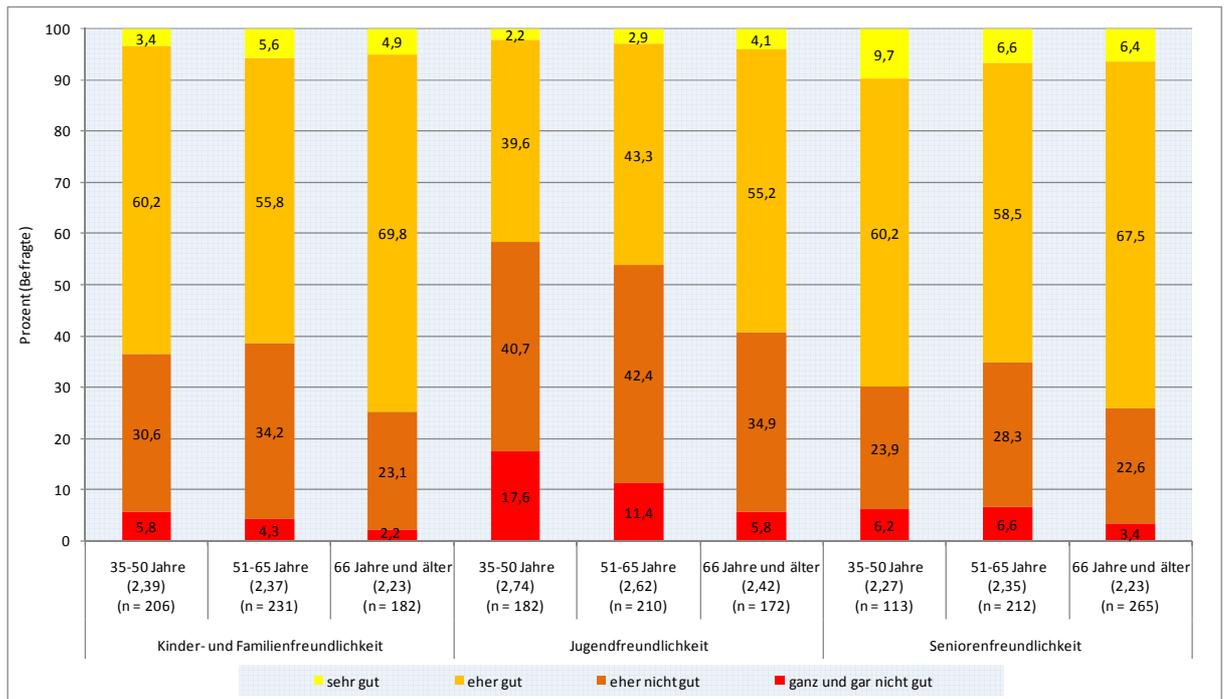


Abb. 8: Bewertung der Kinder- und Familien-, Jugend- und Seniorenfreundlichkeit (nach Altersgruppen)

Infrastrukturelle Versorgung (im engeren Sinne)

Zur infrastrukturellen Versorgung im engeren Sinne werden hier die Angebote zusammengefasst, welche im Alltag die Grundversorgung sicherstellen sollen. Dazu gehören Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen, Ärzte, Bildungs- sowie im gewissen Maße Gastronomieangebote. Insgesamt wird das Versorgungsangebot von denjenigen, die es beurteilen können, als ziemlich gut (\bar{x} 1,9) empfunden (Abb. 9).

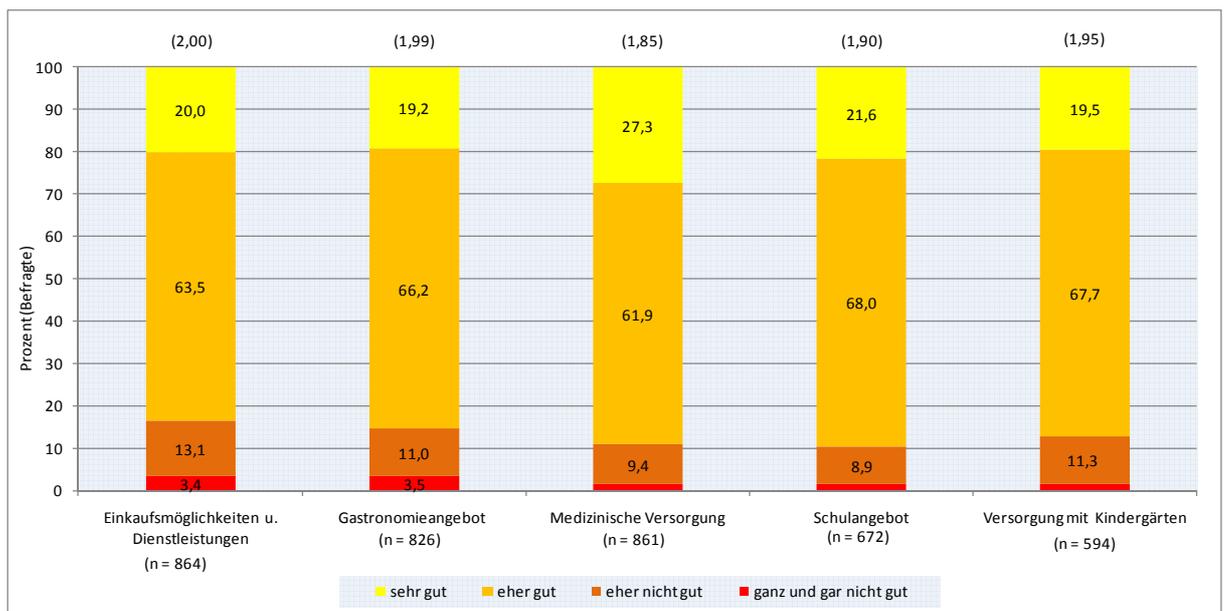


Abb. 9: Bewertung der infrastrukturellen Versorgung i.e.S.

Am zufriedensten sind die Bewohner mit der medizinischen Versorgung (1,85), gefolgt von den Bildungseinrichtungen, wobei die Schulversorgung (1,90) insgesamt etwas besser bewertet wurde als das Kinderbetreuungsangebot (1,95). Allerdings können etwa ein Fünftel bzw. ein Viertel der Befragten die Bildungseinrichtungen nicht beurteilen. Die vorhandenen Einkaufsmöglichkeiten werden nahezu gleichwertig (2,00) eingeschätzt wie das gastronomische Angebot (1,99).

Spiel-, Freizeit-, Kultur- und Betreuungsangebote

Spiel-, Freizeit-, und Kulturangebote werden insgesamt eher schlecht bewertet, positiv treten hingegen die Hilfs- und Betreuungsangebote für Senioren mit einem Gesamtwert von 2,21 hervor (Abb. 10). Im Vergleich scheinen die Erwachsenen noch die besten Freizeit- und Kulturmöglichkeiten vorzufinden (2,54), gefolgt von den Senioren (2,61). Die Versorgung mit Spiel-, Freizeit- und Kulturangeboten für die jüngsten Bewohner wird im Durchschnitt mit 2,65 geringfügig schlechter eingeschätzt. Auffallend schlecht werden die Angebote für Jugendliche bewertet (2,86), was aber mit der schlechten Beurteilung der Jugendfreundlichkeit (Abb. 7) korrespondiert. Auch bei diesem Frageblock ist anzumerken, dass ein bedeutender Anteil der Befragten (zwischen 12 % und 38 %) mit „kann ich nicht beurteilen“ geantwortet hat.

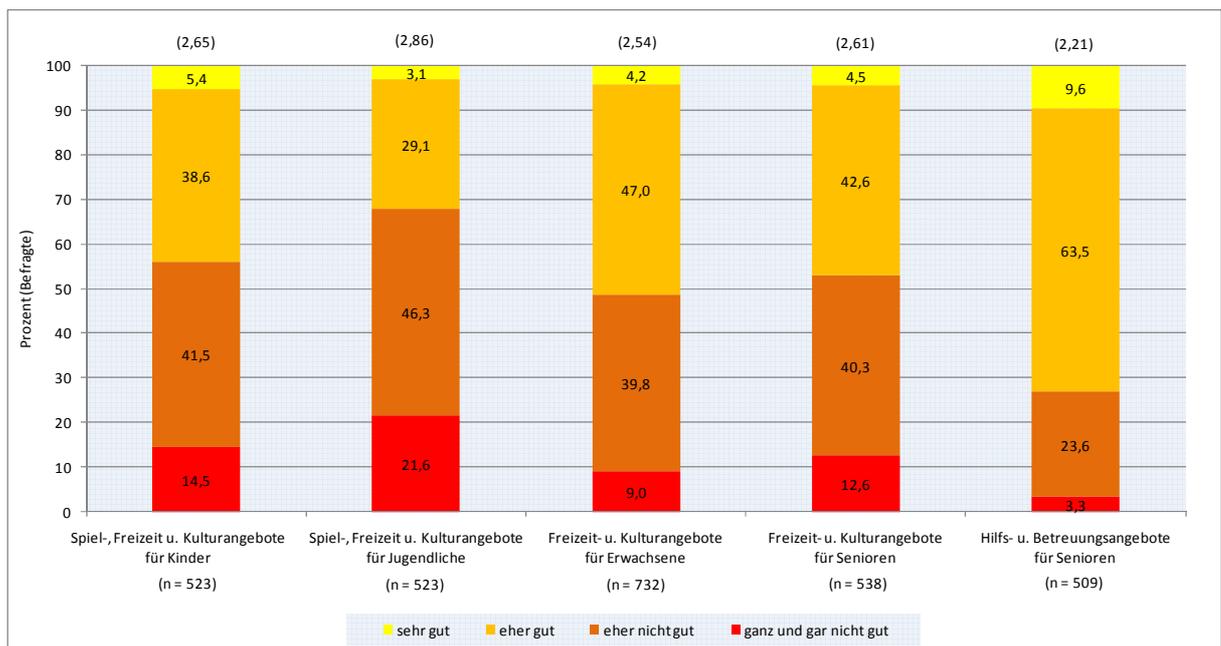


Abb. 10: Bewertung der Spiel-, Freizeit-, Kultur- und Betreuungsangebote

Öffentlicher Raum und Parkplatzsituation

Öffentlich nutzbare Freiräume wie Straßen, öffentliche Plätze, Parks oder Grünanlagen erfüllen vielfältige, insbesondere auch soziale Funktionen. Sie dienen der Freizeit und Erholung, sind Orte der Begegnung und Kommunikation und stellen nicht zuletzt die Umgebung dar, in der das Alltagsleben (Einkaufen, Zurücklegen des Arbeitsweges etc.) stattfinden. Öffentliche Räume werden zunehmend als ein für Städte allgemein bedeu-

tender Attraktivitätsfaktor wertgeschätzt. Die Befragten in Heinsberg geben ihnen mehrheitlich eine schlechte Bewertung (Abb. 11). Zwei Fünftel von ihnen beurteilen zudem die öffentliche Sicherheit als verbesserungswürdig. Allerdings trauen sich gut zehn Prozent der Befragten im Hinblick hierauf keine Beurteilung zu. Die Parkplatzsituation wird von über der Hälfte der Befragten als problematisch gesehen und dementsprechend im Durchschnitt negativ bewertet (2,65).

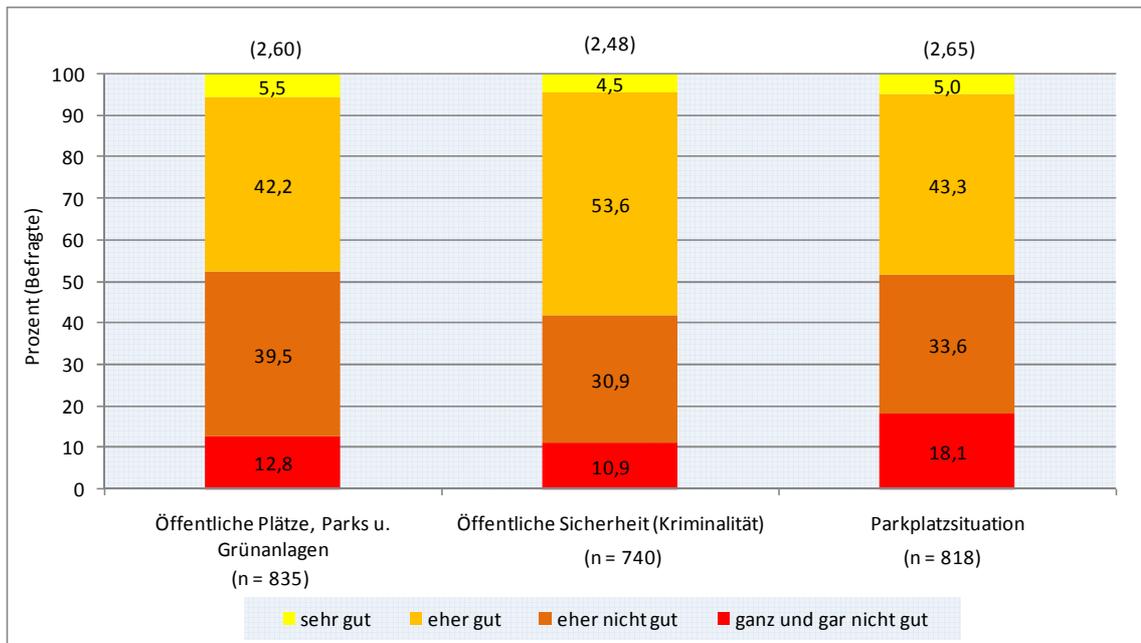


Abb. 11: Bewertung des Öffentlichen Raumes und der Parkplatzsituation

Stadtverwaltung

Die Stadtverwaltung ist zentraler Ansprechpartner für die ortsansässige Bevölkerung in allen behördlichen Angelegenheiten. Sie bietet den Bürgern Dienstleistungen verschiedenster Art und persönliche Beratung in wichtigen Lebenslagen an und stellt somit ein bedeutendes Bindeglied zwischen der Kommune als lokale Gebietskörperschaft und der Bevölkerung dar. Bürgernähe und Transparenz kommunalen Handelns sind elementar für die Legitimation politischer Entscheidungen in der Bevölkerung und nehmen entscheidenden Einfluss darauf, wie zufrieden sich die Bürger mit der Stadtverwaltung zeigen.

Die Befragung hat diesbezüglich ergeben, dass die Bürger ihrer Stadtverwaltung eine insgesamt positive Gesamtbewertung (1,92) geben (Abb. 12). Fast drei Viertel der Befragten stufen die Arbeit und Serviceleistungen der Stadtverwaltung mit der Bewertung „eher gut“ ein, knapp ein Fünftel bewerten diese sogar mit „sehr gut“. Nur neun Prozent der Bewohner äußern sich hier negativ.



Abb. 12: Bewertung der Stadtverwaltung

3.3 Versorgungsinfrastruktur vor Ort

In der Diskussion um zukünftige Herausforderungen im Umgang mit dem Demographischen Wandel steht vor allem die Sicherstellung einer bedarfsgerechten Infrastrukturversorgung im Mittelpunkt. Dies ist nicht allein in den von starker Schrumpfung gefährdeten Regionen Deutschlands von Relevanz, sondern auch in den „nur“ von Alterungsprozessen betroffenen ländlichen, weniger dicht besiedelten Räumen mit mehr oder weniger dispersen Siedlungsstrukturen. Infrastrukturelle Einrichtungen, insbesondere zur alltäglichen Versorgung, müssen im Sinne einer tragfähigen Entwicklung auf die Bedürfnisse der jetzigen und der kommenden Generationen abgestimmt sein. Aus diesem Grund bestand ein Schwerpunkt der Befragung in der Beurteilung der Versorgungsinfrastruktur vor Ort, die neben den in Kapitel 3.2 dargelegten Aspekten noch weitergehende Fragen zum Inhalt hatte.

In Bezug auf das *örtliche Infrastrukturangebot*, das in diesem Fall als Summe der Versorgungseinrichtungen im engeren Sinne (s. Kapitel 3.2) und dem ÖPNV-Angebot zu verstehen ist, wird überwiegend kein Handlungsbedarf gesehen. Gut vier Fünftel der Befragten meinen, es genüge zur Befriedigung der eigenen Alltagsbedürfnisse. Dies bestätigen besonders die über 65-Jährigen: 88,4 % der Befragten dieser Altersgruppe sehen ein ausreichendes⁶ Infrastrukturangebot. Bei den 51- bis 65-Jährigen sind es rund 80 %, bei der jüngsten Altersgruppe immer noch knapp 72 %. Ein ausreichendes Angebot wird ebenfalls allen Quartieren zugesprochen (Tab. 5). Jedoch wird die infrastrukturelle Versorgung in Boverath – Dremmen – Herb, Aphoven – Laffeld, Dorath – Scheifendahl – Erpen – Straeten – Pütt – Waldenrath und Kirchhoven – Vinn von jeweils über einem Viertel der Bewohner als unzureichend empfunden. Zu beachten ist allerdings, dass die Fallzahl der Befragten zwischen den Quartieren deutlich variiert und zudem teilweise sehr gering ist, was die Aussagekraft relativiert.

⁶ Die Bezeichnung „ausreichend“ ist hier als Gegenbegriff zu „nicht ausreichend“ zu verstehen und entspricht somit nicht der Schulnote.

Quartiere	Infrastruktur (%)		n (Personen pro Quartier)
	ausreichend	nicht ausreichend	
End – Hickerswinkel – Hingen – Karken	91,3	8,7	92
Bleckden – Hülhoven – Eschweiler – Kranzes – Grebben – Oberbruch	87,2	12,8	125
Heinsberg	87,2	12,8	187
Schaffhausen – Schleiden	82,4	17,6	34
Endebruch – Lieck	81,4	18,6	43
Brehm – Hochbrück – Eicken – Kempen – Flutgraf – Theberath	78,9	21,1	38
Girmen – Rolland – Haag – Unterbruch – Rohmen – Wittrock	77,4	22,6	53
Baumen – Himmerich – Berg – Nygen – Blauenstein – Uetterath – Donselen	76,5	23,5	17
Porselen – Horst – Randerath	76,1	23,9	46
Boverath – Dremmen – Herb	73,9	26,1	69
Aphoven – Laffeld	71,9	28,1	32
Dorath – Scheifendahl – Erpen – Straeten – Pütt – Waldenrath	69,2	30,8	52
Kirchhoven – Vinn	68,1	31,9	69
Gesamt	81,0	19,0	882

Tab. 5: Beurteilung des örtlichen Infrastrukturangebotes (nach Quartieren)

Obwohl gut vier Fünftel der Personen das örtliche Infrastrukturangebot als ausreichend empfinden, wünschen sich 19 % der Bürger zusätzliche Angebote in ihrem Orts-/Stadtteil. Mit 15,1 % fehlt es am häufigsten an Poststellen (Abb. 13). Vielfach werden zudem Supermärkte bzw. Lebensmittelgeschäfte, mit einigem Abstand auch „Tante-Emma-Läden“ bzw. Kioske und Lebensmittelfachgeschäfte gefordert. Zusammengenommen als „Lebensmittelversorgung gesamt“ vereinen diese über 30 % der Nennungen auf sich. Zudem werden Restaurants und Cafés (7,7 %) sowie Seniorenbegegnungsstätten (7,2 %) gewünscht. Noch recht häufig werden Banken und Hausärzte genannt. Zusammengenommen entfallen auf die verschiedenen genannten Kategorien der ärztlichen Versorgung immerhin 11,3 % aller Nennungen. Wie sich die infrastrukturelle Nachfrage auf die einzelnen Quartiere verteilt, zeigt Übersicht A-5 (s. Anhang).

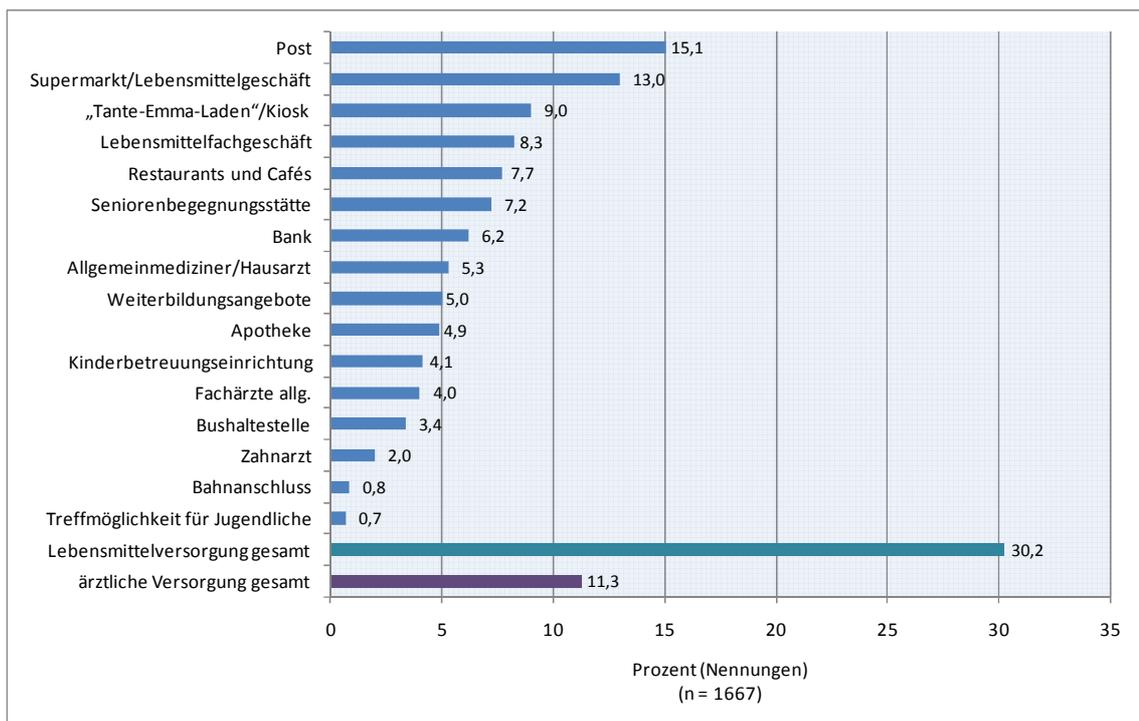


Abb. 13: Fehlende Infrastrukturangebote im Orts-/Stadtteil (ab zweistelligen absoluten Nennungen)

Mobile Einkaufsangebote können Infrastrukturdefizite vor Ort in einem gewissen Maße ausgleichen und werden als alternative Angebotsform zu den herkömmlichen Versorgungseinrichtungen gesehen. Welche Bedeutung ihnen seitens der Bewohner beigemessen wird, veranschaulicht Abbildung 14. Demnach wird die Bedeutung mobiler Einkaufsangebote für die Befragten persönlich als eher gering eingeschätzt. So halten rund 72 % der Befragten mobile Einkaufsangebote für weniger bzw. nicht wichtig. Immerhin über ein Viertel misst ihnen jedoch eine wichtige bis sehr wichtige Bedeutung zu. Hierzu gehören überdurchschnittlich viele befragte Bewohner aus den Quartieren Aphoven – Lafeld (56,3 %), Porselen – Horst - Randerath (40,4 %), Baumen – Himmerich – Berg – Nygen – Blauenstein – Uetterath – Donselen (50,0 %) und Dorath – Scheifendahl – Erpen – Straeten – Pütt – Waldenrath (57,4 %). Bei der Deutung der Aussagen ist hier aber wiederum die geringe Fallzahl der Befragten zu beachten.

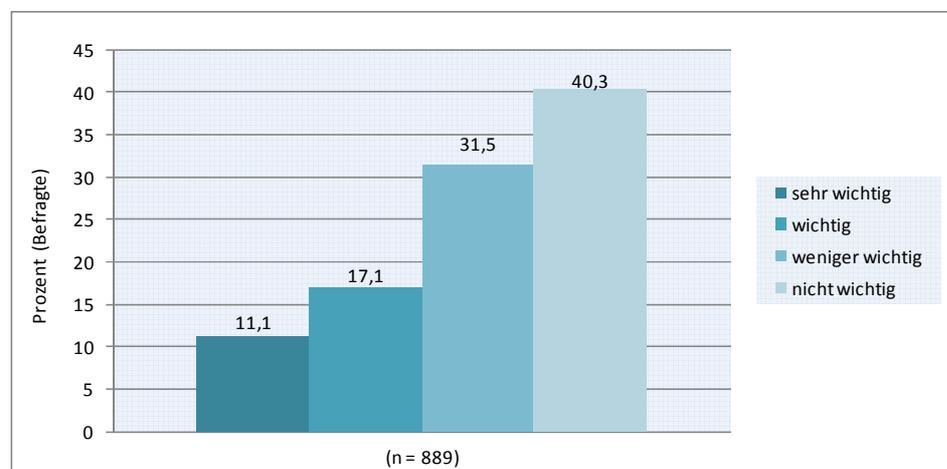


Abb. 14: Persönliche Bedeutung mobiler Einkaufsangebote

Wie erwartet wächst die Bedeutung mobiler Einkaufsmöglichkeiten mit zunehmendem Alter. Während jeweils knapp ein Drittel der über 65-Jährigen (32,3 %) und 51- bis 65-Jährigen (31,0 %) diese für wichtig bis sehr wichtig erachtet, sind es bei der jüngsten Altersgruppe nur ein Fünftel der Befragten (Tab. 6). Dennoch ist festzuhalten, dass zwei Drittel der Senioren mobile Einkaufsangebote persönlich für weniger oder nicht wichtig halten. Das bedeutet, dass auch bei den älteren Personen mobile Einkaufsmöglichkeiten eher als unwichtig angesehen werden. Zudem sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Altersgruppen nicht so hoch wie vielleicht zu erwarten gewesen wäre.

Bedeutung	Personen 35-50 Jahre (n = 251)	Personen 51-65 Jahre (n = 303)	Personen 66 Jahre und älter (n = 332)
sehr wichtig	8,0	12,2	12,7
wichtig	12,0	18,8	19,6
weniger wichtig	35,1	31,0	28,9
nicht wichtig	45,0	38,0	38,9
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Tab. 6: Persönliche Bedeutung mobiler Einkaufsangebote (in % nach Altersgruppen)

Insgesamt gibt rund ein Viertel der Befragten an, mobile Einkaufsangebote auch zu nutzen (Abb. 15), 13,9 % tun dies sogar regelmäßig, d.h. mindestens mehrmals im Monat. Darunter sind besonders viele Bewohner aus den Quartieren Aphoven – Laffeld, Dorath – Scheifendahl – Erpen – Straeten – Pütt – Waldenrath sowie Porselen – Horst – Randerath – Baumen – Himmerich – Berg – Nygen – Blauenstein – Uetterath – Donselen (A-6). Der Bedeutung entsprechend fragen ältere Menschen solche Angebote tendenziell stärker nach. So nutzen 18,8 % der über 65-Jährigen sie regelmäßig und machen damit knapp die Hälfte der regelmäßigen Kundschaft aus. Bei den anderen Altersgruppen sind es dagegen nur etwa halb so viele (10,4 % bzw. 11,8 %). Gleichwohl gehört über ein Fünftel (21,7 %) der regelmäßigen Kundschaft der Altersgruppe 35-50 Jahre an.

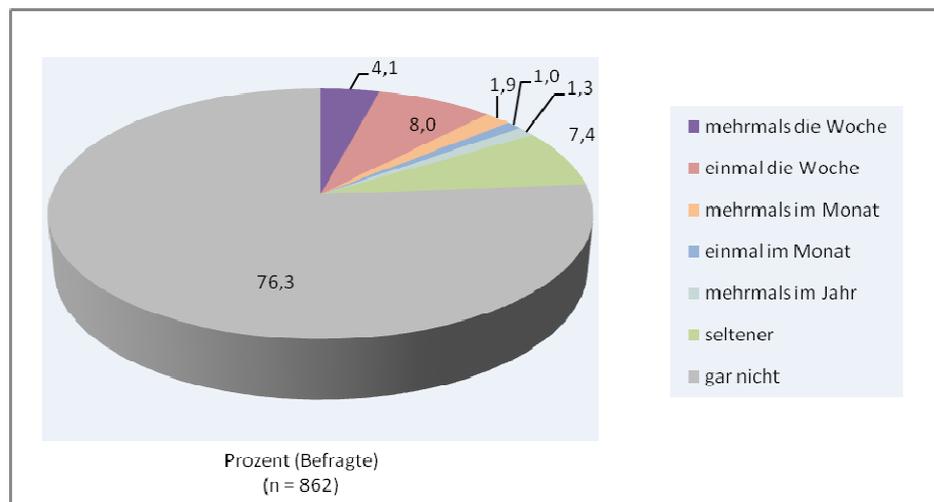


Abb. 15: Nutzung mobiler Einkaufsangebote

3.4 Mobilität

Im engen Zusammenhang mit der Infrastrukturversorgung steht der Aspekt der Mobilität. Um weiterhin eine angemessene Versorgung der Wohnbevölkerung gewährleisten zu können, ist die Erreichbarkeit von Infrastruktureinrichtungen auch zukünftig mit vertretbarem Aufwand zu ermöglichen. Dabei kommt dem Öffentlichen Personennahverkehr insbesondere für nicht bzw. weniger mobile Bevölkerungsgruppen eine hohe Bedeutung zu, da die Siedlungsstruktur sowie geringere Angebotsdichten zentralörtlicher Einrichtungen in ländlich geprägten Räumen höhere Mobilitätsanforderungen an das Wohnen bedingen. Aus diesem Grund wurde die Mobilitätssituation der Bewohner (Pkw-Verfügbarkeit) ermittelt und danach gefragt, wie der Öffentliche Nahverkehr beurteilt und genutzt wird. Beim Aspekt der ÖPNV-Nutzung wurde der Bahnverkehr bewusst herausgenommen, weil die Bürger der untersuchten Städte diesbezüglich unterschiedliche Bedingungen vorfinden und damit eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse nicht gegeben gewesen wäre.

Pkw-Verfügbarkeit bei den Befragten

Die hier von den Befragten gegebenen Antworten bestätigen die allgemein hohe Bedeutung des Motorisierten Individualverkehrs in ländlichen Regionen. So geben 85,5 % der Befragten an, über einen Pkw zu verfügen. Interessant ist, dass auch drei Viertel der über 65-Jährigen (75,4 %) einen Pkw besitzen, den sie regelmäßig nutzen.

Bewertung des ÖPNV-Angebots

Das ÖPNV-Angebot wird von den Heinsbergern im Durchschnitt mit einer 2,93 bewertet (Abb. 16). Damit nimmt es unter allen für die Wohnstandortbewertung herangezogenen Kriterien den letzten Rang ein. Allerdings geben 13 % der Befragten an, dieses nicht beurteilen zu können. Mit 42,4 % halten die meisten Befragten das ÖPNV-Angebot für „eher nicht gut“, gut ein Viertel hält es sogar für „ganz und gar nicht gut“. Personen, die kein Auto haben bzw. nutzen, stufen es nicht ganz so schlecht ein wie Personen mit Pkw (Bewertung 2,77 gegenüber 2,96).

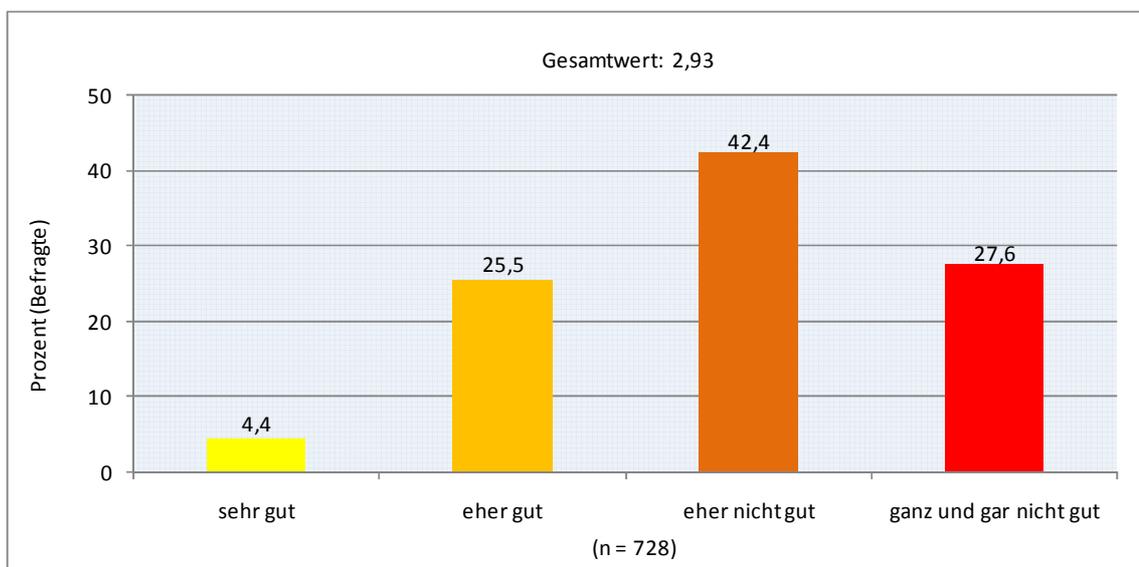


Abb. 16: Bewertung der Öffentlichen Verkehrsanbindung (ÖPNV)

Nutzung des ÖPNV-Angebots

Aufgrund der negativen ÖPNV-Bewertung und der hohen Pkw-Verfügbarkeit ist wenig verwunderlich, dass öffentliche Verkehrsmittel kaum in Anspruch genommen werden. So nutzen weniger als die Hälfte der Befragten (41 %) die öffentlichen Busse und nur rund zehn Prozent den MultiBus (Abb. 17 und 18). Der Großteil der Befragten nimmt die Verkehrsangebote selten, d.h. weniger als „mehrmals im Jahr“ wahr (ÖPNV 27,1 %; MultiBus 7,2 %). Auch wenn insgesamt gesehen das Mobilitätsangebot von den Senioren häufiger genutzt wird, lassen sich zwischen den Altersgruppen keine großen Unterschiede identifizieren.

Trotz einer höheren ÖPNV-Nutzung bei Nicht-Verfügbarkeit eines Pkw nutzen nur zwei Fünftel (40,7 %) der Personen ohne Pkw die Angebote der ÖPNV-Busse oder des Multi-

Bus, und auch hier überwiegend nur „mehrmals im Jahr“ oder „seltener“. Zum Vergleich: Bei den Pkw-Haltern liegt dieser Wert bei 23,6 %. Ob die öffentlichen Verkehrsangebote genutzt werden oder nicht, hängt aber nicht nur mit der Pkw-Verfügbarkeit zusammen. So gibt es mit 44 Personen einen nicht unbeachtlichen Teil der Bewohnerschaft ohne Pkw, der sich in anderweitiger Form fortbewegt (Fahrgemeinschaft, Taxi, Fahrrad etc.). Dies sind vornehmlich weibliche Personen, die über 65 Jahre alt sind.

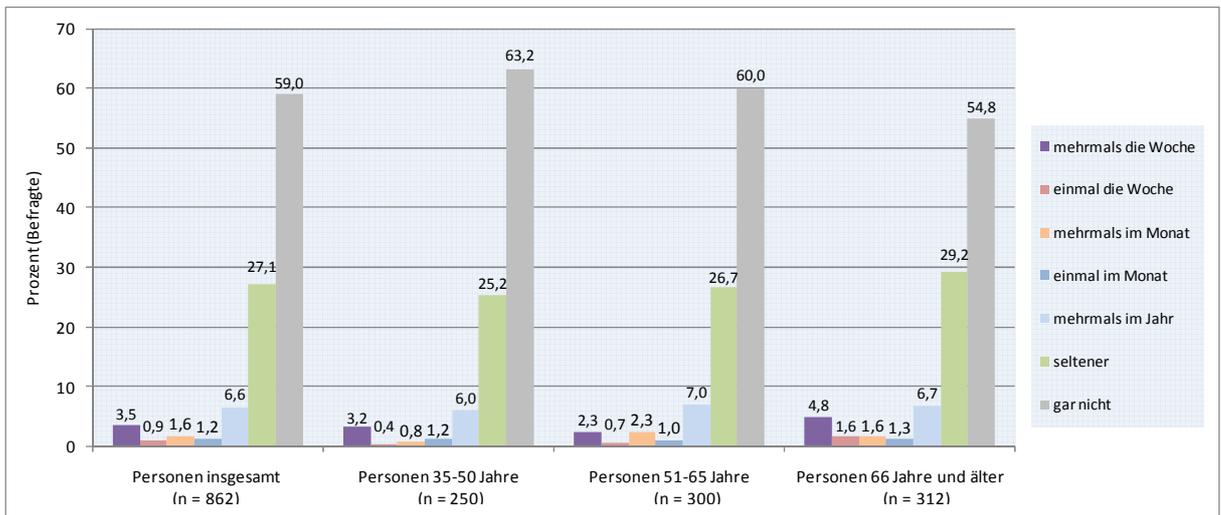


Abb. 17: Nutzung des Verkehrsangebots: ÖPNV-Busse (nach Altersgruppen)

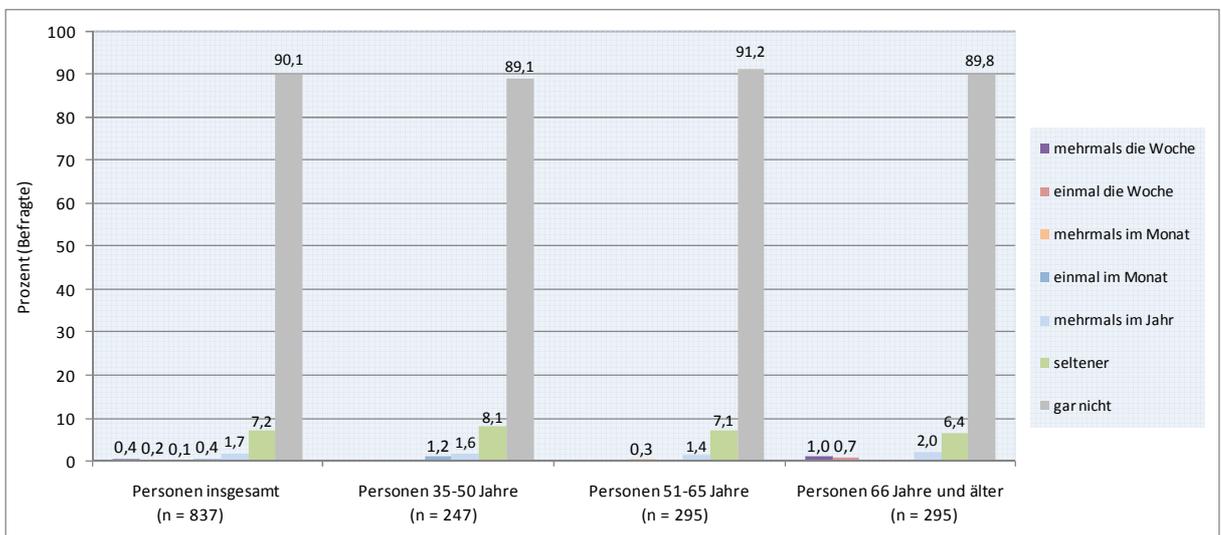


Abb. 18: Nutzung des Verkehrsangebots: MultiBus (nach Altersgruppen)

3.5 Gesamtzufriedenheit und Verbundenheit mit dem Wohnort

Insgesamt zeigen sich die Befragten mit ihrem Wohnstandort zufrieden (Abb. 19). 88,5 % stufen ihre Gesamtzufriedenheit/ihr Wohlfühl in Heinsberg mit eher gut bis sehr gut ein, nur gut ein Zehntel der Bewohner sind (eher) nicht zufrieden. Die Wohn- und Lebensqualität als umfassender Bewertungsindikator wird sogar noch positiver

beurteilt. 72,2 % der Befragten halten diese für eher gut, knapp jeder Vierte sogar für sehr gut. Im Vergleich zu den meisten vorangegangenen Einzelwertungen äußern sich die Bewohner hier überraschend positiv.

Weiterhin zeigt sich, dass die insgesamt Zufriedenheit der Befragten aller untersuchten Städte (\bar{x} 2,08) lediglich in Wassenberg und Wegberg geringfügig besser abschneidet. Auch die Wohn- und Lebensqualität (\bar{x} 1,91) wird in diesen beiden Städten am besten eingestuft, wobei auch in diesem Fall Heinsberg an dritter Stelle folgt. Die Städte Geilenkirchen und Übach-Palenberg hingegen schneiden im Bezug auf beide Bewertungskriterien am schlechtesten ab.

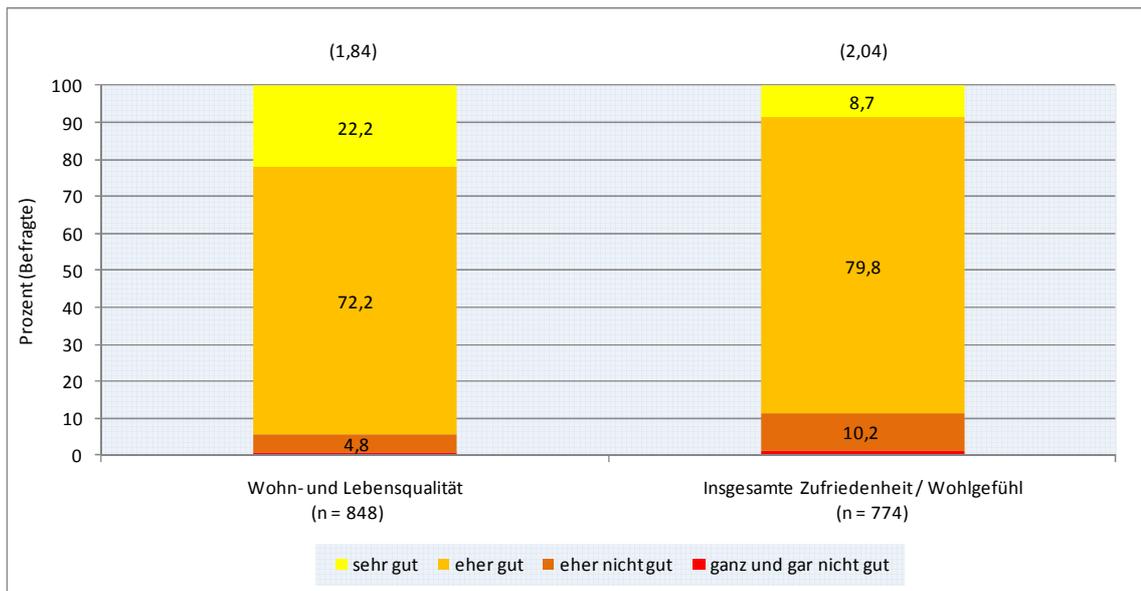


Abb. 19: Bewertung der Gesamtzufriedenheit

Die Zufriedenheit spiegelt sich ebenso in der Verbundenheit mit dem Wohnort wider (Abb. 20). Das Befragungsergebnis lässt hierbei eine hohe Bindung an die unmittelbare Wohnumgebung erkennen. So identifizieren sich die Heinsberger Bürger am stärksten mit dem Orts-/Stadtteil, in dem sie wohnen (25,5 %), und am wenigsten mit dem Kreis Heinsberg: Zwei Drittel der befragten Personen haben zum eigenen Orts-/Stadtteil einen starken bis sehr starken Bezug und nur knapp die Hälfte zum Kreis (48,3 %). Mit 16,8 % ist hier der Anteil der geringen Identifikation bzw. Nichtverbundenheit auch am höchsten, während der entsprechende Wert beim Orts-/Stadtteil nur bei 10,7 % liegt.

Auffällig ist aber (besonders im Vergleich zu den Ergebnissen anderer Kommunen), dass die Verbundenheit der Befragten zur Stadt und zum Kreis Heinsberg kaum variiert. Dies könnte darauf zurückgeführt werden, dass es den Befragten schwerfällt, in ihrer Bewertung Unterschiede zwischen der Stadt Heinsberg als Kommune und ihrer gleichzeitigen Funktion als Kreisstadt zu machen.

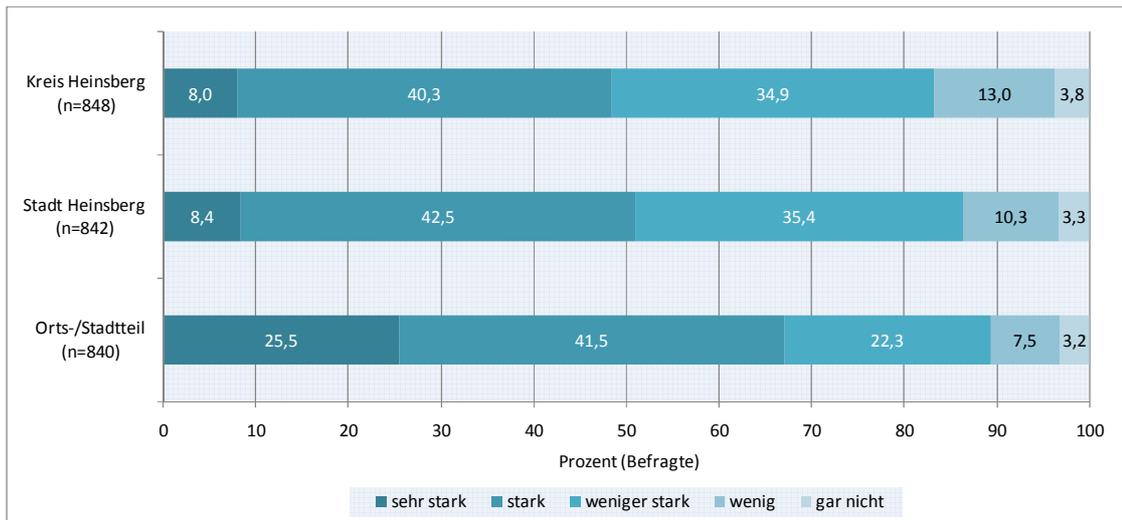


Abb. 20: Verbundenheit mit Orts-/Stadtteil, Stadt Heinsberg und Kreis Heinsberg

Die Auswertung der Verbundenheit mit den verschiedenen Raumeinheiten in den einzelnen Quartieren zeigt (Anhang A-7), dass durchaus Unterschiede bestehen. Die Verbundenheit mit dem Orts-/Stadtteil ist in Dorath – Scheifendahl – Erpen – Straeten – Pütt - Waldenrath und End – Hickeswinkel – Hingen – Kargen am größten. Hier geben 85,4 bzw. 82,9 % der Befragten an, sich sehr stark oder stark mit dem Orts-/Stadtteil verbunden zu fühlen. Die geringste Verbundenheit mit dem Orts-/Stadtteil liegt im Quartier Girmen – Rolland – Haag – Unterbruch – Rohmen – Wittrock (52,9 %) vor.

Mit der Stadt Heinsberg fühlen sich vor allem die Befragten im Quartier Aphoven - Laf-feld verbunden. 66,7 % fühlen sich hier mit der Stadt sehr stark oder stark verbunden. Besonders gering ist die Verbundenheit mit der Stadt in Brehm – Hochbrück – Eicken – Kempen – Flutgraf - Theberath (37,8 % fühlen sich stark oder sehr stark verbunden).

Die Verbundenheit mit dem Kreis Heinsberg variiert in den einzelnen Quartieren ebenfalls stark. In Baumen – Himmerich – Berg – Nygen – Blauenstein – Uetterath – Donselen geben 64,7 % eine starke oder sehr starke Verbundenheit an, in Boverath – Dremmen – Herb hingegen nur 36,3 %.

Die Differenzierung nach Altersgruppen (Anhang A-8) zeigt deutlich, dass die Verbundenheit der Befragten mit dem Ortsteil, der Stadt und dem Kreis bei den über 65-Jährigen am größten ist, wenn die Bewertungen „stark“ und „sehr stark“ zusammengefasst und als Hinweis für eine enge Verbundenheit gesehen werden. Mit dem Alter nimmt die Verbundenheit zu den einzelnen Raumeinheiten offenbar zu.

Im interkommunalen Vergleich zeigt sich, dass die Heinsberger sich mit ihrem Kreis deutlich stärker verbunden fühlen als die anderen Kommunen (Tab. 7). Auch die Verbundenheit mit dem Orts-/Stadtteil sowie mit der Stadt Heinsberg liegen bei den Befragten über dem Durchschnitt.

Verbundenheit *	Heinsberg	Ø Alle Städte
Kreis Heinsberg	48,3	34,5
Stadt	50,9	49,0
Orts-/Stadtteil	67,0	63,8
* sehr starke bis starke Verbundenheit		

Tab. 7: Verbundenheit mit Orts-/Stadtteil, Stadt und Kreis Heinsberg im kommunalen Vergleich (in %)

3.6 Bewertung nach Quartieren

Die Bewertungen der vorangegangenen vorgestellten Kriterien weichen in den einzelnen Quartieren zum Teil stark von den jeweiligen Gesamtbewertungen ab (A-9). Die maximalen Differenzen zum Gesamtwert in Richtung einer besseren Bewertung betragen durchschnittlich 0,2 Punkte, in Richtung einer schlechteren Bewertung sind es 0,3 Punkte. Die Bandbreite der Bewertungen variiert in den einzelnen Kategorien zwischen 0,21 und 0,74 Punkte. Niedrige Bandbreiten in der Bewertung weisen die Gesamtzufriedenheit, die Wohn- und Lebensqualität, die Stadtverwaltung, das Gastronomieangebot sowie die medizinische Versorgung auf (unter 0,4 Punkte).

3.7 Handlungsbedarf aus Bewohnersicht

Zum Abschluss der Wohnstandortbewertung wurden die Bewohner gefragt, in welchen Bereichen sie für die Stadt einen generellen Handlungsbedarf sehen. Hierzu konnten sich die Befragten ebenfalls offen, d.h. ohne Vorgabe von Antwortmöglichkeiten, äußern und maximal drei Bereiche nennen.

Insgesamt haben 533 Bewohner bzw. 59,2 % der Befragten konkrete Handlungsfelder identifiziert. Der höchste Bedarf wird ausgehend von der Anzahl der Nennungen mit Abstand in den Bereichen des ÖPNV-Angebots (10,6 %) und der Angebote für Jugendliche (10,4 %) gesehen (Abb. 21). Diese Ergebnisse korrespondieren mit den schlechten Bewertungen des ÖPNV-Angebots (Abb. 16) bzw. der Jugendfreundlichkeit (Abb. 7) und den nicht zufriedenstellenden Spiel-, Freizeit- und Kulturangeboten (Abb. 10). Dahinter folgt die Parkplatzsituation mit 8,4 % vor Freizeit- und Kulturangebot als viertwichtigstem Handlungsfeld (6,6 %). Recht häufig werden außerdem die Versorgungsinfrastruktur (5,7 %), die Öffentliche Sicherheit/Kriminalität (5,6 %) sowie das Grünflächenangebot bzw. dessen Pflege (5,3 %) als Handlungsfelder genannt.

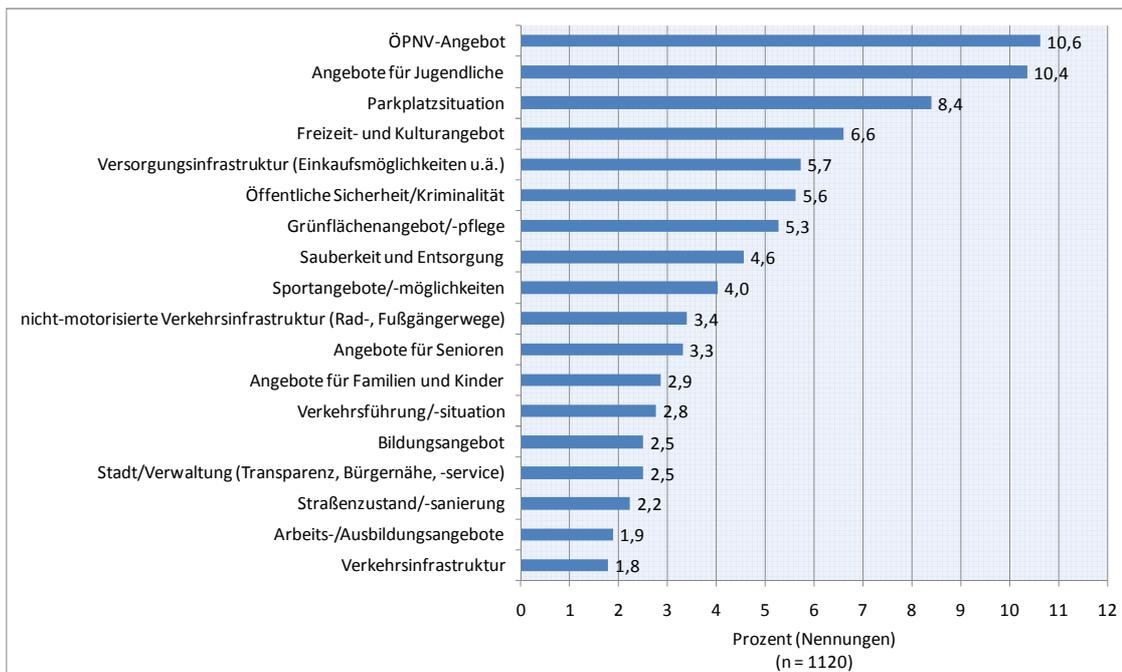


Abb. 21: Handlungsbedarf aus Bewohnersicht (ab 20 absoluten Nennungen)

Die Differenzierung nach Altersgruppen (Tab. 8) offenbart, dass unabhängig vom Alter ähnliche Schwerpunkte bezüglich der Handlungsbedarfe bestehen, im Detail finden sich jedoch zum Teil Unterschiede: So wird das Handlungsfeld „Angebote für Jugendliche“ besonders von der jüngsten Befragtengruppe oft genannt (13,7 %). Diese stuften es, genau wie die Gruppe der 51.- bis 65-Jährigen als wichtigstes Handlungsfeld ein. Bei den Senioren findet es dagegen kaum Erwähnung (3,5 %). Diese betonen dagegen an erster Stelle Handlungsbedarf bei der Parkplatzsituation, der von den beiden jüngeren Befragtengruppen nicht so oft genannt wurde. Die Angebote des ÖPNV wurden über alle Altersgruppen hinweg als zweitwichtigstes Handlungsfeld benannt, für die über 65-Jährigen ist zudem die allgemeine Versorgungssituation und das Grünflächenangebot sowie dessen Pflege von Belang (jeweils 7,5 %).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Befragten in allen untersuchten Städten mehrheitlich die gleichen Handlungsbereiche genannt haben. Im Unterschied zu den anderen Städten stehen in Heinsberg jedoch die Aspekte des ÖPNV-Angebots und der Parkplatzsituation deutlich hervor. Gemeinsam mit den Bürgern Geilenkirchens, Wassenbergs und Übach-Palenbergs scheint den Heinsbergern außerdem das Freizeit- und Kulturangebot sehr wichtig zu sein.

Handlungsfelder	Gesamt	Alter der befragten Person		
		35-50 Jahre	51-65 Jahre	66 Jahre und älter
ÖPNV-Angebot	10,6	11,4	10,3	9,8
Angebote für Jugendliche	10,4	13,7	11,0	3,5
Parkplatzsituation	8,4	8,0	7,3	11,0
Freizeit- und Kulturangebot	6,6	7,8	5,2	7,1
Versorgungsinfrastruktur (Einkaufsmöglichkeiten u.ä.)	5,7	5,5	4,9	7,5
Öffentliche Sicherheit/Kriminalität	5,6	4,6	6,6	5,9
Grünflächenangebot/-pflege	5,3	4,6	4,7	7,5
Sauberkeit und Entsorgung	4,6	3,4	4,4	6,7
Sportangebote/-möglichkeiten	4,0	5,3	4,0	2,0
nicht-motorisierte Verkehrsinfrastruktur (Rad-, Fußgängerwege)	3,4	1,8	4,4	4,3
Angebote für Senioren	3,3	2,5	3,3	4,7
Angebote für Familien und Kinder	2,9	3,4	2,8	2,0
Verkehrsführung/-situation	2,8	2,3	2,8	3,5
Bildungsangebot	2,5	4,1	1,4	1,6
Stadt/Verwaltung (Transparenz, Bürgernähe, -service)	2,5	2,1	2,1	3,9
Straßenzustand/-sanierung	2,2	2,3	2,1	2,4
Arbeits-/Ausbildungsangebote	1,9	2,7	1,6	0,8
Verkehrsinfrastruktur	1,8	1,6	1,6	2,4
Nennungen gesamt (absolut)	1.120	438	427	255

Tab. 8: Handlungsbedarf aus Bewohnersicht (nach Altersgruppen)

4 Umzugsabsichten der Bewohner Heinsbergs

Obwohl im Zusammenhang mit dem Demographischen Wandel vielfach eine Abkehr vom bisher praktizierten Wachstumsparadigma gefordert wird, sehen sich die Kommunen angesichts einer gesamtgesellschaftlich prognostizierten Bevölkerungsabnahme zu allererst in einem Wettbewerb um Einwohner. Daher besteht ein zunehmendes Interesse vieler Städte darin, weiterhin als Wohnstandort attraktiv bzw. noch attraktiver für potenzielle Zuwanderer zu sein. Hierfür können Informationen über Hintergründe von Abwanderungen sehr hilfreich sein. Aus diesem Grund wurden solche Daten bei der durchgeführten Erhebung miterfasst. Nachfolgend wird die Personengruppe näher beschrieben, die angab, innerhalb der nächsten zwei bis drei Jahre umziehen zu wollen.

Bei der Interpretation der folgenden Ergebnisse ist zu beachten, dass nur eine sehr geringe Zahl der befragten Einwohner überhaupt Umzugsabsichten äußerte, was für die Stadt Heinsberg insgesamt als positiv zu werten ist, die Repräsentativität der Angaben jedoch negativ beeinflusst.

4.1 Merkmale der Bewohner mit Umzugsabsicht

Nur 55 Befragte bzw. gut sechs Prozent äußern die Absicht, innerhalb der nächsten zwei bis drei Jahre umzuziehen. Größtenteils gehören diese der Altersgruppe 35-50 Jahre an (50,9 %). Etwa ein weiteres Drittel ist in der mittleren Altersgruppe und nur 12,7 % sind Senioren.

Unter denjenigen, die einen baldigen Umzug in Betracht ziehen, sind mehrheitlich erst kürzlich zugezogene Einwohner (40,0 %) (Tab. 9). An zweiter Stelle folgen gebürtige Heinsberger (20,0 %) vor Personen, die in den 1980er Jahren zugezogen sind (10,9 %). Insgesamt ist der Anteil der Bewohner mit Umzugsabsicht in den Quartieren Kirchhoven – Vinn (18,7 %), Heinsberg (15,2 %), Bleckden – Hülhoven – Eschweiler – Kranzes – Grebben – Oberbruch (13,6 %), Boverath – Dremmen – Herb (13,5 %) und Endebruch – Lieck (13,1 %) besonders hoch.

Wohndauer	Anzahl	Prozent
Seit Geburt	11	20,0
Seit 1930er Jahren	1	1,8
Seit 1950er Jahren	1	1,8
Seit 1960er Jahren	4	7,3
Seit 1970er Jahren	5	9,1
Seit 1980er Jahren	6	10,9
Seit 1990er Jahren	5	9,1
Seit dem Jahr 2000	22	40,0
Gesamt	55	100,0

Tab. 9: Wohndauer der Bewohner mit Umzugsabsicht (nach Zuzugszeitraum)

4.2 Zufriedenheit und Umzugsgründe

Umzugsentscheidungen können aus unterschiedlichsten Gründen getroffen werden. Bevor diese dargelegt werden, soll zunächst die (Un-)Zufriedenheit der umzugswilligen Personen mit ihrer jetzigen Wohnsituation analysiert werden. Hierfür wurden mit *Gesamtzufriedenheit, Kinder- und Familien-, Jugend- sowie Seniorenfreundlichkeit* (Kapitel 3.2) diejenigen Kriterien herangezogen, die den Wohnort umfassend bewerten.

Im Vergleich zur gesamten Befragtengruppe fällt auf, dass die Befragten mit Umzugsabsicht ihre Stadt hinsichtlich aller oben genannten Kriterien schlechter beurteilen (Tab. 10). Besonders die Aspekte der Gesamtzufriedenheit sowie die Jugendfreundlichkeit schneiden deutlich schlechter ab. So wird die eigene Zufriedenheit von gut einem Viertel der Umzugswilligen als „eher nicht gut“ oder „ganz und gar nicht gut“ eingestuft (Abb. 22) und damit im Durchschnitt um 0,30 Punkte schlechter bewertet als bei den Befragten insgesamt (Wert 2,34 gegenüber 2,04). Die Wohn- und Lebensqualität wird auch kritischer bewertet und von knapp einem Viertel negativ eingestuft (gegenüber 5,6 % bei allen Befragten). Allerdings geben hier immer noch 16,7 % der Befragten die Wertung „sehr gut“ ab. Die Jugendfreundlichkeit wird wie bei der Gesamtheit der Befragten von allen „Freundlichkeitsindikatoren“ am negativsten eingeschätzt. Rund zwei Drittel der Befragten mit Umzugsabsicht werten diese als (eher) nicht gut (65,5 %). Nur geringfügig besser werden die Kinder- und Familienfreundlichkeit sowie die Seniorenfreundlichkeit bewertet. 44,7 % bzw. 46,4 % der umzugswilligen Personen geben hier eine negative Bewertung ab.

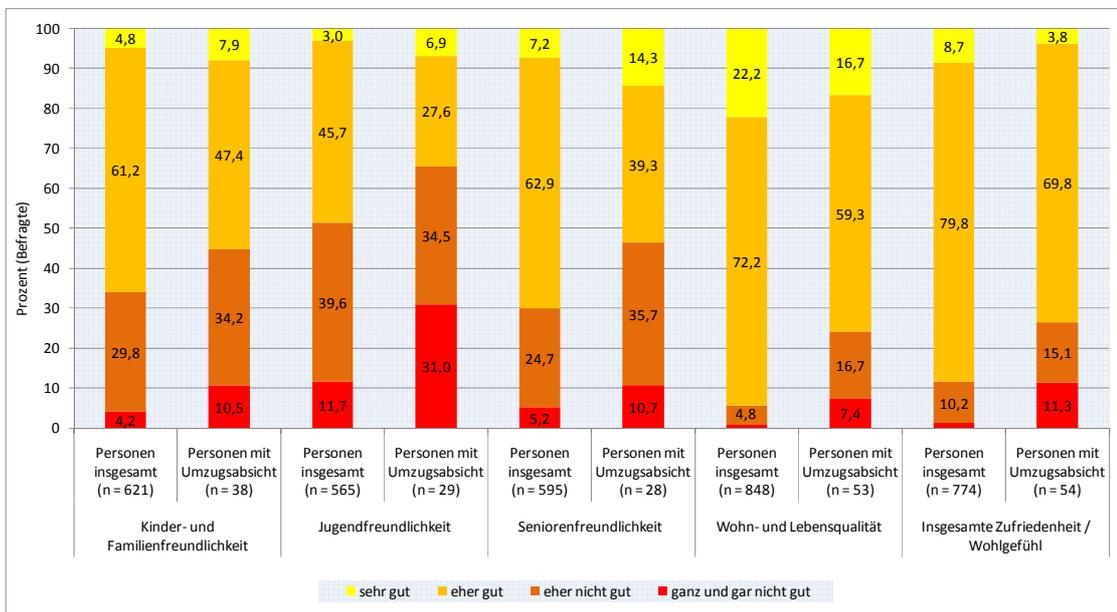


Abb. 22: Wohnstandortbewertung durch die Befragten mit Umzugsabsicht im Vergleich

Kriterium	Personen insgesamt		Personen mit Umzugsabsicht	
	Gesamtwert	n	Gesamtwert	n
Kinder- und Familienfreundlichkeit	2,33	621	2,47	38
Jugendfreundlichkeit	2,60	565	2,90	29
Seniorenfreundlichkeit	2,28	595	2,43	28
Wohn- und Lebensqualität	1,84	848	2,15	53
Insgesamte Zufriedenheit / Wohlfühl	2,04	774	2,34	54

Tab. 10: Wohnstandortbewertung durch die Befragten mit Umzugsabsicht im Vergleich (Gesamtwerte)

Personen, die einen baldigen Umzug in Betracht ziehen, (Abb. 23), nennen am häufigsten die Nähe zu Familie/Freunden sowie die Verbesserung der Versorgungssituation für das Alter als auslösende Faktoren für einen baldigen Umzug (jeweils 13,4 %). Viele Befragte geben außerdem eine Rückkehr in die Heimatregion an (11,3 %). Zudem werden häufig berufliche Gründe, die Verbesserung der Versorgungssituation insgesamt sowie der Wunsch kostengünstiger zu wohnen, angebracht (jeweils 9,3 %). Das Ergebnis zeigt die hohe Wichtigkeit einer ausreichenden Versorgung am Wohnort sowie familiärer und heimatbezogener Bindungen auf.

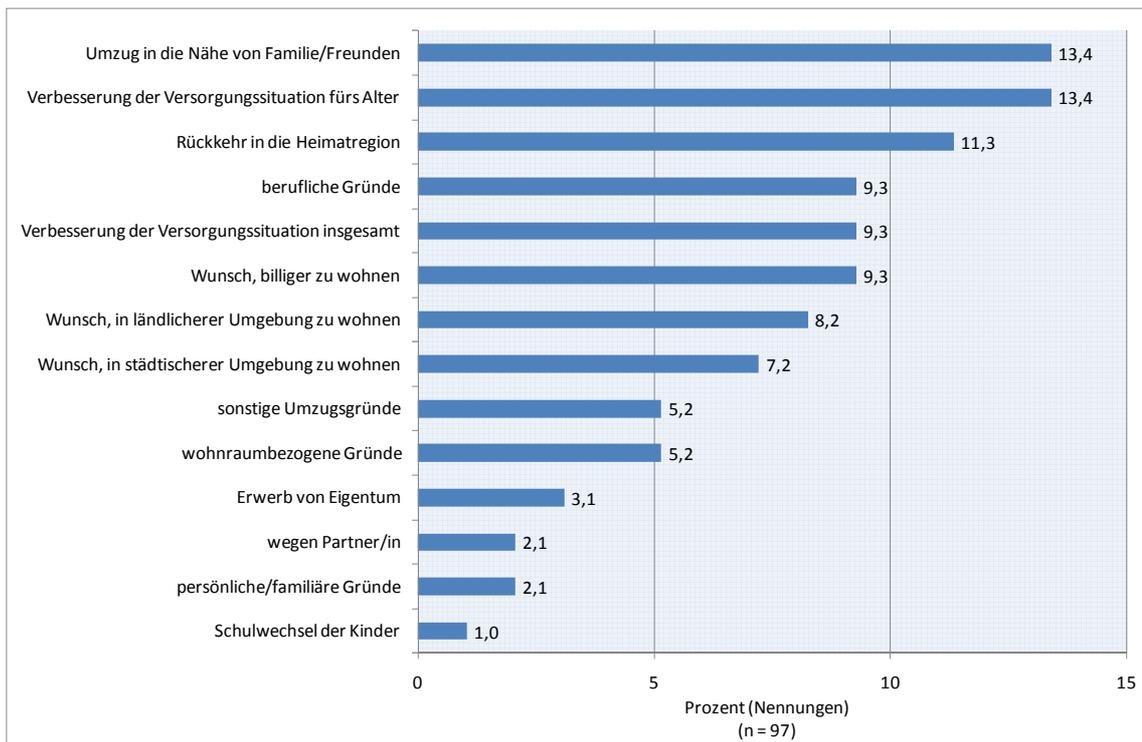


Abb. 23: Umzugsgründe der Befragten

4.3 Bevorzugte Umzugsziele

Auf die Frage nach den bevorzugten Umzugszielen antworten die meisten Befragten mit „in einen anderen Orts-/Stadtteil der Stadt Heinsberg“ (31,5 %) oder „in eine andere Gemeinde/Stadt NRW“ (25,9 %) (Abb. 24). Weitere 14,8 % geben an, innerhalb des Kreises umziehen zu wollen und jeder Neunte bevorzugt ein anderes Bundesland als neuen Wohnstandort. Das bedeutet, dass fast die Hälfte aller Umzugswilligen auch weiterhin im Kreis Heinsberg bleiben möchte.

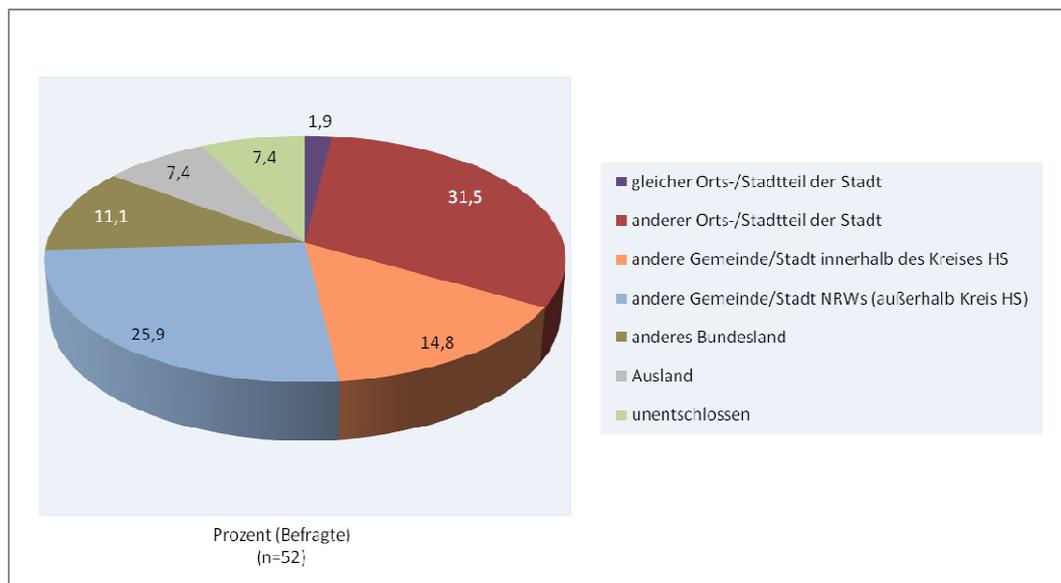


Abb. 24: Bevorzugte Umzugsziele der Befragten

5 Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in Heinsberg

Das Gefühl des Eingebundenseins in die lokale Gemeinschaft kann erheblich zur Wohnzufriedenheit beitragen. Besonders für ältere Menschen, aber auch für Neubürger ist es wichtig, ausreichend Gelegenheiten zu haben, um Kontakte zu knüpfen und am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können. Um diese Einbindung in die örtliche Gesellschaft ansatzweise zu erfassen, wurden in der Befragung Daten zur Nutzung ausgewählter Kultur- und Freizeitangebote, zum Engagement der Bürger in Vereinen und Einrichtungen (wie beispielsweise Kirche oder Kindergarten) sowie zur Zufriedenheit mit sozialen Kontaktmöglichkeiten am Wohnort erhoben.

5.1 Nutzung von Kultur- und Freizeitangeboten

Um zu erfassen, inwieweit vorhandene Kultur- und Freizeitangebote in der Stadt Heinsberg genutzt werden, wurden einige Angebote ausgewählt, die Kontaktmöglichkeiten mit anderen Bürgern bieten und somit zur Belebung des gesellschaftlichen Miteinanders beitragen. Dazu gehören u.a. Stadt- und Gemeindefeste, verschiedenste Vereinsveranstaltungen, Angebote der Kirche und anderer sozialer Institutionen sowie das Angebot an öffentlichen Schwimmbädern.

Die meisten Befragten besuchen Stadt- und Gemeindefeste und Vereinsveranstaltungen (inkl. Vereinsfeste). Rund 88 % bzw. 83 % nehmen diese Angebote wahr (Abb. 25). Von der Kirche oder anderen sozialen Institutionen organisierte Veranstaltungen (Gruppentreffen, Kaffeenachmittage, Ausflüge etc.) sowie öffentlichen Schwimmbäder werden von einem deutlich höheren Prozentsatz der Befragten nicht genutzt (45,7 % bzw. 35,9 %). Jedoch werden diese von den Nutzern insgesamt häufiger nachgefragt. So besuchen knapp zehn Prozent der Heinsberger die Schwimmbäder mindestens einmal die Woche und knapp elf Prozent nehmen mindestens einmal im Monat an Angeboten der Kirche bzw. anderer sozialer Träger teil.

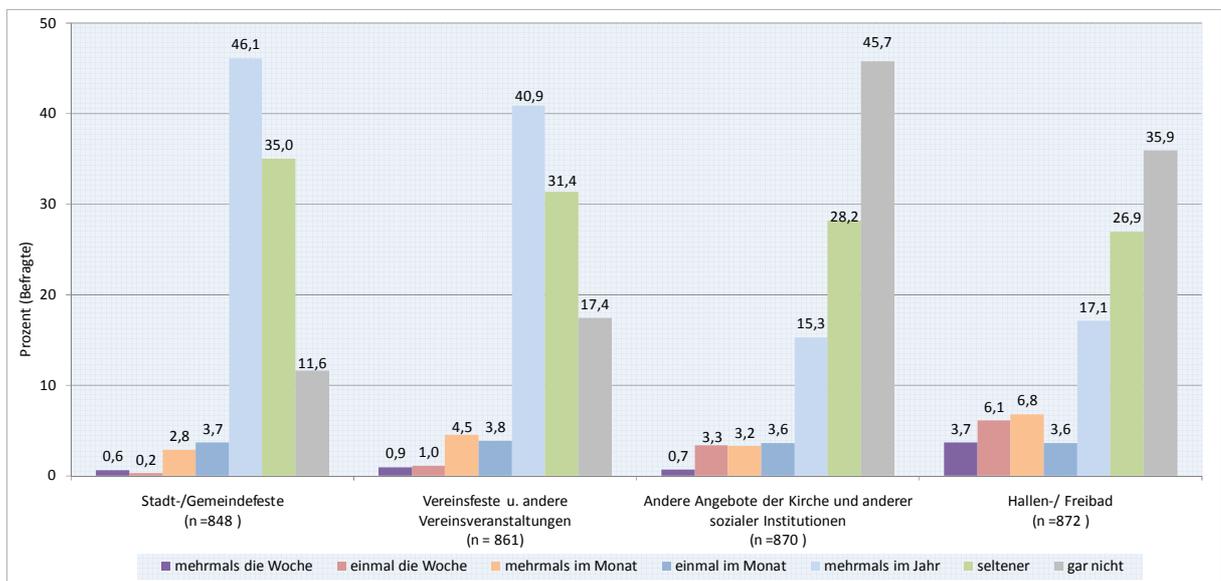


Abb. 25: Nutzung von Kultur- und Freizeitangeboten am Wohnort

5.2 Zufriedenheit mit sozialen Kontaktmöglichkeiten am Wohnort

Außerdem wurde in diesem Themenblock die Zufriedenheit der Bewohner mit den sozialen Kontaktmöglichkeiten am Wohnort ermittelt. Mit 78,0 % findet der Großteil, es gäbe genügend Möglichkeiten und Angebote, mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen und am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Dabei unterscheidet sich die Meinung der einzelnen Altersgruppen kaum. Die über 65-Jährigen weichen mit einer überdurchschnittlichen Zustimmung von 83,9 % am stärksten vom Gesamtwert ab.

In den meisten Fällen werden soziale Kontakte auch über eine Vereinsmitgliedschaft bzw. ein Engagement in örtlichen Einrichtungen gepflegt. Das trifft auf gut die Hälfte der Personen zu. 58,5 % sind in einem Ortsverein oder einer anderen Einrichtung aktiv tätig, 17,5 % in zweien und etwa jeder siebte Bürger sogar in mindestens dreien.

186 Personen (22,0 %) hingegen fehlt es für eine gesellschaftliche Teilhabe an entsprechenden Angeboten. Mit 17,6 % entfallen die meisten Nennungen bezüglich fehlender Angebote auf den Wunsch nach mehr Informationen über gesellschaftliche Angebote (Abb. 26). Zudem kann eine allgemeine Nachfrage nach vermehrten Angeboten festgestellt werden, da für alle Altersgruppen diesbezügliche Bedarfe etwa gleich häufig geäußert wurden: Am meisten werden mit 13,2 % Angebote für Erwachsene vermisst, aber auch Angebote für Senioren, Jugendliche sowie Familien und Kinder finden Erwähnung (zwischen 12,8 % und 9,9 %). Auch ein Mangel an vereinsungebundenen Freizeitangeboten (11,8 %) und Treffmöglichkeiten im eigenen Orts-/Stadtteil (12,2 %) wird oft angeführt.

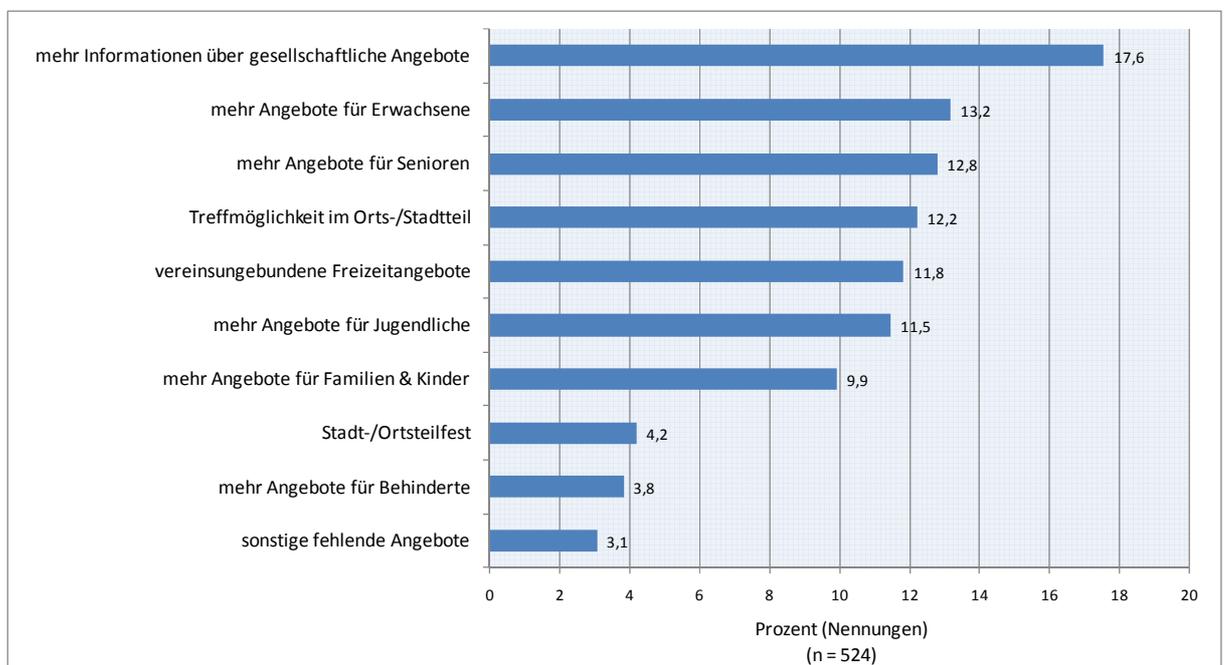


Abb. 26: Fehlende Angebote für gesellschaftliche Teilhabe am Wohnort

Der Vergleich der Altersgruppen zeigt, dass der Mangel an Informationen über gesellschaftliche Angebote altersübergreifend von höchster Bedeutung ist (15 bis 21 %) (Abb. 27). Nur die befragten Senioren wünschen sich noch stärker mehr Angebote für

ihre Generation (29,0 %) und Treffmöglichkeiten im Orts-/Stadtteil (18,0 %). Wie aufgrund der Altersgruppen zu erwarten, fehlt es den 35- bis 50-Jährigen daneben vor allem an Angeboten für Jugendliche, für Erwachsene sowie für Familien und Kinder, den 51- bis 65-Jährigen an Angeboten für Erwachsene und vereinsungebundenen Freizeitmöglichkeiten.

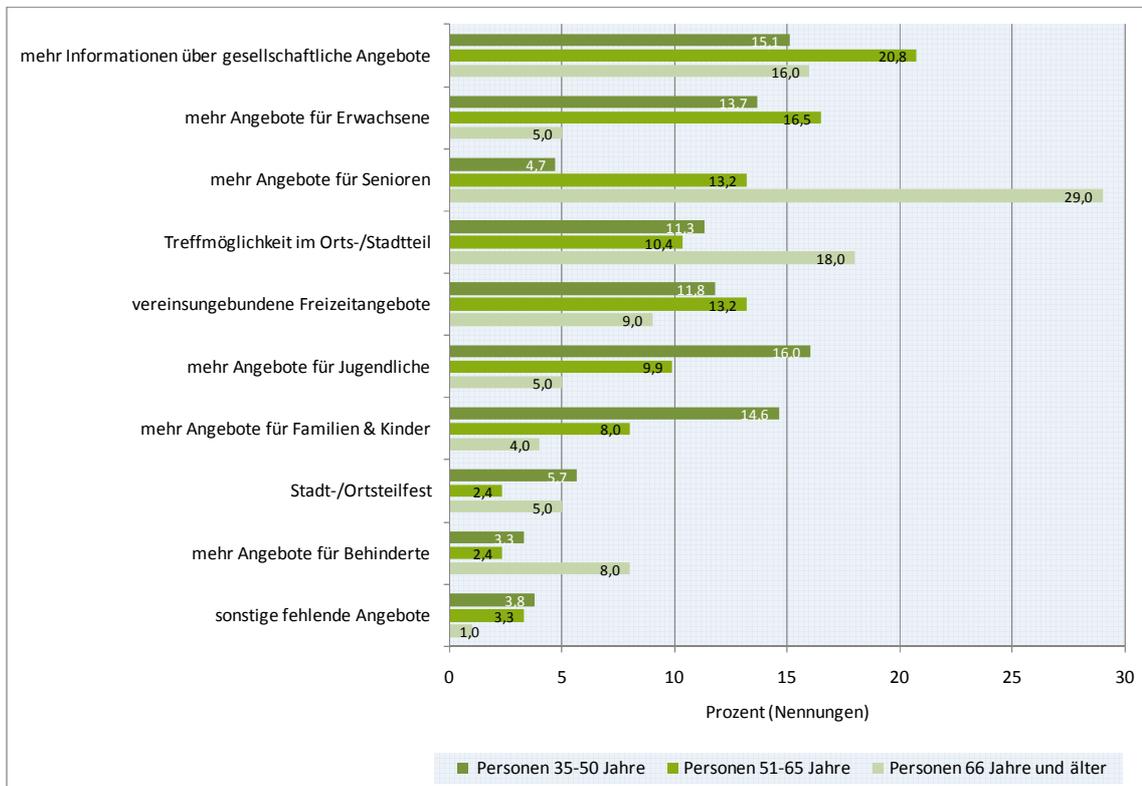


Abb. 27: Fehlende Angebote für gesellschaftliche Teilhabe am Wohnort (nach Altersgruppen)

Da die Bürger bei der Frage nach fehlenden Angeboten für eine gesellschaftliche Teilhabe mit den Antwortmöglichkeiten „Stadt-/Ortsteilfest“ und „Treffmöglichkeit im Orts/Stadteil“ auch orts-/stadteilbezogene Aussagen machen konnten und daraus eventuell quartiersbezogene Schlussfolgerungen gezogen werden können, wurden diese beiden Antwortmöglichkeiten gesondert nach Quartieren ausgewertet. Fehlende Treffmöglichkeiten im Quartier werden am häufigsten in Boverath - Dremmen - Herb vermisst (Abb. 28). Über 19 % aller Nennungen zu fehlenden Angeboten beziehen sich hier auf diesen Aspekt. Stadt-/Ortsteilfeste werden deutlich seltener vermisst. In Aphoven - Laffeld entfallen jedoch 8 % der Nennungen auf diesen Bereich, in Kirchhoven - Vinn sind es dagegen nur 2,6 %.

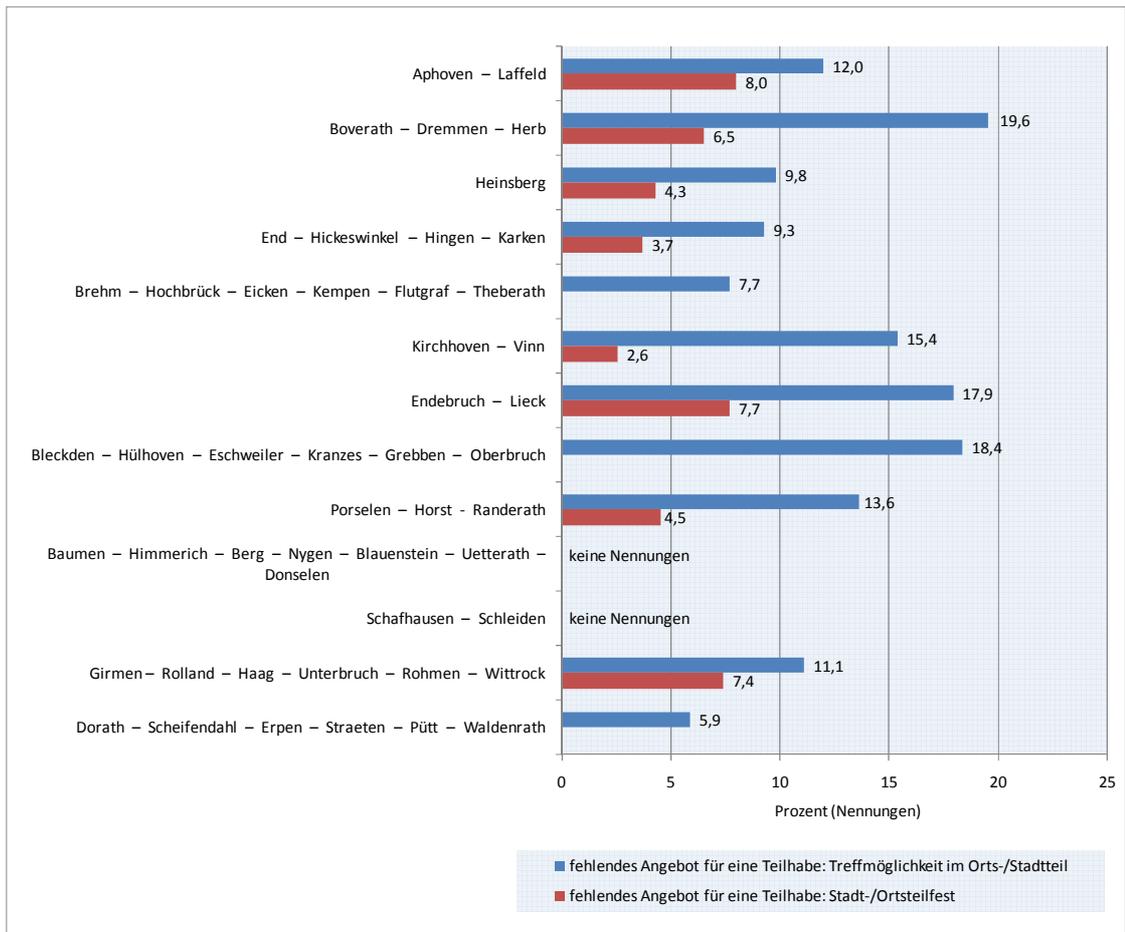


Abb. 28: Fehlen von Festen und Treffmöglichkeiten im Orts-/Stadtteil (nach Quartieren)

6 Bedarfe für ein sorgloses Leben im Alter in Heinsberg

Vor dem Hintergrund einer alternden Gesellschaft sind für eine angemessene Versorgung der Wohnbevölkerung zunehmend besondere Bedarfe für ein sorgloses Leben im Alter zu befriedigen. Hierbei sind neben geeigneten Pflege- und Betreuungseinrichtungen und barrierefreien Wohnmöglichkeiten auch Hilfs- und Serviceleistungen bereitzustellen, die der Alltagsbewältigung dienen. Die Tatsache, dass ältere Menschen so lange wie möglich zu Hause in ihrer gewohnten Umgebung wohnen möchten, wie verschiedenste Studien in der Vergangenheit belegt haben, unterstreicht deren Bedeutung. Inwiefern solche Angebote nachgefragt werden, ist jedoch nicht nur eine Frage des Alters, sondern hängt ebenso ganz wesentlich von Aspekten wie individuelle Mobilität, Gesundheitszustand und dem Vorhandensein sozialer Netzwerke ab. Aus diesem Grund wurde nicht nur der Bedarf an speziellen Hilfs- und Serviceleistungen für das Alter ermittelt, sondern auch die generelle Hilfsbedürftigkeit der Bewohner im Alltag erhoben.

6.1 Hilfsbedürftigkeit im Alltag

117 Bewohner bzw. 13,8 % haben angemerkt, sie seien *im Alltag auf die Hilfe anderer Personen angewiesen*. 77 von ihnen sind über 65 Jahre alt, 22 zwischen 35 und 51 Jahre und 18 gehören der mittleren Altersgruppe an. Bezogen auf die jeweilige Gesamtzahl der Personen einer Altersklasse ergibt sich, dass demnach ein Viertel der Senioren, rund ein Zehntel der 35- bis 50-Jährigen und sechs Prozent der 51- bis 65-Jährigen zu den hilfsbedürftigen Personen zählen. Welche Art von Hilfe diese in Anspruch nehmen, veranschaulichen die folgenden Abbildungen.

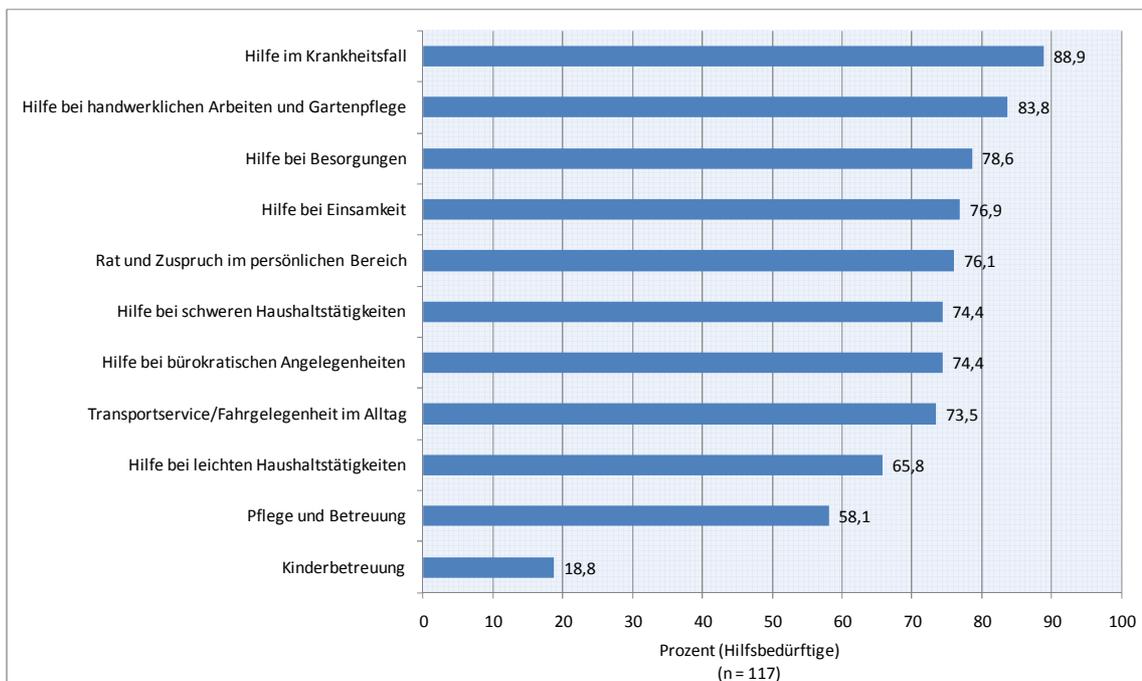


Abb. 29: Art der Hilfsbedürftigkeit

Dabei ist festzustellen, dass in acht von elf vorgegebenen Bereichen mehr als 70 % aller hilfsbedürftigen Befragten Unterstützung benötigen (Abb. 29). Mit 88,9 % ist dies am meisten bei Krankheit der Fall. Häufig sind sie zudem auf Hilfe bei handwerklichen Arbeiten im Haus und Gartenpflege (83,8 %), bei Besorgungen sowie bei Einsamkeit angewiesen und erhalten Rat und Zuspruch im persönlichen Bereich (jeweils zwischen 79 % und 76 %).

Die Hilfsbedürftigkeit nach Altersgruppen und Art der Hilfsbedürftigkeit (Abb. 30) verdeutlicht, dass im Bereich der Kinderbetreuung ausschließlich die jüngste Gruppe Hilfe in ausgedehntem Maße in Anspruch nimmt. Zudem sind auch der Rat und Zuspruch im persönlichen Bereich, die Unterstützung bei handwerklichen Tätigkeiten, die Hilfe im Falle der Einsamkeit und die Hilfe im Krankheitsfall für die jüngste Gruppe in größerem Maße relevant. Hier geben mindestens 60 % der auf Hilfe angewiesenen 35- bis 50-jährigen einen Bedarf an. Die auf Hilfe angewiesenen über 65-jährigen geben bei allen Hilfskategorien (abgesehen von der Kinderbetreuung) eine große Bedürftigkeit an. In den Kategorien Hilfe im Krankheitsfall, bei handwerklichen Arbeiten sowie bei Besorgungen geben mindestens 80 % der betreffenden Personen an, auf Hilfe angewiesen zu sein. Die höchsten Werte für die Gruppe der 51- bis 65-jährigen finden sich in ebendiesen Bereichen. Mindestens 80 % dieser Altersgruppe geben zudem eine Hilfsbedürftigkeit in den Kategorien Hilfe bei Einsamkeit, bei bürokratischen Angelegenheiten sowie bei Transportservice/Fahrgelegenheiten an.

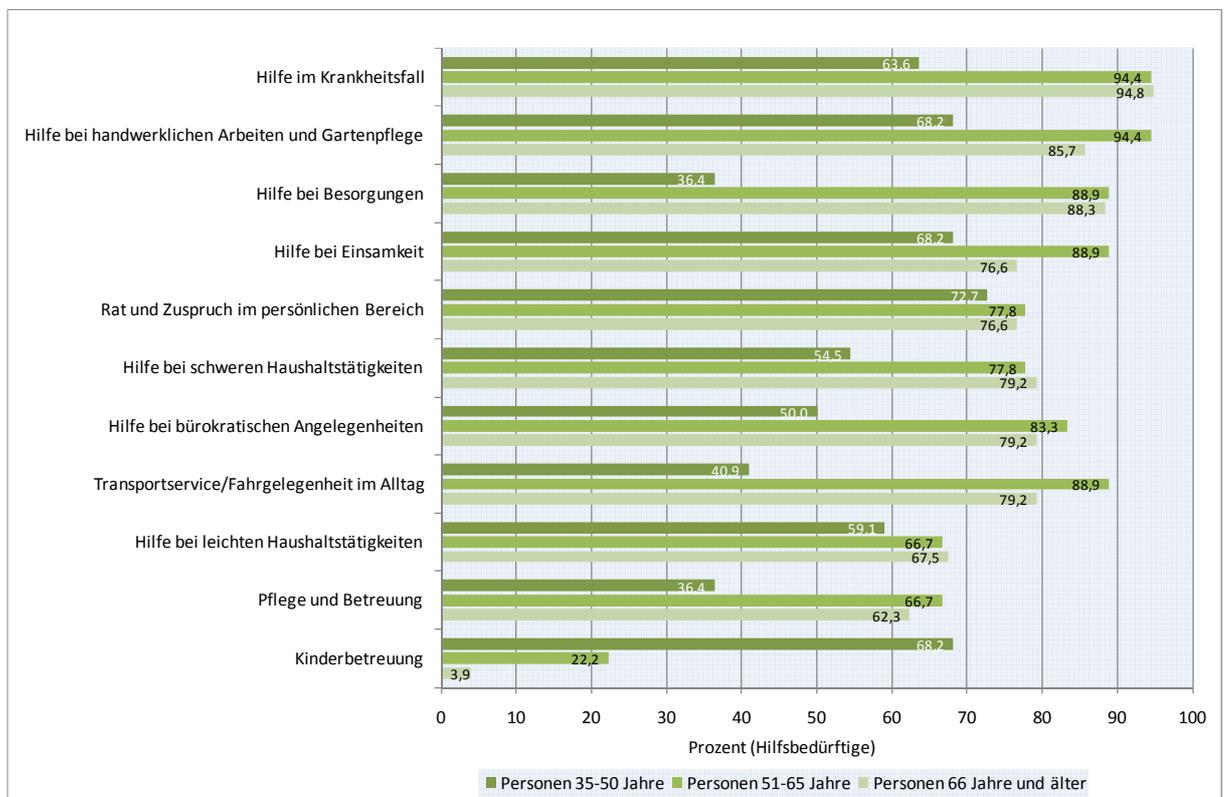


Abb. 30: Art der Hilfsbedürftigkeit (nach Altersgruppen)

Der überwiegende Teil der auf Hilfe angewiesenen Personen kann dabei auf Unterstützung aus dem eigenen Verwandten- und Bekanntenkreis zurückgreifen (Abb. 31). So

entfallen im Durchschnitt rund drei Viertel der Nennungen auf den Fall, Hilfe durch Familienangehörige (65,4 %) sowie Freunde und Bekannte (9,9 %) zu erhalten. Mit jeweils über 70 % helfen Familienangehörige besonders bei bürokratischen Angelegenheiten, bei Besorgungen, Fahrangelegenheiten im Alltag sowie bei leichten Haushaltstätigkeiten, Freunde und Bekannte zumeist bei Einsamkeit (26,7 %), durch Rat und Zuspruch (17,6 %) und bei der Kinderbetreuung (15,4 %). Professionelle Dienstleister werden vor allem im Bereich der Pflege und Betreuung, im Krankheitsfall sowie bei bürokratischen und handwerklichen Angelegenheiten in Anspruch genommen. Es zeigt sich insgesamt, dass die Hilfsbedürftigkeit nur in wenigen Fällen nicht gedeckt wird. Dies tritt besonders bei der Kinderbetreuung und leichten Haushaltstätigkeiten auf (15,4 % bzw. 11,4 %). Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass ein Bedarf an Kinderbetreuung außerhalb der generellen Betreuungszeiten in Kindergärten oder ähnlichen Einrichtungen besteht.

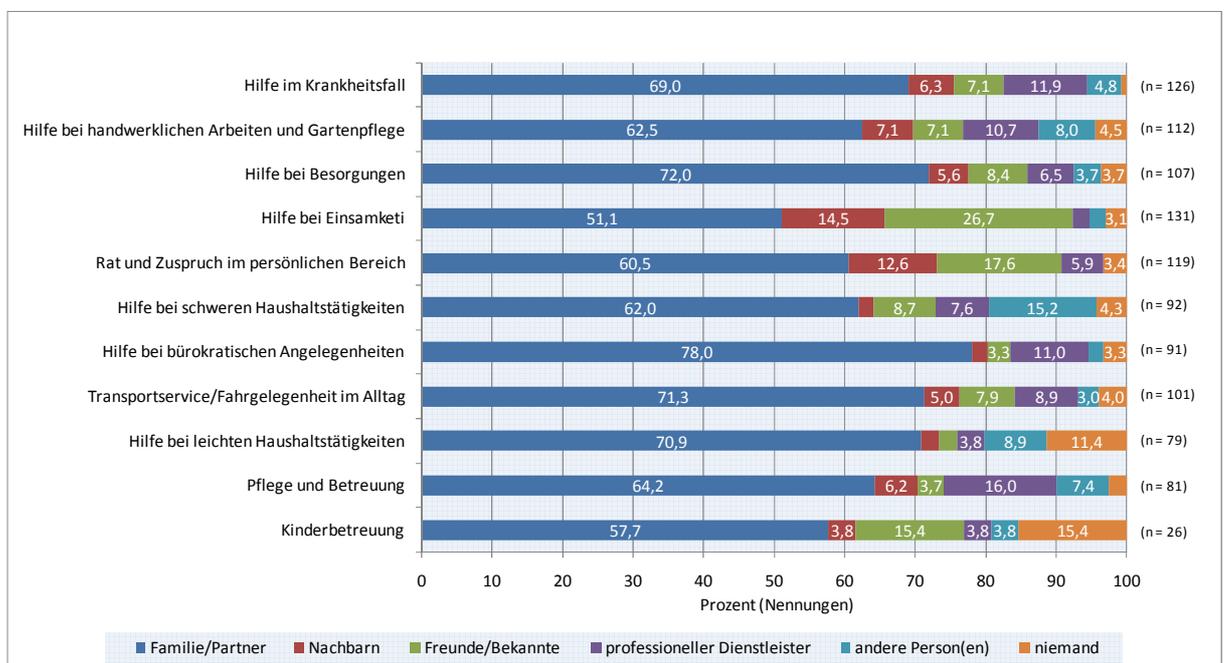


Abb. 31: Hilfeleistungen (nach Hilfspersonen)

Um erweiterte Kenntnisse zu bestehenden Hilfsnetzwerken zu gewinnen, wurden die Bewohner nicht nur nach ihrer eigenen Hilfsbedürftigkeit befragt, sondern auch, *ob sie selbst Hilfe für andere Personen leisten*. Ein Viertel von ihnen (25,8 %) bejahte dies. Darunter sind jeweils knapp ein Drittel der unter 51-jährigen und 51- bis 65-jährigen Personen (31,1 % bzw. 32,4 %) sowie 15,1 % der befragten Senioren.

Bezüglich der Hilfeleistungen wurden von den helfenden Personen ähnliche Schwerpunkte genannt wie bei den Hilfeempfängern (Abb. 32). An vorderster Stelle stehen Hilfen im Krankheitsfall (90,2 %) und bei Besorgungen (81,8 %). Knapp vier Fünftel der Hilfeleistenden werden unterstützend tätig, wenn sich jemand einsam fühlt. Häufig werden auch persönlicher Rat, Hilfestellung bei bürokratischen und handwerklichen Angelegenheiten gegeben sowie Fahrtransporte übernommen (jeweils über 70 %).

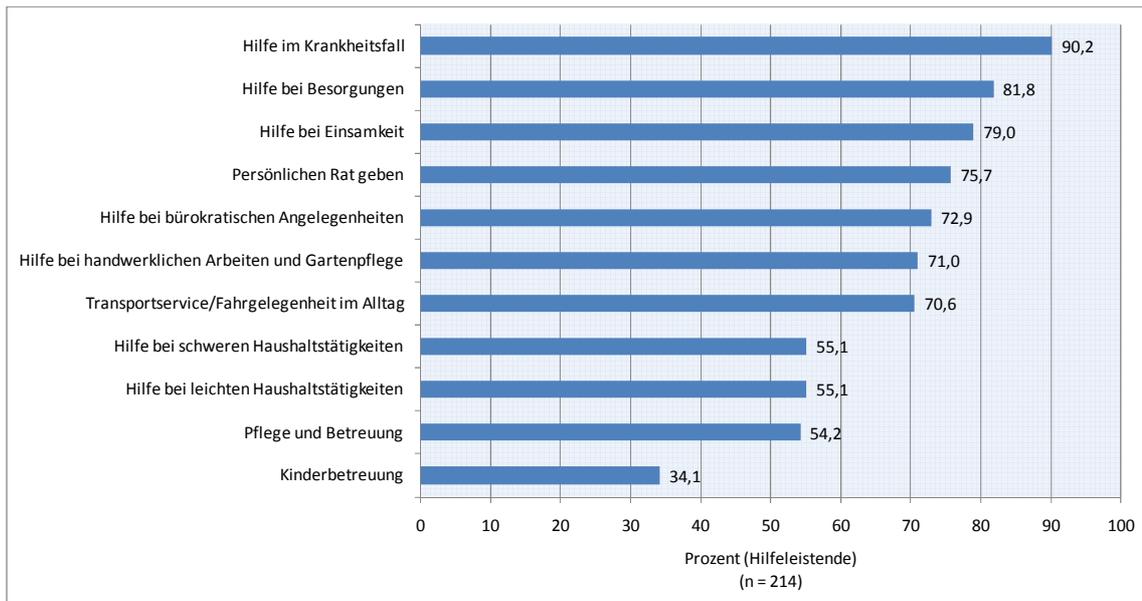


Abb. 32: Hilfeleistungen für andere Personen im Alltag

Mit durchschnittlich 66,1 % unterstützen die Befragten im Alltag hauptsächlich Familienangehörige (Abb. 33). Überdurchschnittlich oft unterstützen sie diese bei handwerklichen Arbeiten, schweren und leichten Haushaltstätigkeiten, im Bereich der Pflege und Betreuung sowie bei Besorgungen und bürokratischen Angelegenheiten. Hilfestellungen für Nachbarn und Freunde/Bekannte werden vor allem durch persönlichen Rat (17,7 % bzw. 25,9 %), Beistehen bei Einsamkeit (19,9 % bzw. 27,3 %), im Krankheitsfall (17,8 % bzw. 19,7 %) und bei der Kinderbetreuung (15,0 % bzw. 26,0 %) geleistet.

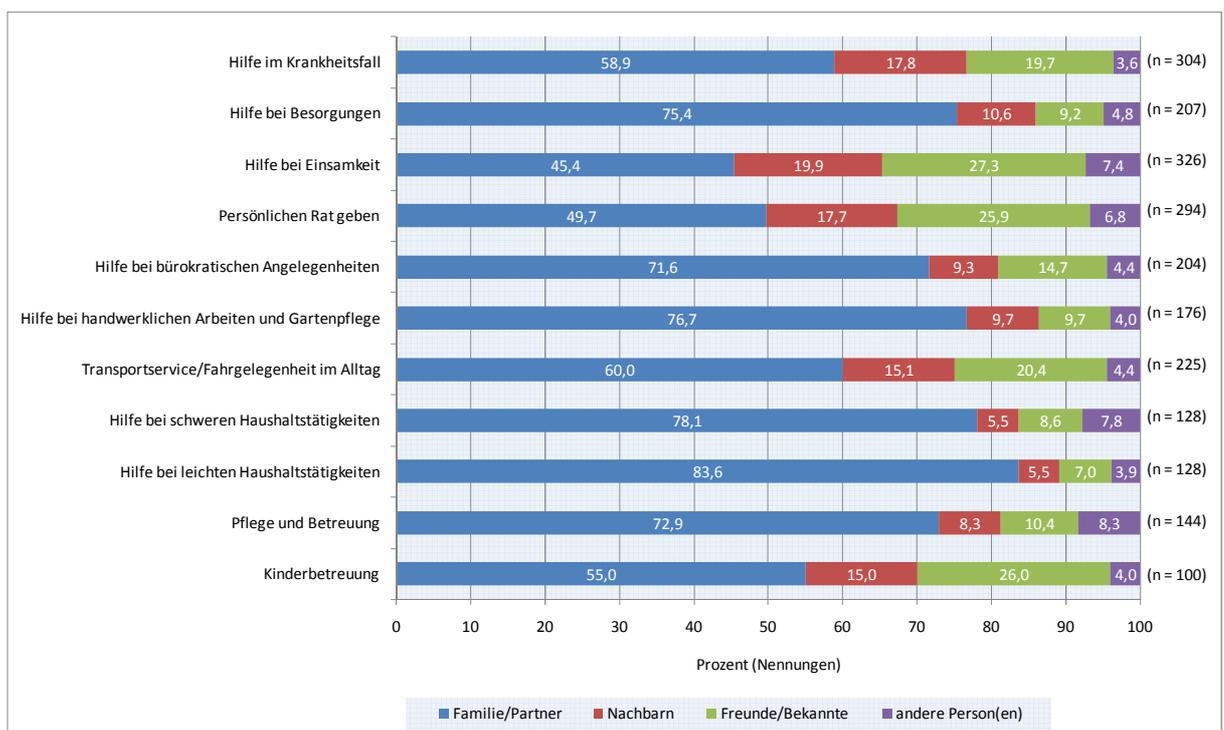


Abb. 33: Hilfeleistungen für andere Personen im Alltag (nach Adressatengruppen)

Bei einer Differenzierung nach Altersgruppen (Abb. 34) wird deutlich, dass das Engagement in den jeweiligen Hilfskategorien bei allen drei Altersgruppen hoch ist. Außer bei den leichten und schweren Haushaltstätigkeiten, bei der Kinderbetreuung sowie der Pflege und Betreuung leisten jeweils mindestens 60 % der Befragten in allen Altersgruppen Hilfe für andere. In einigen Bereichen ergeben sich größere Unterschiede in der Hilfstätigkeit nach Altersgruppen: Bei der Hilfe bei Besorgungen, bei bürokratischen Angelegenheiten, bei handwerklichen Arbeiten sowie bei schweren Haushaltstätigkeiten und im Bereich Pflege und Betreuung sind Hilfeleistende der Altersgruppe 51 bis 65 Jahre überproportional aktiv. Die jüngste Altersgruppe leistet Hilfe besonders häufig in den Bereichen Hilfe im Krankheitsfall, beim Gefühl von Einsamkeit sowie bei persönlichem Rat und bei der Kinderbetreuung. Die Senioren gehören hingegen weniger oft zu den Hilfeleistenden und bleiben bis auf die Kategorien Pflege und Betreuung und Hilfe bei leichten Haushaltstätigkeiten hinter den anderen Altersgruppen zurück.

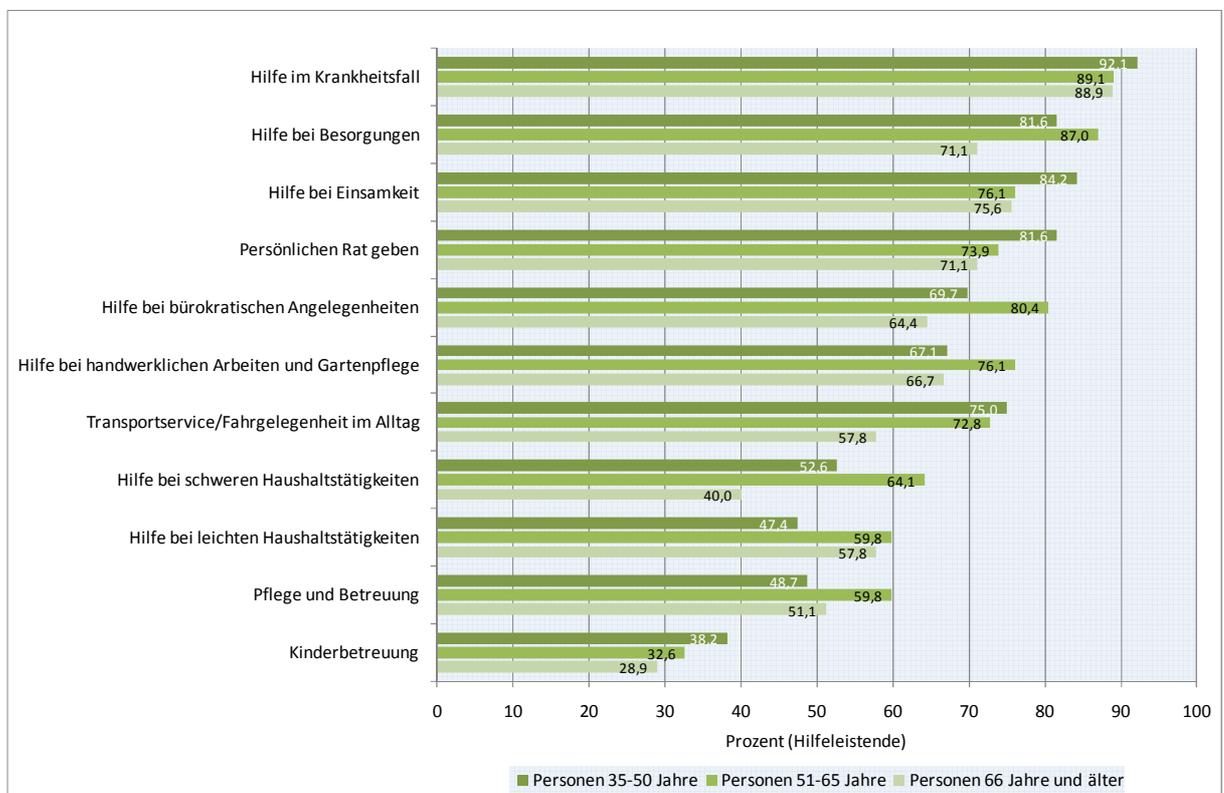


Abb. 34: Hilfeleistungen für andere Personen im Alltag (nach Altersgruppen der Befragten)

6.2 Barrierefreies Wohnen

Mit zunehmendem Alter verändern sich auch die Ansprüche an das Wohn- und Lebensumfeld. Daraus ergeben sich besondere Anforderungen an die Ausstattung der Wohnung bzw. des Hauses sowie zusätzliche Bedürfnisse für eine problemlose Alltagsgestaltung.

Barrierefreiheit ist zum Schlagwort der Wohnungswirtschaft schlechthin geworden, wenn es darum geht, altersgerechten Wohnraum bereitzustellen. Wohnen ist dann als barrierefrei zu bezeichnen, wenn der Wohnraum von jedem Menschen ohne fremde Hilfe und ohne jegliche Einschränkung genutzt werden kann. Mit diesem Konzept soll der

Wunsch nach einem möglichst lange selbstständigen und selbstbestimmten Wohnen erfüllt werden. Barrierefreies Wohnen gilt somit als Inbegriff einer zukunftsfähigen Bauplanung und hat in den letzten Jahren einen regelrechten Boom in der Wohnungs- und Bauwirtschaft ausgelöst. Um einen ersten Eindruck davon zu bekommen, inwiefern Barrierefreiheit in den Haushalten vorliegt, wurden die Bewohner der Stadt Heinsberg zu den Aspekten Zugang und Ausstattung der Wohnung befragt.

Weniger als die Hälfte (45,6 %) der Befragten kann über einen ebenerdigen Eingang die eigene Wohnung erreichen (Abb. 35). Darunter ist zu verstehen, dass die Wohnung entweder völlig stufenfrei oder durch Überwinden einiger weniger Stufen zugänglich sein kann. Dies korrespondiert mit dem hohen Anteil an Personen, der in einem Ein- oder Zweifamilienhaus wohnt (Tab. 4). Für etwa genauso viele Personen (47,2 %) ist der Zugang zu ihrer Wohnung ausschließlich über (mehrere) Treppenstufen möglich. Nur geringe zwei Prozent (17 Personen) geben an, über einen Aufzug zu verfügen, der die Überwindung eines Höhenunterschieds leicht möglich macht.

Problematisch ist dieser Umstand, da auch in der Altersklasse der über 65-Jährigen ein Großteil der Personen eine solche Situation vorfindet (A-10): Zwar nimmt die Ausstattung mit Elementen der Barrierefreiheit in der Wohnung wie auch der Anteil der Personen mit ebenerdigen Zugang zur Wohnung mit zunehmendem Alter zu, trotzdem kann immer noch knapp die Hälfte der Befragten über 65-Jährigen ihre Wohnung nur über (mehrere) Treppenstufen erreichen.

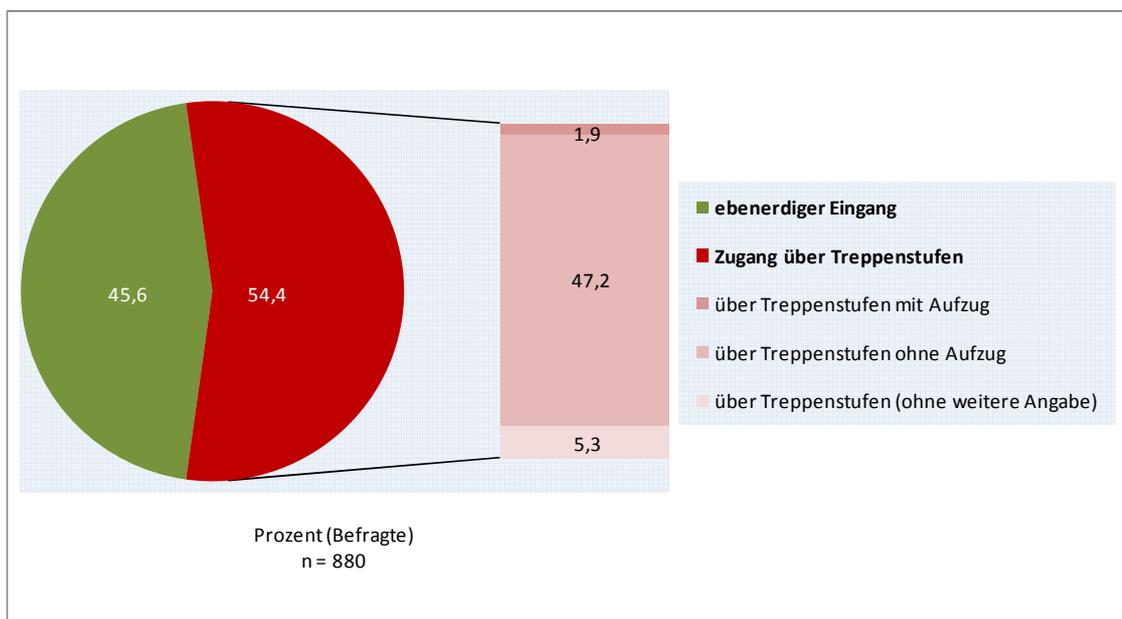


Abb. 35: Zugang zur Wohnung

Etwa 31 % der Befragten verfügen in ihrer Wohnung über irgendein Element der Barrierefreiheit. Etwa 85 % dieser Personen geben das Vorhandensein einer ebenerdigen, einstieglosen Dusche an (Abb. 36). 19,5 % die Ausstattung mit extrabreiten Türen, welche die problemlose Nutzung eines Rollstuhls in der Wohnung ermöglichen und noch gut sechs Prozent nennen einen Treppenlift bzw. Treppenaufzug. Bezogen auf die Ortsteile schwankt die Ausstattung mit Elementen der Barrierefreiheit stark: Während im Quar-

tier Dorath – Scheifendahl – Erpen – Straeten – Pütt – Waldenrath gut 39 % der Befragten das Vorhandensein bestimmter Ausstattungselemente des barrierefreien Wohnens bestätigen, geben dies in Aphoven – Laffeld und Kirchhoven – Vinn nur gut 21 % an (A-11).

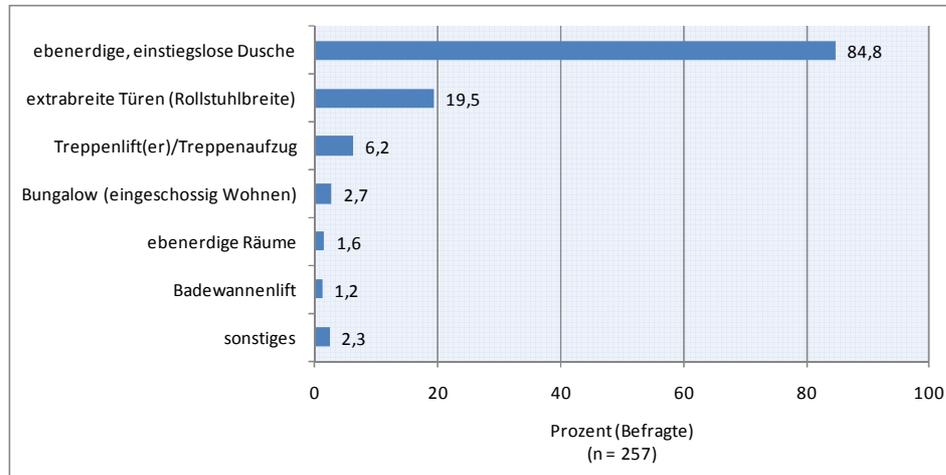


Abb. 36: Barrierefreie Ausstattung der Wohnung

6.3 Spezielle Hilfs- und Serviceleistungen

In der Stadt Heinsberg werden für die älteren Einwohner spezielle Angebote bereitgestellt, die zu einem sorglosen Leben im Alter beitragen sollen. Dazu gehören u.a. Hilfsdienste im Bereich Haushaltsführung, im Krankheits- und Pflegefall, bei Fahrangelegenheiten, anstehenden Umzügen sowie Freizeit- und Beratungsangebote. Im Rahmen der Erhebung wurde danach gefragt, welche dieser Serviceleistungen den Bewohnern bekannt sind und bereits heute bzw. zukünftig nachgefragt werden.

Vorab ist jedoch anzumerken, dass ein großer Teil der Befragten diesbezüglich keine Auskunft gegeben hat. Je nach Angebotsart haben sich zur Kenntnis 51-63 %, zur gegenwärtigen Nutzung 49-69 % und zum zukünftigen Nutzungsverhalten 45-60 % der Bewohner nicht geäußert. Diese hohen Werte lassen vermuten, dass sich viele Personen mit dieser doch recht komplexen Frage überfordert fühlten, wobei oftmals auch nicht alle drei inhaltlichen Aspekte seitens der Befragten beantwortet wurden. Zum Zwecke der Aussagekraft wurden daher bei der Datenauswertung folgende Grundannahmen integriert: Voraussetzung der Kenntnis des Angebots bei dessen Nutzung sowie keine Nutzung bei Unkenntnis des Angebots. Vor diesem Hintergrund sind die Ergebnisse dieses Analyseteils zu betrachten.

Zudem muss ergänzt werden, dass Serviceleistungen im Bereich der Seniorenbegegnungsstätte, der Wohnungsbeaufsichtigung im Urlaub sowie der Lebensberatung für Senioren in der Stadt Heinsberg nicht angeboten werden und sich die Antworten der Befragten zu Kenntnis und Nutzung dieser Leistungen somit allein auf Angebote beziehen müssen, die in einer der Nachbarstädte zur Verfügung stehen oder die die Befragten in Form privater Hilfsdienste entgegennehmen.

Der Bekanntheitsgrad der Hilfsangebote schwankt zwischen den Kategorien sehr stark (Abb. 37). Wohn-, Betreuungs- und Pflegeangebote sind generell bei einer Mehrheit der Befragten bekannt, während einfache Hilfsdienste (Handwerk, Wohnungsbeaufsichtigung, Umzug) sowie Wohn- und Lebensberatungsangebote nur rund 30-40 % der Befragten geläufig sind. Die durchschnittliche Kenntnis der Angebote liegt bei 54,8 %.

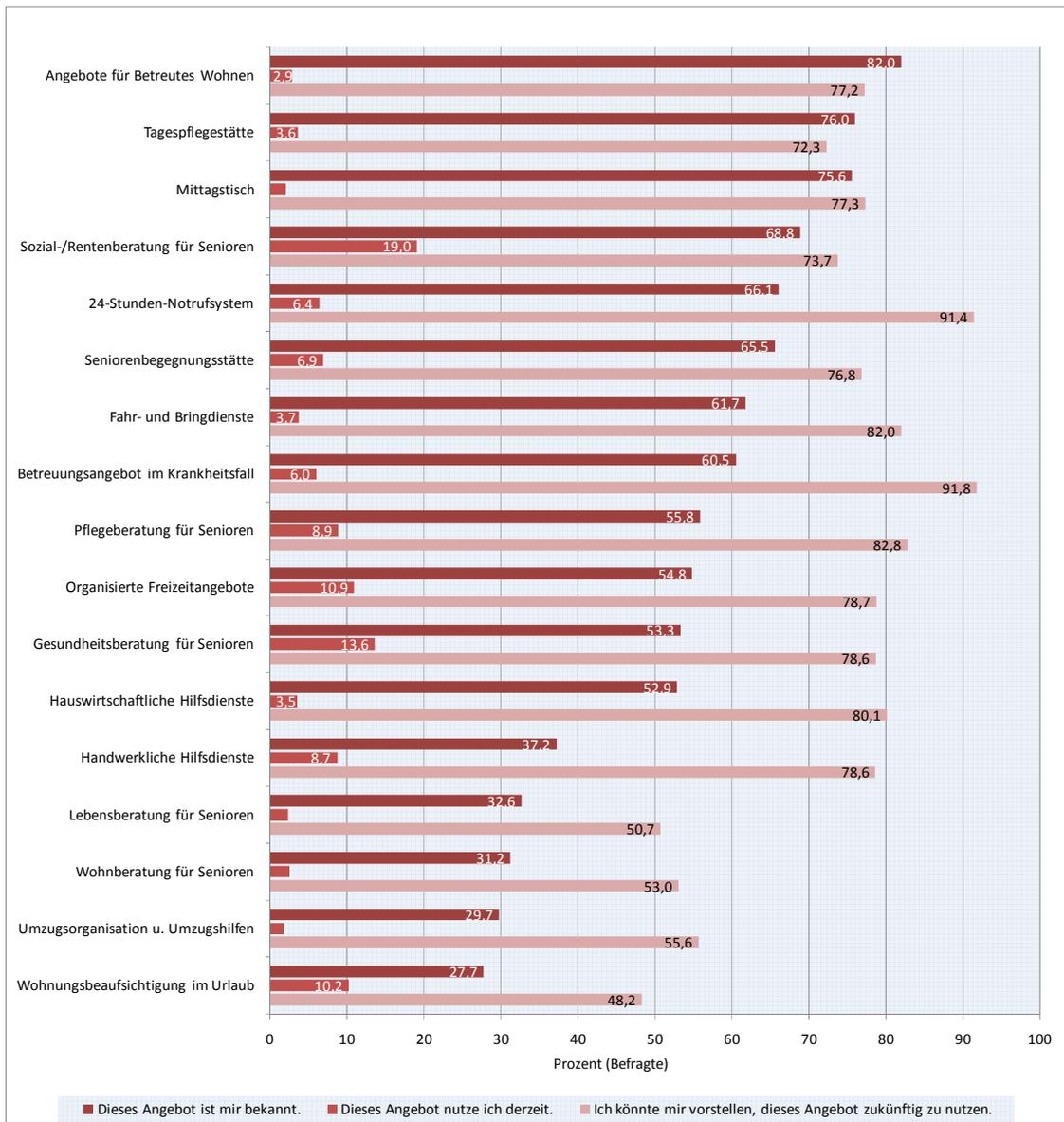


Abb. 37: Kenntnis und Nutzung von speziellen Hilfs- und Serviceleistungen in Heinsberg

Auch der Kenntnisstand in den einzelnen Quartieren variiert zum Teil erheblich (A-12). Der höchste Kenntnisstand ist in Baumen – Himmerich – Berg – Nygen – Blauenstein – Uetterath – Donselen zu verzeichnen. Hier kennen im Durchschnitt 65,5 % der Befragten die aufgeführten Hilfsangebote. Den niedrigsten Kenntnisstand mit 42,8 % erreicht das Quartier Kirchhoven - Vinn.

Auch im Vergleich der Städte untereinander zeigen sich deutliche Unterschiede beim Kenntnisstand der Befragten bezüglich der speziellen Hilfs- und Serviceleistungen.

Heinsberg nimmt hier mit einer durchschnittlichen Kenntnis von 54,8 % den Spitzenwert unter allen betrachteten Städten ein. Auffällig ist, dass der Mittagstisch und das Betreute Wohnen fast überall am stärksten, die Angebote „Umzugsorganisation und Umzugshilfen“, „Wohnungsbeaufsichtigung im Urlaub“ sowie „Wohn- bzw. Lebensberatung für Senioren“ am wenigsten bekannt sind.

Alle Angebote werden nur von einer kleinen Minderheit der Befragten genutzt, im Durchschnitt knapp sieben Prozent. Nur organisierte Freizeitangebote, Wohnungsbeaufsichtigungsdienste während des Urlaubs, Sozial-/Renten- und Gesundheitsberatung für Senioren werden derzeit von mindestens zehn Prozent der Personen und damit am meisten in Anspruch genommen. Dies wirft die Frage auf, ob die heutigen Angebote nicht mit der Nachfrage korrespondieren, die Qualität der Angebote nicht ausreichend ist oder von Seiten der Befragten eine hohe Hemmschwelle hinsichtlich deren Nutzung besteht. Bei der Frage nach der Vorstellbarkeit einer zukünftigen Nutzung der Angebote finden sich durchweg hohe Werte, die in ihrer Relation zueinander mit dem heutigen Bekanntheitsgrad korrespondieren. Dies könnte bedeuten, dass die Nachfrage nach Hilfs- und Serviceleistungen heute noch nicht in dem Maße vorhanden ist, in Zukunft aber stark ansteigen wird. Jedoch ist fraglich, ob die heute geäußerten Nutzungsabsichten zukünftig auch umgesetzt werden.

Der Bekanntheitsgrad der Hilfs- und Serviceleistungen steigt fast durchweg mit dem Alter an (Tab. 11). Die Senioren sind demnach im Allgemeinen am besten über die vorhandene Angebotsstruktur informiert. Dies verwundert allerdings aufgrund der dezidiert seniorenbezogenen Ausrichtung vieler Einrichtungen nicht. Besonders hoch ist ihr Kenntnisvorsprung im Bezug auf Seniorenbegegnungsstätten, handwerkliche Hilfsdienste, Betreuungsangebot im Krankheitsfall, Wohnungsbeaufsichtigung im Urlaub, und die angebotenen Beratungsangebote für Senioren.

Diese Angebot ist mir bekannt.	Befragte gesamt		Personen 35-50 Jahre	Personen 51-65 Jahre	Personen 66 Jahre und älter
	Anzahl	Prozent			
Angebote für Betreutes Wohnen	300	82,0	82,6	86,2	76,2
Tagespflegestätte	278	76,0	70,2	81,9	76,5
Mittagstisch	269	75,6	68,3	84,7	75,0
Sozial-/Rentenberatung für Senioren	278	68,8	50,4	76,0	80,2
24-Stunden-Notrufsystem	259	66,1	58,7	76,5	62,8
Seniorenbegegnungsstätte	290	65,5	56,6	66,0	73,8
Fahr- und Bringdienste	213	61,7	57,5	65,6	62,8
Betreuungsangebot im Krankheitsfall	228	60,5	56,3	59,5	67,3
Pflegeberatung für Senioren	200	55,8	41,7	62,6	65,4
Organisierte Freizeitangebote	199	54,8	47,0	56,8	62,9
Gesundheitsberatung für Senioren	203	53,3	39,4	56,9	65,8
Hauswirtschaftliche Hilfsdienste	193	52,9	51,1	54,9	52,7
Handwerkliche Hilfsdienste	133	37,2	30,1	32,8	54,4
Lebensberatung für Senioren	110	32,6	27,6	40,5	29,3
Wohnberatung für Senioren	103	31,2	28,0	33,1	33,8
Umzugsorganisation u. Umzugshilfen	102	29,7	26,1	31,1	34,1
Wohnungsbeaufsichtigung im Urlaub	108	27,7	11,9	25,2	50,9

Tab. 11: Kenntnis von speziellen Hilfs- und Serviceleistungen in Heinsberg (nach Altersgruppen)

Die Gruppe der 51- bis 65-Jährigen tut sich vor allem bezüglich der Kenntnis um hauswirtschaftliche Hilfsdienste, das 24-Stunden-Notrufsystem, Tagespflegestätten, Angebote für Betreutes Wohnen, Mittagstisch und Fahr und Bringdienste hervor.

In der Gruppe der über 65-Jährigen finden sich prozentual auch die meisten Nutzer der angebotenen Leistungen (Tab. 12). Beim Angebot an Seniorenbegegnungsstätten, handwerklichen Hilfsdiensten, organisierten Freizeitangeboten, Wohnungsbeaufsichtigung im Urlaub und Beratungsangeboten ist der Anteil der Nutzer im Seniorenbereich mit 15-27 % besonders hoch. Von den übrigen Altersgruppen wird ein Großteil der Leistungen nur zu einem sehr geringen Prozentsatz in Anspruch genommen. Die Gruppe der 51- bis 65-Jährigen nimmt noch am ehesten die Sozial-/Renten- sowie die Gesundheitsberatung wahr (etwa 29 bzw. 11 %), die jüngste Altersgruppe die Bereiche organisierter Freizeitangebote und handwerklicher Hilfsdienste (jeweils etwa 5 %).

Dieses Angebot nutze ich derzeit.	Befragte gesamt		Personen 35-50 Jahre	Personen 51-65 Jahre	Personen 66 Jahre und älter
	Anzahl	Prozent			
Sozial-/Rentenberatung für Senioren	64	19,0	3,4	28,8	26,8
Gesundheitsberatung für Senioren	47	13,6	3,9	11,3	27,0
Organisierte Freizeitangebote	39	10,9	5,5	9,2	19,4
Wohnungsbeaufsichtigung im Urlaub	47	10,2	1,2	7,4	22,8
Pflegeberatung für Senioren	30	8,9	1,6	7,8	18,5
Handwerkliche Hilfsdienste	36	8,7	5,4	5,0	16,9
Seniorenbegegnungsstätte	25	6,9	-	2,5	19,3
24-Stunden-Notrufsystem	20	6,4	2,6	4,1	13,1
Betreuungsangebot im Krankheitsfall	20	6,0	3,4	1,8	13,7
Fahr- und Bringdienste	12	3,7	0,8	3,6	7,3
Tagespflegestätte	11	3,6	1,7	1,0	8,4
Hauswirtschaftliche Hilfsdienste	13	3,5	1,6	1,6	7,5
Angebote für Betreutes Wohnen	8	2,9	2,9	-	5,5
Wohnberatung für Senioren	10	2,5	0,7	3,1	3,8
Lebensberatung für Senioren	9	2,3	0,7	4,1	2,3
Mittagstisch	6	2,0	1,8	1,1	3,3
Umzugsorganisation u. Umzugshilfen	7	1,8	1,4	0,8	3,4

Tab. 12: Gegenwärtige Nutzung von speziellen Hilfs- und Serviceleistungen in Heinsberg (nach Altersgruppen)

Was die mögliche zukünftige Nutzung der Angebote betrifft, so weisen alle Altersgruppen dem Gesamtbild entsprechend durchweg hohe Werte auf (Tab. 13). Interessant ist, dass die höchsten Nennungen hier oftmals aus der Gruppe der 51- bis 65-Jährigen kommen, so etwa bei den Angeboten hauswirtschaftlicher Hilfsdienste, Betreuungsangebote im Krankheitsfall, Tagespflegestätten, Mittagstisch, Wohnungsbeaufsichtigung im Urlaub sowie Gesundheits- und Pflegeberatung. Teilweise kommen die höchsten prozentualen Anteile sogar aus der jüngsten Altersgruppe: Handwerkliche Hilfsdienste, Angebote für Betreutes Wohnen, Fahr- und Bringdienste, organisierte Freizeitangebote, Umzugsorganisation, Sozial-/Renten-, Lebens-, und Wohnberatung. Dies zeigt, dass sich diese Gruppen schon heute verstärkt Gedanken um ihr Leben und Wohlergehen im Alter machen.

Ich könnte mir vorstellen, dieses Angebot zukünftig zu nutzen.	Befragte gesamt		Personen 35-50 Jahre	Personen 51-65 Jahre	Personen 66 Jahre und älter
	Anzahl	Prozent			
Betreuungsangebot im Krankheitsfall	457	91,8	89,6	94,7	90,5
24-Stunden-Notrufsystem	435	91,4	89,9	92,0	92,3
Pflegeberatung für Senioren	360	82,8	82,3	83,6	82,1
Fahr- und Bringdienste	395	82,0	83,1	81,1	81,7
Hauswirtschaftliche Hilfsdienste	366	80,1	77,7	83,4	78,4
Organisierte Freizeitangebote	359	78,7	84,5	81,8	67,2
Gesundheitsberatung für Senioren	320	78,6	79,7	80,9	73,5
Handwerkliche Hilfsdienste	327	78,6	79,9	78,4	77,1
Mittagstisch	378	77,3	75,5	78,8	77,4
Angebote für Betreutes Wohnen	386	77,2	80,1	79,5	71,1
Seniorenbegegnungsstätte	348	76,8	70,9	80,8	79,5
Sozial-/Rentenberatung für Senioren	266	73,7	84,6	80,1	34,8
Tagespflegestätte	323	72,3	73,0	74,7	67,8
Umzugsorganisation u. Umzugshilfen	228	55,6	66,0	61,3	33,0
Wohnberatung für Senioren	194	53,0	63,8	54,8	31,7
Lebensberatung für Senioren	183	50,7	58,0	54,3	32,9
Wohnungsbeaufsichtigung im Urlaub	192	48,2	51,0	52,5	36,6

Tab. 13: Zukünftige Nutzung von speziellen Hilfs- und Serviceleistungen in Heinsberg (nach Altersgruppen)

Tabelle 14 zeigt, wie hoch der Anteil der Nicht-Nutzer an den Personen ist, welche die einzelnen Hilfs- und Serviceangebote kennen. Trotz Kenntnis nicht genutzt werden demnach in besonderem Maße die Angebote für Betreutes Wohnen (93,9 %), Tagespflegestätte (91,0 %) und Mittagstisch (94,8 %) sowie Fahr- und Bringdienste (88,0 %) und hauswirtschaftliche Hilfsdienste (86,3 %). Hohe Nutzungswerte erfahren dagegen die Wohnbeaufsichtigung im Urlaub, Sozial-/Rentenberatung sowie Gesundheitsberatung für Senioren und handwerkliche Hilfsdienste, die jeweils von mindestens der Hälfte der Befragten, die das Angebot kennen, genutzt werden. Es zeigt sich damit, dass die Nutzung der Angebote bei Fokussierung der Betrachtung auf Personen mit Kenntnis des Angebots stärker ist als zunächst ermittelt (Tab. 14 im Vergleich mit Abb. 37), was die Vermutung bestätigt, dass die geringe Nutzung auch aus der mangelnden Kenntnis resultiert.

Zudem zeigt die Grafik die derzeitigen Nicht-Nutzer, getrennt nach Kenntnis und Unkenntnis der Angebote, die sich eine zukünftige Nutzung einzelner Hilfs- und Serviceleistungen vorstellen können. Hieraus wird ersichtlich, welches Potential für die zukünftige Nutzung der Angebote besteht. Für die zukünftige Gestaltung und Organisation der Angebote ist interessant, dass sich ein beachtlicher Teil der Personen, welche die Angebote zwar kennen, jedoch derzeit nicht nutzen, sich vorstellen kann, einige Angebote in Zukunft zu nutzen. Besonders viele Befragte, denen die Angebote bereits bekannt sind, können sich vorstellen, zukünftig Hilfsangebote bei Krankheit wahrzunehmen (89,9 %), aber auch ein 24-Stunden-Notrufsystem (87,7 %), organisierte Freizeitangebote (81,1 %) sowie hauswirtschaftliche und handwerkliche Hilfsdienste (79,1 % bzw. 78,8 %) werden in Zukunft unter Umständen stärker nachgefragt werden.

Angebot in der Stadt	Anteil der <u>Nicht-Nutzer</u> an den Personen, die das Angebot kennen	<u>Nutze ich derzeit nicht, kann ich mir aber vorstellen, zukünftig zu nutzen</u> von Personen mit	
		Angebots-Kennntnis	Angebots-Unkenntnis
Mittagstisch	94,8	75,0	61,4
Angebote für Betreutes Wohnen	93,9	72,8	69,6
Tagespflegestätte	91,0	75,3	66,2
Fahr- und Bringdienste	88,0	72,2	80,0
Hauswirtschaftliche Hilfsdienste	86,3	79,1	65,6
Umzugsorganisation u. Umzugshilfen	83,7	57,7	50,7
24-Stunden-Notrufsystem	81,7	87,7	94,6
Betreuungsangebot im Krankheitsfall	80,6	89,9	84,1
Lebensberatung für Senioren	80,4	51,9	49,4
Seniorenbegegnungsstätte	79,8	75,3	65,1
Wohnberatung für Senioren	76,2	58,3	51,5
Pflegeberatung für Senioren	66,3	87,5	74,6
Organisierte Freizeitangebote	63,6	81,1	72,1
Handwerkliche Hilfsdienste	53,8	78,8	71,9
Gesundheitsberatung für Senioren	49,5	73,7	74,7
Sozial-/Rentenberatung für Senioren	48,4	74,5	81,1
Wohnungsbeaufsichtigung im Urlaub	29,9	50,0	40,2

Tab. 14: Kenntnisstand und Nutzungspotential von speziellen Hilfs- und Serviceleistungen bei gegenwärtigen Nicht-Nutzern (%)

Von den Personen, die bisher keine Kenntnis von den einzelnen Hilfs- und Serviceleistungen der Stadt Heinsberg hatten, kann sich ebenfalls ein hoher Prozentsatz eine zukünftige Nutzung vorstellen. Besonders häufig werden hier Angebote aus dem Bereich häuslicher Hilfeleistungen (handwerkliche Hilfsdienste, Betreuung bei Krankheit, Fahr- und Bringdienste, Notrufsystem) und den Beratungsangeboten (Sozial-/Rente-, Gesundheit-, Pflegeangebote) genannt. Dies zeigt eindeutig, dass eine offensivere Informationspolitik durchaus sinnvoll wäre.

7 Lebensplanung der Generation 50plus in Heinsberg

Im Zusammenhang mit der zunehmenden Alterung der Gesellschaft wird den sogenannten „Jungen Alten“, das heißt der Personengruppe der 51- bis 65-Jährigen, verstärkte Aufmerksamkeit geschenkt. Grund hierfür ist, dass sie die zukünftige Generation der Senioren stellen werden. Zudem ist davon auszugehen, dass sich deren Interessen und Bedürfnisse aufgrund veränderter Lebensbedingungen von denen der heutigen Senioren unterscheiden werden. Auch verfügt die Generation 50plus insgesamt über mehr Potentiale, so dass ihre Ansprüche an das räumliche Umfeld besondere Berücksichtigung bei einer nachhaltigen Entwicklung von Gemeindefstrukturen werden finden müssen. In der Befragung wurden daher an sie zusätzliche Fragen gerichtet, die auf die dritte Lebensphase Bezug nehmen.

7.1 Wohnsituation im Ruhestand

Etwas mehr als ein Fünftel (65 Personen) der 51- bis 65-jährigen Bewohner zählt bereits zur Gruppe der Rentner und Pensionäre. Auf die Frage, ob sich mit Eintreten in den Ruhestand etwas an der eigenen Wohnsituation geändert hat bzw. für diejenigen, die sich momentan noch nicht in diesem Lebensabschnitt befinden, zukünftig etwas ändern wird, antworten nur knapp elf Prozent der sich hierzu äussernden 248 Personen mit „ja“. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten verneint dies und ein gutes Drittel kann dies noch nicht sagen. Von den 27 Personen, die Änderungen durchgeführt haben oder planen, haben die meisten ihren Wohnraum verkleinert bzw. beabsichtigen dies in Zukunft (Tab. 15). Eine altersgerechte Modernisierung der eigenen Wohnung bzw. des Hauses wird noch in sieben, der Erwerb von Wohneigentum in fünf Fällen genannt.

Art der Änderung	Anzahl	Prozent
Verkleinerung des Wohnraums	18	45,0
Altersgerechte Modernisierung der Wohnung/des Hauses	7	17,5
Erwerb von Eigentum zur Eigennutzung	5	12,5
Umzug in ein Mietobjekt	4	10,0
sonstige Änderung der Wohnsituation	3	7,5
Umzug in altersgerechte Wohnung	2	5,0
Vergrößerung des Wohnraums	1	2,5
Nennungen gesamt	40	100,0

Tab. 15: Änderung der Wohnsituation im Ruhestand

84,9 % der 51- bis 65-Jährigen gaben eine Antwort zum Thema Umzug im Ruhestand. Für knapp vier Fünftel (78,8 %) kommt ein Umzug im Alter nicht in Frage. 2,3 % der Bewohner haben bereits ihren Wohnstandort in der Zeit des eigenen Ruhestandes gewechselt und 18,9 % (49 Personen) beabsichtigen dies nach dem 65. Lebensjahr zu tun. Von letzteren favorisiert die Mehrheit dabei einen Umzug in eine andere nordrhein-westfälische Gemeinde/Stadt außerhalb des ansässigen Kreises Heinsberg (22,7 %)

(Tab. 16) knapp gefolgt vom Umzug in einen anderen Orts-/Stadtteil Heinsbergs und in ein anderes Bundesland (jeweils 20,5 %).

Wohnstandort (Raumkategorien)	Anzahl	Prozent
anderer Orts-/Stadtteil der Stadt	9	20,5
andere Gemeinde/Stadt innerhalb des Kreises Heinsberg	4	9,1
andere Gemeinde /Stadt NRW (außerhalb des Kreises Heinsberg)	10	22,7
anderes Bundesland	9	20,5
Ausland	4	9,1
Umzugsziel noch unbekannt	2	4,5
sonstiges	6	13,6
Gesamt	44	100,0

Tab. 16: Umzugsziele der Generation 50plus mit Umzugsabsicht im Ruhestand

Bei den Umzugsgründen wird am häufigsten der Wunsch geäußert, die Versorgungssituation zu verbessern (27,6 %) (Abb. 38). Für knapp ein Viertel der Befragten ist der Beweggrund die Nähe zu Familie und Freunden. Häufiger wird zudem eine Rückkehrabsicht in die Heimatregion genannt (15,5 %).

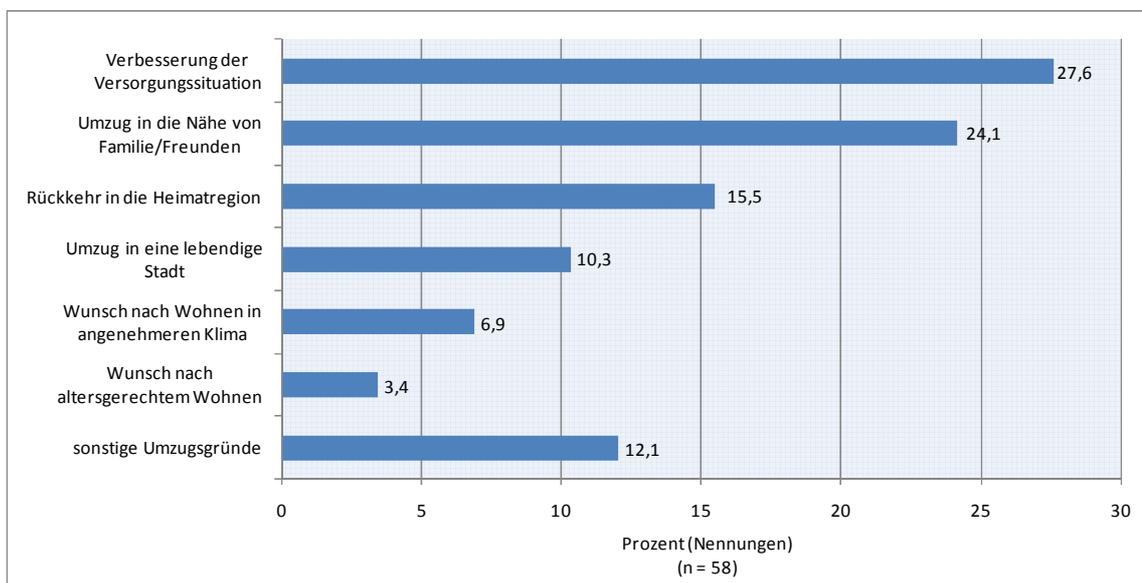


Abb. 38: Gründe für einen Umzug im Ruhestand

Bei einer Wohnveränderung können sich die Umzugswilligen durchaus vorstellen, in eine alternative Wohnform zu ziehen. Mehrgenerationenwohnen und Betreutes Wohnen werden dabei jeweils von etwa der Hälfte der Befragten in Betracht gezogen (Abb. 39), etwas weniger häufig wird die Möglichkeit des Wohnens in einem Seniorenhaus bzw. einer Wohngemeinschaft genannt. Nur knapp ein Viertel der Befragten kann sich zukünftig ein Wohnen in einer Seniorenresidenz vorstellen. Jedoch zeigen sich bei dieser Frage auch viele Befragte unentschlossen, was darauf zurückgeführt werden kann, dass bei

ihnen entweder diesbezüglich keine ausreichenden Kenntnisse vorliegen oder eine Auseinandersetzung mit dieser Thematik offenbar auch bei den insgesamt sehr wenigen Umzugswilligen bisher nicht erfolgte.

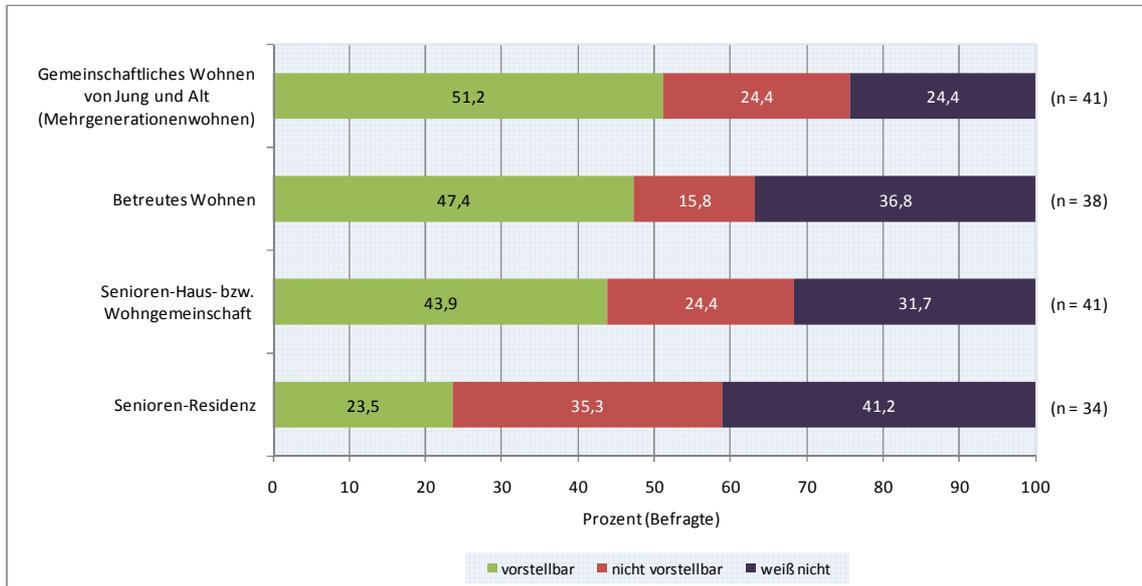


Abb. 39: Alternative Wohnformen für den Ruhestand

7.2 Zukunftsbilder der Generation 50plus

Abschließend sollten die Befragten angeben, wie sie einerseits das Älterwerden generell und andererseits die eigene Zukunft einschätzen. Wie der nachfolgenden Abbildung zu entnehmen ist, herrschen positive Bilder vor. Rund zwei Drittel der Bewohner haben bezüglich beider Aspekte eine eher positive Vorstellung, eine sehr positive haben 13,0 % bzw. 15,0 % (Abb. 40).

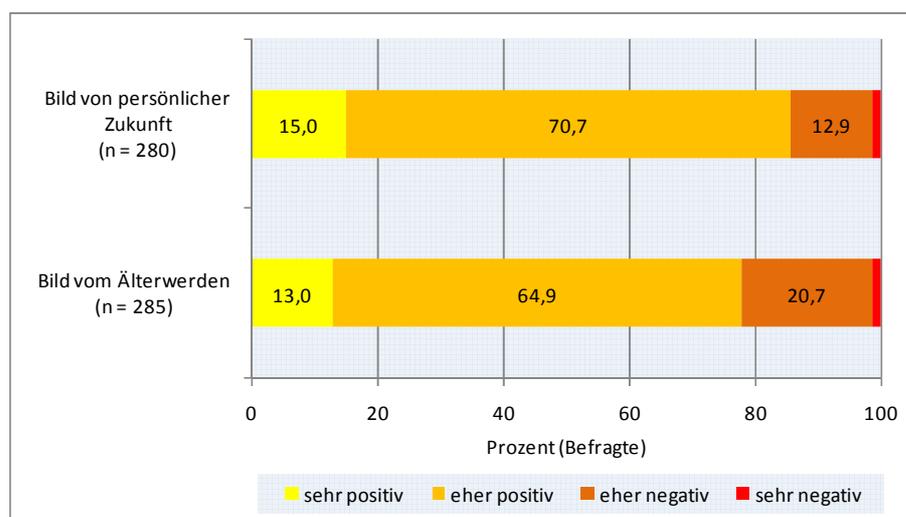


Abb. 40: Bild vom Älterwerden und von persönlicher Zukunft

Insgesamt wird das Bild von der persönlichen Zukunft etwas besser eingeschätzt als jenes vom Älterwerden. Zudem kann ein positiver Zusammenhang zwischen beiden Bildern festgestellt werden, d.h. wird die eigene Zukunft positiv eingestuft, so liegt in der Regel auch eine positive Einstellung zum Älterwerden generell vor und umgekehrt. Dies gilt allerdings umgekehrt auch für einen pessimistischen Blick in die Zukunft.

Zu den Wohnvorstellungen in einem Alter, in dem eine Selbstversorgung nicht mehr möglich ist, äußerten sich 90,2 % der Befragten der Generation 50plus. Demnach möchten zwei Drittel der zukünftigen Senioren im Alter zu Hause wohnen bleiben (Tab. 17). In diesem Fall würde sich ein etwas höherer Anteil die Versorgung durch Nutzung moderner Technologie und mobiler Dienstleistungsangebote nach Hause holen als auf die Hilfe von Familienangehörigen, Nachbarn bzw. Freunden zurückgreifen. Etwa jeder Vierte bevorzugt im gegebenen Fall den Einzug in eine Betreuungseinrichtung, und zwar überwiegend in eine im Kreis Heinsberg ansässige Einrichtung (19,6 %). Nur 7,3 % können sich am ehesten vorstellen, zur Familie zu ziehen, die meist auch innerhalb des Kreises wohnt.

	Anzahl	Prozent
Weiterhin zu Hause wohnen bleiben (gesamt)	182	66,2
a) und Hilfe von Familienangehörigen, Nachbarn bzw. Freunden/Bekanntem in Anspruch nehmen	80	29,1
b) und Versorgung nach Hause holen (Nutzung von Telefon-/Internetbestellservice, mobilen Dienstleistungsangeboten u.ä.)	102	37,1
Zur Familie bzw. zu einem Familienangehörigen ziehen (gesamt),	20	7,3
a) die/der in einer Gemeinde des Kreises Heinsberg wohnt.	13	4,7
b) die/der in einer Gemeinde außerhalb des Kreises Heinsberg wohnt.	4	1,5
c) ohne nähere Ortsangabe	3	1,1
In eine Betreuungseinrichtung ziehen (gesamt),	73	26,5
a) die in einer Gemeinde des Kreises Heinsberg liegt.	54	19,6
b) die in einer Gemeinde außerhalb des Kreises Heinsberg liegt.	14	5,1
c) ohne nähere Ortsangabe	5	1,8
Gesamt	275	100,0

Tab. 17: Wohnwünsche, wenn im Alter Selbstversorgung nicht mehr möglich ist

8 Fazit und Handlungsempfehlungen - Heinsberg

Laut den neuesten Bevölkerungsprognosen des Statistischen Landesamtes für Nordrhein-Westfalen wird die Einwohnerzahl der Stadt Heinsberg in den nächsten zwanzig Jahren von derzeit knapp 41.000 Einwohnern (Stand 31.12.2009) um 11,9 % auf etwa 36.600 Einwohner schrumpfen (IT.NRW 2010). Damit weist die Stadt Heinsberg den höchsten zu erwartenden Bevölkerungsverlust aller sechs untersuchten kreisangehörigen Kommunen auf. Zum Vergleich: Für den gesamten Kreis Heinsberg wird ein Einwohnerverlust von 1,8 % prognostiziert (IT.NRW 2010). Diese Problematik wird durch die gleichzeitige Alterung der Wohnbevölkerung noch weiter verstärkt und unterstreicht die vielfältigen Herausforderungen an Politik und Planung für die zukünftige Stadtentwicklung.

Allerdings ist bei diesen Prognosen zu beachten, dass sich zugrundeliegende Wanderungssalden nicht mit gleicher Sicherheit prognostizieren lassen wie natürliche Bevölkerungsbewegungen, und errechnete Bevölkerungstrends daher anders verlaufen können. Vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Alterung, die alle Kommunen mehr oder weniger stark treffen wird, stellt sich außerdem generell die Frage, wie zukünftig die Wohn- und Lebensbedingungen für die ortsansässige Bevölkerung gestaltet werden müssen. Nach der Bevölkerungsmodellrechnung des Statistischen Landesamtes wird sich der Anteil der Hochbetagten (Personen über 80 Jahre) in der Stadt Heinsberg von derzeit 5,0 % auf 6,5 % im Jahr 2030 erhöhen, was einer Zunahme dieser Bevölkerungsgruppe an der Gesamtbevölkerung um 30 % entspricht (IT.NRW 2010). In absoluten Zahlen bedeutet dies einen Zuwachs von 340 Personen über 80 Jahre. Mit Hilfe der durchgeführten Befragung sollten erste Erkenntnisse gewonnen werden, wie Heinsberg mit dem Wandel umgehen kann.

Abschließend werden hier nun die wichtigsten Befragungsergebnisse zusammengestellt und die hieraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen dargelegt. Sie resultieren im Wesentlichen aus den Aussagen zu den Stärken und Schwächen der Kommune, aus der Beurteilung der Wohnstandortkriterien und den von den befragten Bewohnern selbst gesehenen Handlungsbedarfen.

Gesamtzufriedenheit der Bewohner und Stärken der Stadt

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Heinsberger sich insgesamt stark mit ihrem jeweiligen Orts-/Stadtteil sowie der Gesamtstadt verbunden fühlen. Im Vergleich zu den betrachteten anderen Kommunen des Kreises ist neben der starken Verbundenheit der Bürger mit ihrem Orts-/Stadtteil sowie der Stadt vor allem auch der Bezug zum Kreis Heinsberg besonders hoch, was mit der Doppelfunktion Heinsbergs als Kreisstadt zusammenhängen könnte. Die Zufriedenheit wird durch die vergebenen hohen Werte bei den Fragen nach eigenem Wohlfühl sowie Wohn- und Lebensqualität deutlich und zusätzlich durch die geringen Zahlen bei geplanten Fortzügen gestützt.

Darüber hinaus liegen die Stärken der Stadt Heinsberg für ihre Bewohner in hohem Maße in der gebotenen Qualität und Verfügbarkeit der Einkaufsangebote und in der Größe und Überschaubarkeit der Stadt, die außerdem als sauber und ruhig empfunden wird. Im interkommunalen Vergleich erhalten auch das Gastronomieangebot sowie die medizinische Versorgung die besten Bewertungen. In dieser Hinsicht scheint Heinsberg als

Wohnort erfolgreich den Spagat zwischen attraktivem Mittelzentrum und ruhigem ländlichem Wohngefüge zu schaffen.

Handlungsempfehlung 1: Kombination der Stärken von lagebedingter hoher Wohn- und Lebensqualität und vielfältigem Versorgungsangebot aufgreifen und im Sinne einer attraktiven Stadtentwicklung weiter ausbauen.

Zum Zusammenhalt innerhalb der Ortsteile trägt zudem das aktive Vereins- und Gemeinschaftsleben bei. Auch im Bezug auf die gegenseitige Hilfestellung bei kleineren Tätigkeiten im handwerklichen, hauswirtschaftlichen, pflegerischen oder zwischenmenschlichen Bereich lässt sich ein ausgeprägtes nachbarschaftliches und familiäres Hilfsnetzwerk erkennen.

Insgesamt gut stellt sich auch das Verhältnis der befragten Heinsberger zu Stadtverwaltung und -politik dar. Über 90 % der Befragten zeigen sich trotz vereinzelter kritischer Äußerungen mit deren Arbeit und Serviceleistungen weitgehend zufrieden. Diese Zufriedenheit kann für die Akzeptanz von gezielten Verbesserungs- und Aufwertungsmaßnahmen der Stadt zukünftig von hoher Bedeutung sein, da deren Erfolg ganz wesentlich von der Zustimmung und Unterstützung durch die Bürger abhängt.

Handlungsempfehlung 2: Starke Verbundenheit, Gemeinschaftsgefühl und Gesamtzufriedenheit der Bürger zur erfolgreichen Umsetzung von Projekten unter aktiver Bürgerbeteiligung nutzen. ◊ Gleichzeitig Grenzen der Machbarkeit transparent kommunizieren.

Interessanterweise zeigt sich, dass einige Kriterien und Angebote der Stadt von den Befragten insgesamt recht ambivalent bewertet werden, was auf eine starke Heterogenität der Ansprüche der Bewohner in diesem Bereich hindeutet. So werden beispielsweise die Einkaufsmöglichkeiten aus Sicht eines Teils der Befragten als bedeutendste Stärke hervorgehoben, von einem anderen Teil werden sie jedoch als Schwäche genannt und Verbesserungen des Angebots gewünscht.

Schwächen der Stadt und Handlungsfelder aus Sicht der Befragten

Die Vorteile der naturnahen und ruhigen Lage Heinsbergs bringen auf der anderen Seite Probleme im Bereich der infrastrukturellen Versorgung mit sich, die weniger die Kernstadt selbst als vielmehr die kleinen Ortsteile in peripherer Lage betreffen. So sehen die Befragten insbesondere infrastrukturelle Engpässe in den Bereichen Poststellen, Lebensmittelversorgung und Banken. Diese durch die Nutzung mobiler Einkaufsangebote zumindest teilweise zu kompensieren, scheint von den Bürgern aber kaum angenommen zu werden. Vor dem Hintergrund einer zunehmenden Alterung und damit geringeren Mobilität der Bewohner sollte diese Versorgungsproblematik jedoch genauer identifiziert und nach einer tragfähigen Lösung gesucht werden.

Da hier jedoch eine Bewertung der Stadt insgesamt im Vordergrund steht, kann aus der häufigeren Kritik in einigen Ortsteilen nicht geschlossen werden, dass zusätzliche Angebote in eben diesen Ortsteilen geschaffen werden müssten.

Handlungsempfehlung 3: Infrastrukturelle Versorgung in den einzelnen Orts-/Stadtteilen in Kooperation mit den Bewohnern überprüfen und entsprechend Attraktivität des Angebots steigern, zum Beispiel durch Unterstützung mobiler Einkaufsangebote oder Installation fest verorteter Stadteilläden mit Angeboten des täglichen Bedarfs.

Ein von den Befragten oft aufgegriffenes Thema stellt die schwierige Parkplatzsituation in der Stadt Heinsberg dar. Dies führt nicht nur zum Unmut der Bewohner, sondern könnte langfristig auch die Attraktivität des Aufenthalts und Einkaufs in der Stadt Heinsberg senken und so zur Abwanderung von Kaufkraft in nahegelegene Agglomerationsräume führen.

Handlungsempfehlung 4: Parkplatzsituation verbessern und Möglichkeiten einer Kopplung des motorisierten Individualverkehrs mit verstärkter innerstädtischer Nutzung des ÖPNV als innerstädtische Alternative prüfen.

Im Gegensatz zur Attraktivität Heinsbergs als Einkaufsstadt stehen weiterhin die von den Befragten als ausbaufähig eingestuften Freizeit- und kulturellen Möglichkeiten in der Stadt. Ein Fehlen von Angeboten in diesen Bereichen könnte die Gefahr bergen, Heinsberg nur eindimensional als regionales Versorgungszentrum wahrzunehmen, was eine mehrdimensionale Nutzung anderer stadträumlicher Potentiale verhindert und die Stadt damit „unter Wert verkauft“. Außerdem wird von vielen Befragten der Wunsch nach mehr Informationen über bereits bestehende gesellschaftliche Angebote geäußert.

Handlungsempfehlung 5: Ausbau der zentralörtlichen Funktionen durch Konzeption eines vielfältigen Kultur- und Freizeitangebots vorantreiben. ◊ Bereits vorhandene und neue gesellschaftliche Angebote besser kommunizieren.

Besonders den Bereich der Freizeitangebote für Jugendliche und die Jugendfreundlichkeit der Stadt insgesamt schätzen die Befragten als unzureichend ein. Die tendenziell negativen Werte lassen hier einen deutlichen Handlungsbedarf erkennen. Ziel sollte dabei sein, auch die zukünftigen Generationen durch ein attraktives Angebot auf längere Sicht an die Stadt Heinsberg zu binden und gleichzeitig einen Familienzuzug von außerhalb zu stärken. Vor dem Hintergrund des Demographischen Wandels, der sich gerade in Heinsberg in einer massiven Abnahme der Einwohnerzahl äußert, ist allen Maßnahmen, die diesen Einwohnerverlust abmildern, Priorität einzuräumen.

Im Bereich von Schul- und Betreuungsangeboten zeigt sich die Stadt hingegen gut aufgestellt, was eine wichtige Grundlage für zukünftige Wohnsitzentscheidungen darstellen kann. Diese solide Basis sollte erhalten und durch eine Steigerung der Attraktivität Heinsbergs in Form von Angebotsdiversifizierungen für Jugendliche sowie für Familien und Kinder ergänzt werden.

Handlungsempfehlung 6: Angebote für Jugendliche und Familien mit Kindern ausbauen und diversifizieren. ◊ Hohen Standard von Schul- und Betreuungsangeboten erhalten.

Barrierefreiheit und Hilfsbedürftigkeit

Im Bezug auf das Älterwerden und die Sicht auf die persönliche Zukunft herrscht bei den Befragten größtenteils ein positives Bild vor. Bezüglich der Wohnformen im Alter bestätigt sich die Vermutung einer starken Präferenz zugunsten des Wohnens in der bisherigen Wohnstätte, wobei sich gleichzeitig viele Befragte noch kaum mit diesem unbequemen Thema auseinandergesetzt zu haben scheinen. Bei einem Großteil der Befragten sind einzelne Ausstattungselemente der Barrierefreiheit bereits vorhanden. Zudem werden zukünftig durchzuführende Umbaumaßnahmen im Sinne einer Verbesserung der Barrierefreiheit durch die gegebene Wohnungsstruktur mit einem hohen Anteil an ebenerdig zu erreichendem Wohnraum erheblich vereinfacht. Gleichwohl fehlt es aber bislang an Konzepten von städtischer Seite, die ein selbstbestimmtes Leben in den „eigenen vier Wänden“ gewährleisten könnten.

Handlungsempfehlung 7: Für alternative Wohnformen im Alter werben und deren Akzeptanz verbessern. ◊ Konzepte zur Schaffung barrierefreien Wohnraums entwickeln und kommunizieren: Beratung, Planung, Finanzierung und Durchführung.

Der in der Stadt angebotene Katalog von Hilfs- und Serviceleistungen ist in einigen Bereichen bisher nicht bekannt genug und wird insgesamt nur zu einem geringen Grad genutzt, was sowohl auf Diskrepanzen zwischen Angebot und Nachfrage der Dienste als auch auf deren Qualität oder auf eine hohe Hemmschwelle zur Nutzung der Angebote zurückgeführt werden könnte. Das starke Interesse an einer zukünftigen Nutzung lässt aber ein auf lange Sicht hohes Potential erkennen.

Hinzu tritt der Umstand, dass heute noch ein Großteil der betrachteten Hilfsleistungen durch Familiennetzwerke oder enge nachbarschaftliche Beziehungen geleistet wird. Professionelle Dienstleister spielen hierbei bislang nur eine geringe Rolle. Für die Zukunft kann jedoch nicht davon ausgegangen werden, dass familiäre und nachbarschaftliche Netzwerke weiterhin in so großem Umfang Hilfe leisten können. Die Anzahl eigener Kinder wird in der künftigen Älterengeneration geringer sein und die wenigen Kinder können aufgrund von Arbeitsplatzmobilität in größeren Distanzen zum Elternhaus leben. Auch die Nachbarn werden im Durchschnitt älter sein und damit für Hilfeleistungen nicht mehr im heute bekannten Maß zur Verfügung stehen. Die Stadt, kirchliche und soziale Träger sowie private Anbieter müssen sich daher darauf vorbereiten, dieses Defizit durch gemeinsame Kraftanstrengungen aufzufangen. Gerade professionelle Hilfeleistungen werden künftig eine größere Rolle spielen als dies aktuell der Fall ist.

Handlungsempfehlung 8: Bekanntheitsgrad der Hilfs- und Serviceleistungen verbessern und ausreichende Informationen zur Nutzung im Bedarfsfall zur Verfügung stellen. ◊ Angebote von Stadt, kirchlichen und sozialen Trägern und privaten Anbietern koordinieren und auf zukünftig erhöhte und sich verändernde Nachfrage zuschneiden.

Mobilität und Verkehr

Die von den Befragten nach der problematischen Parkplatzsituation meistgenannte Schwäche der Stadt und das vorrangige Handlungsfeld stellt das ÖPNV-Angebot (Busse und MultiBus) dar. Zudem wird es von den Befragten unter allen für die Wohnstandortbewertung herangezogenen Kriterien am schlechtesten bewertet und erfährt nur geringe

Nutzungsanteile, was insgesamt einen hohen Handlungsbedarf erkennen lässt. Besonders der MultiBus, der als zusätzliche Mobilitätsmöglichkeit besteht, wird vom überwiegenden Teil der Befragten nicht genutzt.

Die Realisierung eines umfassenden Angebots, das die Nutzung des eigenen Pkw verzichtbar macht, kann hier nicht das Ziel sein, wohl aber eine Stärkung der Akzeptanz des ÖPNV und Profilierung als alternative Mobilitätsform und damit schrittweise Gewinnung neuer Nutzer. Gerade vor dem Hintergrund eines zukünftig zu erwartenden Mehrbedarfs an Serviceleistungen im Bereich der Mobilität ist hier eine frühzeitige Weichenstellung geboten.

Für die Gestaltung des zukünftigen Mobilitätsangebots könnte der MultiBus ein guter Ansatzpunkt sein, jedoch müsste er bedarfsorientierter konzipiert werden. So könnten die Bedienzeiten ausgebaut (Fahrangebote je nach Bedarf auch am Wochenende und abends) sowie die Abhol- und Absetzstandorte des MultiBusses näher an den Bedürfnissen der Kunden orientiert werden. Zur Steigerung der Wirtschaftlichkeit solcher Mobilitätsangebote wäre auch eine Zusammenarbeit mit ÖPNV-, Bus- oder Taxiunternehmen denkbar. Hier könnte zusätzlich bürgerschaftliches Engagement in Form von Nachbarschaftshilfe oder Fahrgemeinschaften an Bedeutung gewinnen und durch gezielte Förderung zu einem festen Bestandteil des Mobilitätsangebotes in Heinsberg werden.

Handlungsempfehlung 9: ÖPNV bedarfsorientierter anbieten, flexible Angebote entwickeln und fördern, insbesondere auch bürgerschaftliches Engagement stärken.

Anhang

A-1: Von den Befragten genannte Stärken der Stadt Heinsberg (nach Quartieren*)

Stärke	Stadt Heinsberg	Quartiere									
		Aphoven – Laffeld	Boverath – Dremmen – Herb	Heinsberg – Schafhausen – Schleiden	End – Hickeswinkel – Hingen – Karlen – Brehm – Hochbrück – Eicken – Kempen – Flutgraf – Theberath	Kirchhoven – Vinn – Endebruch – Lieck	Bleckden – Hühhoven – Eschweiler – Kranzes – Grebben – Oberbruch	Porselen – Horst – Randerath – Baumen – Himmerich – Berg – Nygen – Blauenstein – Uetterath – Donselen	Girmen – Rolland – Haag – Unterbruch – Rohmen – Wittrock	Dorath – Scheifendahl – Erpen – Straeten – Pütt – Waldenrath	
gute Einkaufsmöglichkeiten	14,6	16,7	14,3	17,7	16,5	14,2	11,6	10,0	12,7	14,3	
gute Wohn- und Lebensqualität allg.	9,0	6,7	7,1	7,3	7,0	11,3	9,0	12,2	11,3	10,0	
Größe/Überschaubarkeit	7,4	3,3	9,5	6,6	11,4	5,7	7,1	6,7	4,2	10,0	
medizinische Versorgung	6,4	6,7	2,4	9,8	5,7	5,7	4,5	5,6	5,6	5,7	
Sauberkeit/geringe Umweltbelastung	5,6	13,3	3,6	3,5	4,4	7,1	5,2	5,6	15,5	4,3	
ruhiges Wohnumfeld	4,6	0,0	6,0	3,5	4,4	7,1	6,5	5,6	2,8	2,9	
Kulturangebot	4,3	0,0	7,1	5,7	4,4	2,1	3,9	5,6	1,4	2,9	
Bürgernähe/-freundlichkeit (Verwaltung)	4,0	3,3	4,8	4,1	1,9	5,0	5,8	2,2	5,6	1,4	
ländliche Idylle	3,5	3,3	2,4	2,8	5,1	1,4	2,6	1,1	4,2	11,4	
Naturnähe/grüne Stadt	2,9	0,0	1,2	3,8	3,8	2,8	2,6	4,4	1,4	1,4	
Infrastruktur/Versorgung allg.	2,7	0,0	2,4	2,8	1,9	2,8	5,2	3,3	2,8	0,0	
Gastfreundlichkeit/Offenheit	2,3	0,0	2,4	1,9	1,9	0,7	2,6	10,0	1,4	0,0	
Verkehrsanbindung	2,3	0,0	4,8	1,3	1,3	2,1	4,5	1,1	1,4	4,3	
Freizeitangebot	2,0	3,3	2,4	2,5	2,5	2,1	1,3	1,1	1,4	1,4	
Schulangebot	2,0	3,3	2,4	2,5	1,9	0,7	1,9	1,1	2,8	1,4	
öffentliche Sicherheit	2,0	0,0	1,2	2,2	3,8	2,1	0,6	0,0	1,4	4,3	
gute Lage allg.	2,0	3,3	3,6	0,9	1,9	2,8	3,2	0,0	1,4	1,4	
attraktive Landschaft	1,8	3,3	0,0	2,5	2,5	0,7	0,6	2,2	4,2	0,0	
Burganlage/historischer Ortskern	1,8	0,0	0,0	1,6	2,5	2,8	0,6	1,1	2,8	4,3	
Stadtbild	1,8	6,7	2,4	1,9	0,6	2,1	1,9	0,0	2,8	1,4	
Nennungen gesamt (absolut)	1.137	30	84	317	158	141	155	90	71	70	

* An dieser Stelle wurden aufgrund geringer Fallzahlen einige Quartiere zu größeren Raumeinheiten zusammengefasst.

A-2: Von den Befragten genannte Stärken der Stadt Heinsberg (nach Altersgruppen)

Stärke	Gesamt	Alter der befragten Person		
		35-50 Jahre	51-65 Jahre	66 Jahre und älter
gute Einkaufsmöglichkeiten	14,6	9,3	15,7	19,3
gute Wohn- und Lebensqualität allg.	9,0	8,7	9,7	8,4
Größe/Überschaubarkeit	7,4	8,5	9,7	3,5
medizinische Versorgung	6,4	3,9	5,0	11,0
Sauberkeit/geringe Umweltbelastung	5,6	5,9	4,7	6,3
ruhiges Wohnumfeld	4,6	6,9	4,2	2,3
Kulturangebot	4,3	3,6	4,2	5,2
Bürgernähe/-freundlichkeit	4,0	2,6	5,2	4,0
ländliche Idylle	3,5	4,9	4,2	1,2
Naturnähe/grüne Stadt	2,9	3,9	2,5	2,3
Infrastruktur/Versorgung allg.	2,7	1,8	3,0	3,5
Gastfreundlichkeit/Offenheit	2,3	2,6	2,0	2,3
Verkehrsanbindung	2,3	2,3	2,2	2,3
Freizeitangebot	2,0	1,3	1,5	3,5
Schulangebot	2,0	1,3	1,7	3,2
öffentliche Sicherheit	2,0	3,3	1,2	1,4
gute Lage allg.	2,0	3,1	1,7	1,2
attraktive Landschaft	1,8	2,1	1,7	1,4
Burganlage/historischer Ortskern	1,8	2,3	1,2	1,7
Stadtbild	1,8	1,5	1,7	2,0
Nennungen gesamt (absolut)	1.137	389	401	347

A-3: Von den Befragten genannte Schwächen der Stadt Heinsberg (nach Quartieren*)

Schwäche	Stadt Heinsberg	Quartiere									
		Aphoven – Laffeld	Boverath – Dremmen – Herb	Heinsberg – Schaffhausen – Schleiden	End – Hickerswinkel – Hingen – Karken – Brehm – Hochbrück – Eicken – Kempen – Flutgraf – Theberath	Kirchhoven – Vinn – Endebruch – Lieck	Bleckden – Hülhoven – Eschweiler – Kranzes – Grebben – Oberbruch	Porselen – Horst – Randerath – Baumen – Himmerich – Berg – Nygen – Blauenstein – Uetterath – Donselen	Girmen – Rolland – Haag – Unterbruch – Rohmen – Wittrock	Dorath – Scheifendahl – Erpen – Straeten – Pütt – Waldenrath	
Parkplatzsituation	13,4	6,9	15,9	12,2	13,4	12,1	12,5	14,1	13,1	11,3	
unzureichendes ÖPNV-Angebot	10,5	10,3	6,1	10,5	13,4	14,6	18,2	8,5	9,2	9,4	
unzureichende Freizeit-/Kulturangebote	8,7	13,8	3,7	11,8	6,7	7,0	10,2	5,6	8,5	5,7	
unzureichende Einkaufsmöglichkeiten	5,1	6,9	3,7	3,5	4,7	6,4	6,8	8,5	3,8	11,3	
schlechte Verkehrsanbindung	4,8	6,9	7,3	4,2	6,7	4,5	4,5	4,2	1,5	3,8	
Öffentliche Sicherheit/Kriminalität	4,5	0,0	4,9	4,5	5,4	5,1	4,5	4,2	6,2	1,9	
provinziell/verschlafen	4,2	3,4	3,7	2,4	6,0	6,4	5,7	2,8	4,6	1,9	
unzureichende Angebote für Jugendliche	3,4	3,4	6,1	3,1	2,7	3,8	2,3	1,4	3,1	1,9	
Verkehrsführung	3,4	3,4	3,7	4,5	2,0	3,8	3,4	2,8	0,8	1,9	
zu wenige Grünflächen	3,4	3,4	2,4	5,2	2,7	2,5	3,4	2,8	4,6	3,8	
Verschmutzung	2,9	0,0	2,4	4,5	0,7	4,5	3,4	0,0	5,4	0,0	
Innenstadt-Gestaltung	2,5	3,4	6,1	2,8	3,4	1,9	2,3	2,8	1,5	1,9	
fehlende Bürgernähe/-freundlichkeit	1,9	3,4	1,2	1,0	2,0	1,3	0,0	5,6	3,1	7,5	
Qualität des Einzelhandels	1,6	0,0	1,2	2,1	1,3	1,9	0,0	1,4	1,5	1,9	
Stadtplanung	1,5	0,0	0,0	2,4	0,7	0,6	1,1	1,4	2,3	1,9	
Stadtverwaltung	1,4	0,0	0,0	1,4	1,3	1,9	0,0	0,0	3,1	1,9	
Fahrradwege	1,4	0,0	1,2	1,0	1,3	0,6	1,1	2,8	1,5	0,0	
Nennungen gesamt (absolut)	1.069	29	82	287	149	157	130	71	71	67	

* An dieser Stelle wurden aufgrund geringer Fallzahlen einige Quartiere zu größeren Raumeinheiten zusammengefasst.

A-4: Von den Befragten genannte Schwächen der Stadt Heinsberg (nach Altersgruppen)

Schwäche	Gesamt	Alter der befragten Person		
		35-50 Jahre	51-65 Jahre	66 Jahre und älter
Parkplatzsituation	13,4	11,7	14,4	14,1
unzureichendes ÖPNV-Angebot	10,5	10,7	9,8	11,1
unzureichende Freizeit-/Kulturangebote	8,7	8,1	10,1	7,7
unzureichende Einkaufsmöglichkeiten	5,1	4,9	4,6	6,1
schlechte Verkehrsanbindung	4,8	4,7	5,7	3,7
Öffentliche Sicherheit/Kriminalität	4,5	4,2	3,4	6,4
provinziell/verschlafen	4,2	6,8	3,6	1,7
unzureichende Angebote für Jugendliche	3,4	5,5	2,1	2,4
Verkehrsführung	3,4	2,6	3,1	4,7
zu wenige Grünflächen	3,4	3,4	3,1	3,7
Verschmutzung	2,9	2,1	3,6	3,0
Innenstadt-Gestaltung	2,5	1,8	3,1	2,7
fehlende Bürgernähe/-freundlichkeit	1,9	1,8	2,8	0,7
Qualität des Einzelhandels	1,6	1,0	2,1	1,7
Stadtplanung	1,5	1,3	1,3	2,0
Stadtverwaltung	1,4	1,6	1,0	1,7
Fahrradwege	1,4	1,0	0,3	3,4
Nennungen gesamt (absolut)	1.069	384	388	297

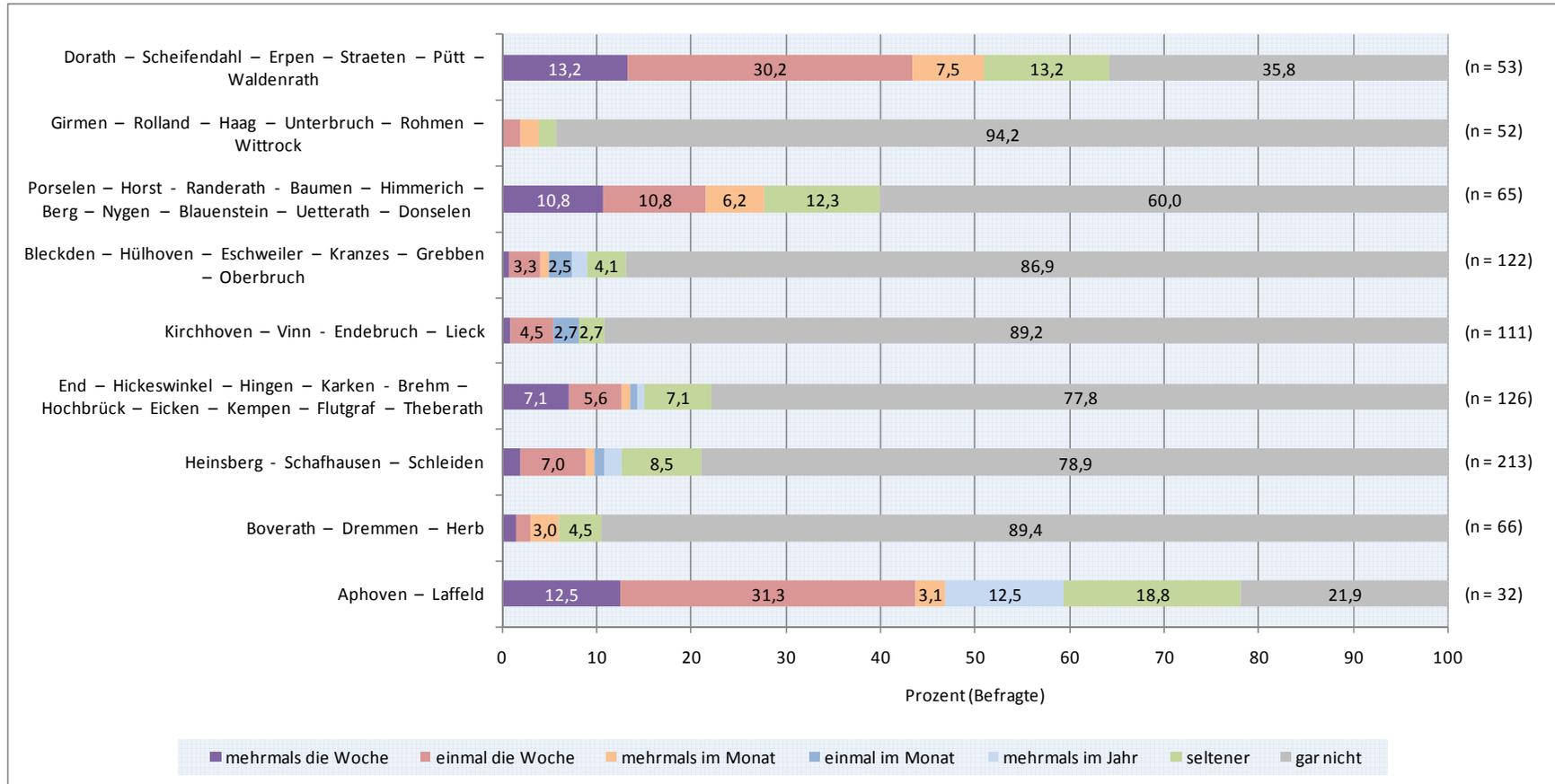
A-5: Fehlende Infrastrukturangebote im Orts-/Stadtteil (in % nach Quartieren)*

Infrastrukturelles Angebot	Aphoven – Laffeld	Boverath – Dremmen – Herb	Heinsberg	End – Hickerswinkel – Hingen – Karken	Brehm – Hochbrück – Eicken – Kempen – Flutgraf – Theberath	Kirchhoven – Vinn	Endebruch – Lieck
Post	46,9	8,5	6,3	7,5	57,9	56,9	40,9
Bank	37,5	-	-	-	52,6	-	-
Bushaltestelle	-	-	6,3	5,4	10,5	5,6	13,6
Supermarkt/Lebensmittelgeschäft	37,5	7,0	7,9	8,6	36,8	76,4	11,4
Lebensmittelfachgeschäft (Bäckerei, Metzgerei etc.)	46,9	5,6	8,4	-	42,1	5,6	11,4
„Tante-Emma-Laden“/Kiosk	31,3	-	12,6	6,5	21,1	19,4	13,6
Kinderbetreuungseinrichtung	-	9,9	8,9	7,5	7,9	5,6	9,1
Restaurants und Cafés	18,8	18,3	12,1	20,4	15,8	12,5	22,7
Weiterbildungsangebote (VHS etc.)	-	9,9	8,9	18,3	5,3	8,3	6,8
Apotheke	12,5	-	-	-	26,3	5,6	6,8
Seniorenbegegnungsstätte	12,5	11,3	13,2	23,7	15,8	9,7	-
Allgemeinmediziner/Hausarzt	31,3	2,8	-	-	26,3	6,9	11,4
Zahnarzt	6,3	-	-	-	5,3	-	-
"sonstige Fachärzte"	-	11,3	8,4	5,4	0,0	6,9	9,1
"sonstiges fehlendes Angebot"	6,3	7,0	15,3	11,8	7,9	5,6	11,4
Nennungen gesamt (absolut)	96	72	225	118	126	168	79

Infrastrukturelles Angebot	Bleckden – Hülhoven – Eschweiler – Kranzes – Grebbe – Oberbruch	Porselen – Horst - Randerath	Baumen – Himmerich – Berg – Nygen – Blauenstein – Uetterath – Donselen	Schafhausen – Schleiden	Girmen – Rolland – Haag – Unterbruch – Rohmen – Wittrock	Dorath – Scheifendahl – Erpen – Straeten – Pütt – Waldenrath
Post	21,3	55,3	44,4	26,5	42,6	45,5
Bank	-	34,0	-	20,6	50,0	9,1
Bushaltestelle	-	-	5,6	11,8	-	14,5
Supermarkt/Lebensmittelgeschäft	7,9	46,8	44,4	14,7	38,9	49,1
Lebensmittelfachgeschäft (Bäckerei, Metzgerei etc.)	7,1	38,3	38,9	23,5	9,3	40,0
„Tante-Emma-Laden“/Kiosk	16,5	27,7	38,9	35,3	20,4	25,5
Kinderbetreuungseinrichtung	-	10,6	-	5,9	11,1	12,7
Restaurants und Cafés	15,0	8,5	11,1	11,8	13,0	9,1
Weiterbildungsangebote (VHS etc.)	11,0	10,6	5,6	11,8	-	5,5
Apotheke	-	27,7	33,3	8,8	18,5	25,5
Seniorenbegegnungsstätte	14,2	12,8	11,1	17,6	9,3	10,9
Allgemeinmediziner/Hausarzt	-	19,1	11,1	20,6	18,5	16,4
Zahnarzt	-	10,6	11,1	5,9	-	-
"sonstige Fachärzte"	11,0	-	5,6	8,8	7,4	-
"sonstiges fehlendes Angebot"	7,9	8,5	-	-	11,1	-
Nennungen gesamt (absolut)	172	149	47	77	140	150

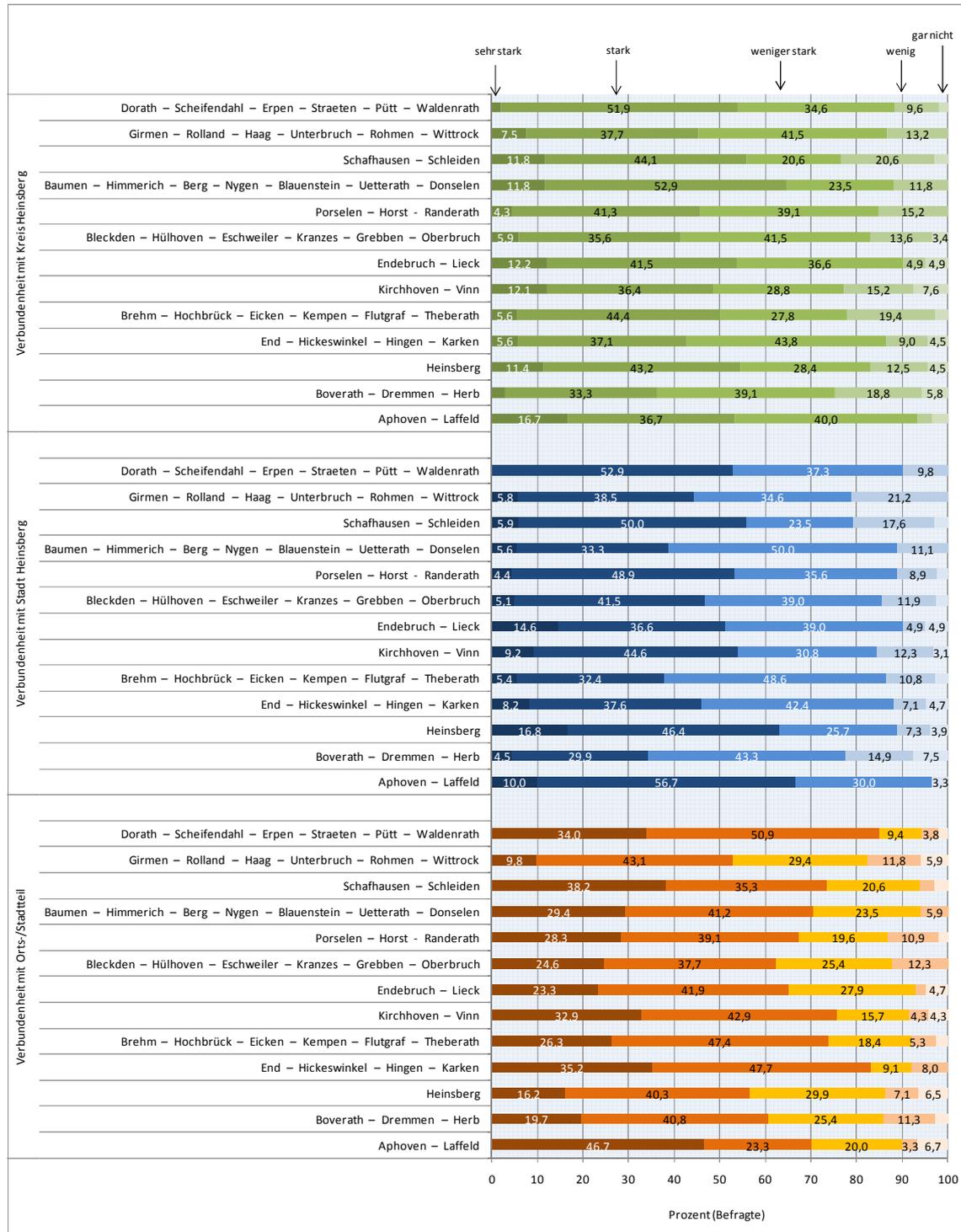
* Nennungen ab einem Anteil von 5 % aufgeführt

A-6: Nutzung mobiler Einkaufsangebote (nach Quartieren*)

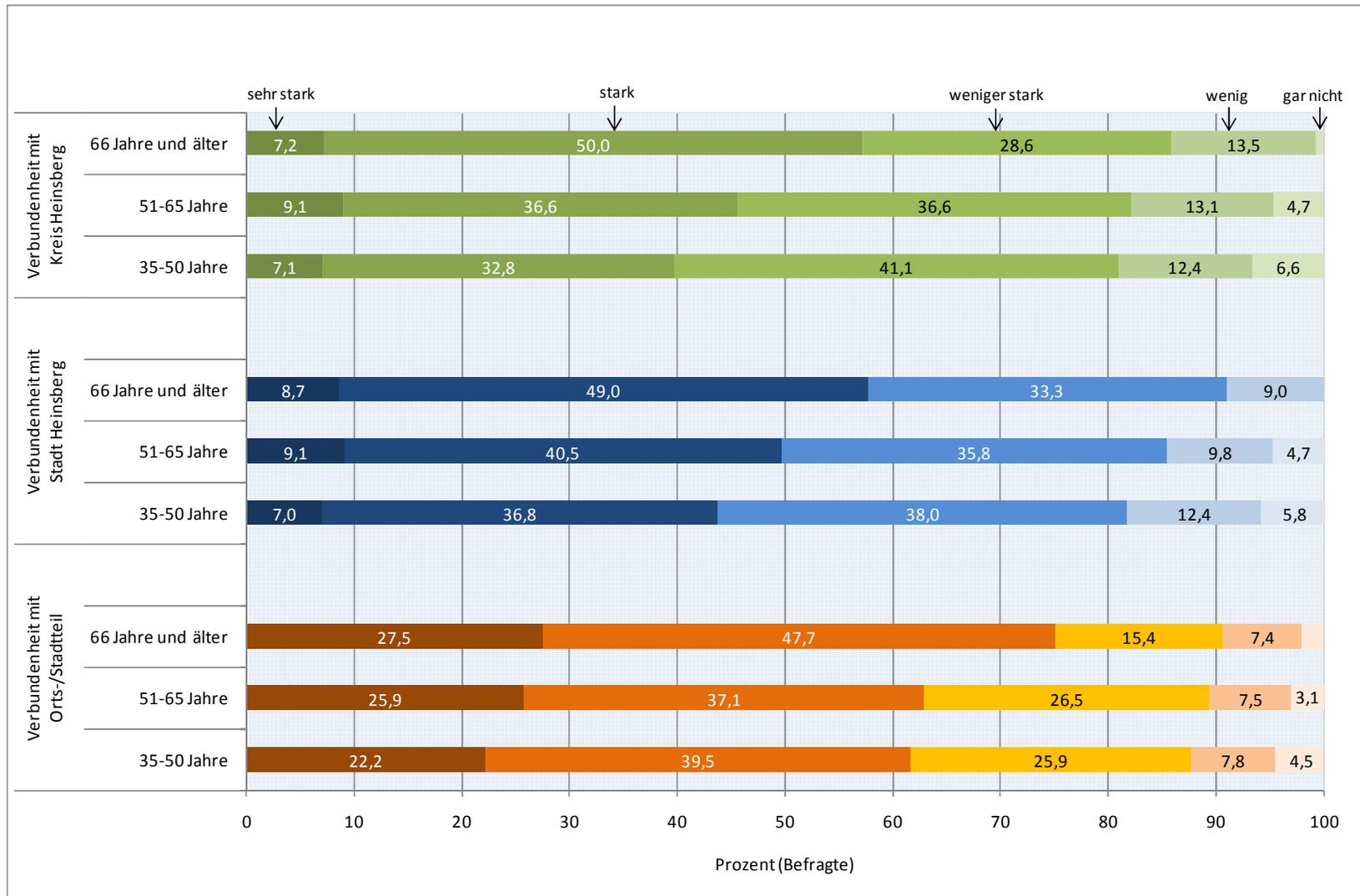


* An dieser Stelle wurden aufgrund geringer Fallzahlen einige Quartiere zu größeren Raumeinheiten zusammengefasst.

A-7: Verbundenheit mit Orts-/Stadtteil, Stadt Heinsberg und Kreis Heinsberg (nach Quartieren)



A-8: Verbundenheit mit Orts-/Stadtteil, Stadt Heinsberg und Kreis Heinsberg (nach Altersgruppen)

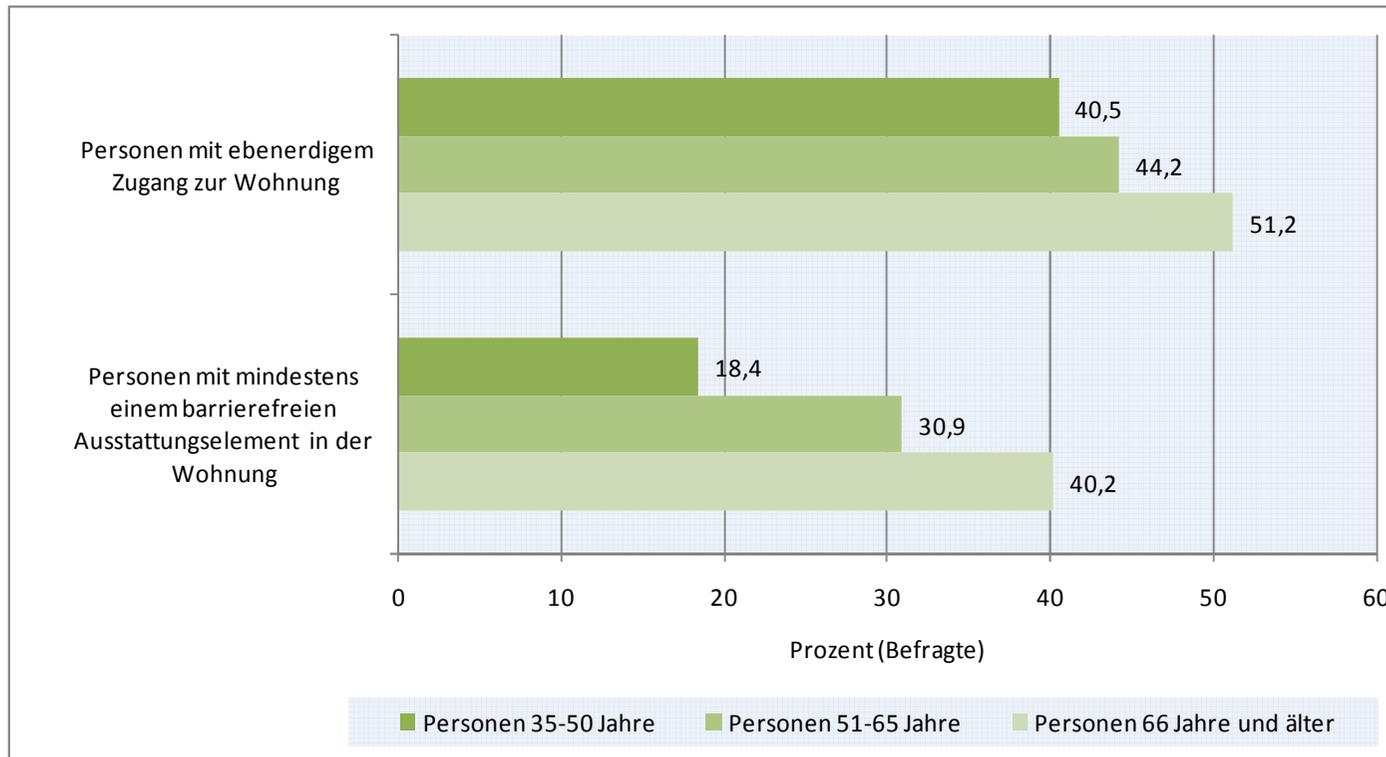


A-9: Bewertung der Stadt Heinsberg anhand verschiedener Kriterien (nach Quartieren)

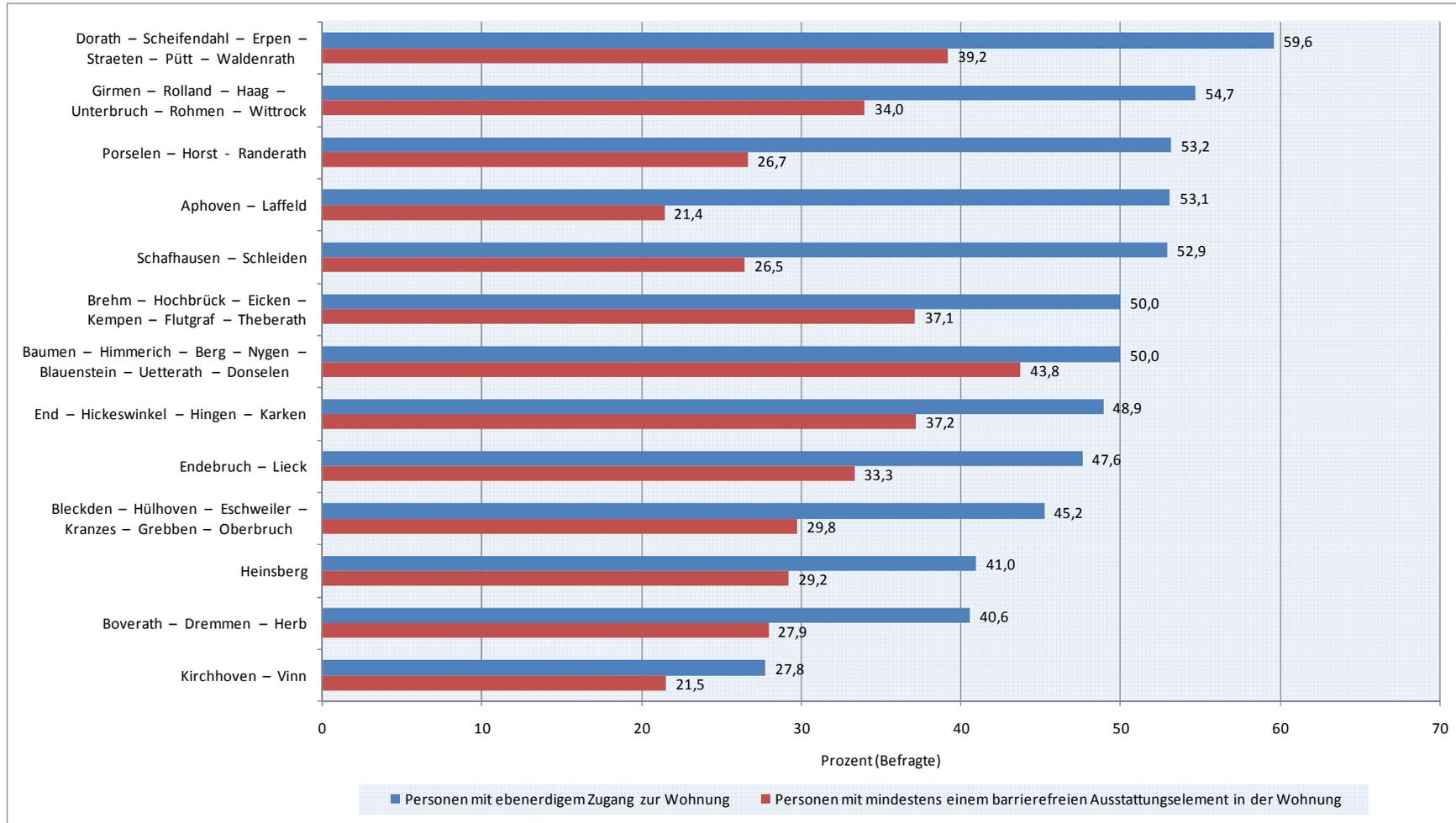
Kriterium	Stadt Heinsberg	Quartiere						
		Aphoven – Laffeld	Boverath – Dremmen – Herb	Heinsberg	End – Hickerswinkel – Hingen – Karken	Brehm – Hochbrück – Eicken – Kempen – Flutgraf – Theberath	Kirchhoven – Vinn	Endbruch – Lieck
Kinder- und Familienfreundlichkeit	2,33	2,27	2,36	2,34	2,43	2,34	2,30	2,26
Jugendfreundlichkeit	2,60	2,45	2,67	2,66	2,53	2,62	2,65	2,58
Seniorenfreundlichkeit	2,28	2,13	2,30	2,30	2,24	2,48	2,17	2,38
Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen	2,00	2,03	2,00	1,88	1,78	2,32	2,11	1,84
Gastronomieangebot (Restaurants, Cafés etc.)	1,99	1,90	1,98	2,01	2,02	2,08	1,88	1,90
Medizinische Versorgung	1,85	1,67	1,95	1,71	1,86	1,95	1,89	1,84
Schulangebot	1,90	1,92	1,85	1,84	1,81	2,07	1,98	2,03
Versorgung mit Kindergärten	1,95	1,87	1,75	1,91	1,80	2,21	2,10	2,13
Spiel-, Freizeit- und Kulturangebote für Kinder	2,65	2,50	2,78	2,78	2,58	2,76	2,66	2,76
Spiel-, Freizeit- und Kulturangebote für Jugendliche	2,86	2,74	2,88	2,99	2,84	2,96	2,88	3,03
Freizeit- und Kulturangebote für Erwachsene	2,54	2,62	2,50	2,67	2,47	2,65	2,48	2,41
Freizeit- und Kulturangebote für Senioren	2,61	2,63	2,43	2,63	2,55	2,80	2,61	2,65
Hilfs- und Betreuungsangebote für Senioren	2,21	2,17	2,14	2,10	2,27	2,40	2,21	2,07
Öffentliche Plätze, Parks und Grünanlagen	2,60	2,59	2,86	2,62	2,39	2,46	2,58	2,45
Öffentliche Sicherheit (Kriminalität)	2,48	2,43	2,70	2,47	2,46	2,53	2,45	2,42
Parkplatzsituation	2,65	2,86	2,64	2,62	2,65	2,77	2,67	2,70
Stadtverwaltung	1,92	1,80	1,94	1,91	1,89	1,97	1,98	1,98
Öffentliche Verkehrsanbindung (ÖPNV)	2,93	2,68	2,95	2,73	3,04	3,41	3,17	3,10
Wohn- und Lebensqualität	1,84	1,90	1,82	1,85	1,74	1,81	1,88	1,68
Insgesamte Zufriedenheit / Wohlfühl	2,04	2,00	2,03	2,00	2,06	2,24	2,12	1,98

Kriterium	Stadt Heinsberg	Quartiere						
		Bleckden – Hülhoven – Eschweiler – Kranzes – Grebben – Oberbruch	Porselen – Horst – Randerath	Baumen – Himmerich – Berg – Nygen – Blauenstein – Uetterath – Donselen	Schafhausen – Schleiden	Girnen – Rolland – Haag – Unterbruch – Rohmen – Wittrock	Dorath – Scheifendahl – Erpen – Straeten – Pütt – Waldenrath	
Kinder- und Familienfreundlichkeit	2,33	2,33	2,27	2,15	2,12	2,53	2,29	
Jugendfreundlichkeit	2,60	2,67	2,43	2,36	2,26	3,00	2,44	
Seniorenfreundlichkeit	2,28	2,32	2,22	1,92	2,18	2,39	2,22	
Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen	2,00	1,99	2,11	2,06	1,91	2,00	2,33	
Gastronomieangebot (Restaurants, Cafés etc.)	1,99	1,92	2,02	1,88	1,91	2,04	2,15	
Medizinische Versorgung	1,85	1,86	1,98	1,72	1,70	1,91	1,96	
Schulangebot	1,90	1,82	1,89	1,81	1,70	2,15	2,11	
Versorgung mit Kindergärten	1,95	1,82	2,26	1,92	1,68	2,15	2,14	
Spiel-, Freizeit- und Kulturangebote für Kinder	2,65	2,56	2,67	2,18	2,47	2,72	2,53	
Spiel-, Freizeit- und Kulturangebote für Jugendliche	2,86	2,79	2,90	2,45	2,69	2,94	2,58	
Freizeit- und Kulturangebote für Erwachsene	2,54	2,50	2,50	2,13	2,64	2,53	2,43	
Freizeit- und Kulturangebote für Senioren	2,61	2,65	2,55	2,21	2,75	2,69	2,53	
Hilfs- und Betreuungsangebote für Senioren	2,21	2,39	2,29	2,27	2,00	2,18	2,25	
Öffentliche Plätze, Parks und Grünanlagen	2,60	2,74	2,55	2,31	2,50	2,60	2,59	
Öffentliche Sicherheit (Kriminalität)	2,48	2,58	2,39	2,19	2,33	2,62	2,31	
Parkplatzsituation	2,65	2,51	2,53	2,38	2,36	2,96	2,84	
Stadtverwaltung	1,92	1,92	1,85	1,76	1,90	1,98	1,96	
Öffentliche Verkehrsanbindung (ÖPNV)	2,93	2,83	2,94	3,20	3,03	2,98	2,83	
Wohn- und Lebensqualität	1,84	1,92	1,80	1,65	1,67	2,00	1,85	
Insgesamte Zufriedenheit / Wohlfühl	2,04	2,05	1,98	2,00	1,93	2,02	2,06	

A-10: Barrierefreiheit der Wohnung (nach Altersgruppen)



A-11: Barrierefreiheit der Wohnung (nach Quartieren)



A-12: Kenntnis von speziellen Hilfs- und Serviceleistungen in Heinsberg (nach Quartieren)

Hilfsangebote	Stadt Heinsberg	Quartiere							
		Aphoven – Laffeld	Boverath – Dremmen – Herb	Heinsberg	End – Hickerswinkel – Hingen – Karken	Brehm – Hochbrück – Eicken – Kempen – Flutgraf – Theberath	Kirchhoven – Vinn	Endebruch – Lieck	
Seniorenbegegnungsstätte	65,5	62,5	73,3	66,3	61,9	50,0	55,9	63,2	
Hauswirtschaftliche Hilfsdienste	52,9	61,5	52,2	54,4	48,7	44,4	42,9	61,1	
Handwerkliche Hilfsdienste	37,2	54,5	30,4	34,6	41,0	35,3	37,5	38,9	
Betreuungsangebot im Krankheitsfall	60,5	75,0	57,7	59,8	69,8	46,7	50,0	68,4	
24-Stunden-Notrufsystem	66,1	61,5	66,7	66,7	75,0	64,7	54,8	68,4	
Tagespflegestätte	76,0	72,7	80,8	69,7	86,5	71,4	51,6	88,9	
Angebote für Betreutes Wohnen	82,0	90,9	92,6	82,5	89,7	73,3	66,7	89,5	
Mittagstisch	75,6	66,7	87,5	73,1	81,1	68,8	57,1	85,0	
Fahr- und Bringdienste	61,7	69,2	60,9	65,3	67,6	47,1	46,7	77,8	
Organisierte Freizeitangebote	54,8	63,6	63,0	46,8	60,0	56,3	48,3	64,7	
Wohnungsbeaufsichtigung im Urlaub	27,7	25,0	36,7	26,3	29,5	27,8	16,1	27,8	
Umzugsorganisation u. Umzugshilfen	29,7	27,3	40,0	42,7	37,1	20,0	14,3	23,5	
Sozial-/Rentenberatung für Senioren	68,8	71,4	65,7	75,6	67,5	63,2	61,3	72,2	
Lebensberatung für Senioren	32,6	27,3	22,2	36,1	32,4	18,8	26,9	56,3	
Wohnberatung für Senioren	31,2	27,3	24,0	39,4	31,3	26,7	14,8	46,7	
Gesundheitsberatung für Senioren	53,3	40,0	55,2	53,6	61,1	26,7	40,0	70,6	
Pflegeberatung für Senioren	55,8	69,2	44,4	53,2	69,7	29,4	42,9	70,6	

Hilfsangebote	Stadt Heinsberg	Quartiere					
		Bleckden – Hülhoven – Eschweiler – Kranzes – Grebben – Oberbruch	Porselen – Horst – Randerath	Baumen – Himmerich – Berg – Nygen – Blauenstein – Uetterath – Donselen	Schafhausen – Schleiden	Girmen – Rolland – Haag – Unterbruch – Rohmen – Wittrock	Dorath – Scheifendahl – Erpen – Straeten – Pütt – Waldenrath
Seniorenbegegnungsstätte	65,5	66,1	60,0	57,1	68,8	82,4	61,3
Hauswirtschaftliche Hilfsdienste	52,9	47,1	63,6	80,0	60,0	60,0	52,4
Handwerkliche Hilfsdienste	37,2	20,8	63,6	75,0	46,2	41,7	25,0
Betreuungsangebot im Krankheitsfall	60,5	55,3	75,0	80,0	56,3	63,0	50,0
24-Stunden-Notrufsystem	66,1	58,5	80,0	50,0	62,5	71,4	64,3
Tagespflegestätte	76,0	76,5	75,0	75,0	76,5	92,9	75,0
Angebote für Betreutes Wohnen	82,0	78,7	78,9	75,0	81,3	93,1	69,6
Mittagstisch	75,6	80,4	80,0	75,0	78,6	74,1	68,2
Fahr- und Bringdienste	61,7	61,4	72,2	75,0	57,1	59,3	52,4
Organisierte Freizeitangebote	54,8	55,1	68,4	50,0	50,0	57,1	45,8
Wohnungsbeaufsichtigung im Urlaub	27,7	30,0	34,8	60,0	21,4	34,4	12,5
Umzugsorganisation u. Umzugshilfen	29,7	19,1	26,3	66,7	26,7	37,0	10,0
Sozial-/Rentenberatung für Senioren	68,8	63,8	72,0	60,0	68,8	70,0	66,7
Lebensberatung für Senioren	32,6	26,1	38,9	60,0	38,5	46,2	23,8
Wohnberatung für Senioren	31,2	22,2	44,4	40,0	30,8	37,0	30,0
Gesundheitsberatung für Senioren	53,3	52,8	61,9	60,0	44,4	58,1	64,0
Pflegeberatung für Senioren	55,8	46,8	68,4	75,0	43,8	69,0	66,7

A-13: Für die Bewohnerbefragung verwendeter Fragebogen (nachfolgend)

1

ANGABEN ZUM WANDERUNGSVERHALTEN

1. Seit wann wohnen Sie in Ihrer Stadt? (Bitte nur ein Kästchen ankreuzen.)

Ich wohne in der Stadt:

- a) durchgängig seit meiner Geburt → Bitte weiter mit Frage 3.
- b) seit (letzter Zuzug):
- | | | |
|--|---------------------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> dem Jahr 2010 | <input type="checkbox"/> 1970er Jahre | <input type="checkbox"/> 1930er Jahre |
| <input type="checkbox"/> 2000-2009 | <input type="checkbox"/> 1960er Jahre | <input type="checkbox"/> 1920er Jahre |
| <input type="checkbox"/> 1990er Jahre | <input type="checkbox"/> 1950er Jahre | <input type="checkbox"/> 1910er Jahre |
| <input type="checkbox"/> 1980er Jahre | <input type="checkbox"/> 1940er Jahre | <input type="checkbox"/> dem Jahr 1909 und früher |
- Bitte weiter mit Frage 2.

2. Aus welchen Gründen sind Sie hier in die Stadt gezogen? (Nennen Sie bitte maximal Ihre drei wichtigsten Gründe.)

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> berufliche Gründe | <input type="checkbox"/> familienfreundliches Lebensumfeld |
| <input type="checkbox"/> Umzug in die Nähe von Familie/Freunden | <input type="checkbox"/> seniorengerechtes Lebensumfeld |
| <input type="checkbox"/> preisgünstiges Wohnungsangebot | <input type="checkbox"/> Wunsch, im Grünen/auf dem Land zu wohnen |
| <input type="checkbox"/> Erwerb von Eigentum | <input type="checkbox"/> anderer Grund: |
| <input type="checkbox"/> gute Versorgungssituation vor Ort | <input type="text"/> |

3. Haben Sie die Absicht, innerhalb der nächsten zwei bis drei Jahre **umzuziehen**?

- nein → Bitte weiter mit Frage 4.
 ja → Bitte weiter mit Frage 3a.

3a) Wohin planen Sie umzuziehen? (Bitte nur ein Kästchen ankreuzen.)

- in einen anderen Orts-/Stadtteil der Stadt
 in eine andere Gemeinde/Stadt innerhalb des Kreises Heinsberg
 in eine andere Gemeinde/Stadt NRW (außerhalb des Kreises Heinsberg)
 in ein anderes Bundesland
 sonstiges:

3b) Aus welchen Gründen möchten Sie umziehen? (Nennen Sie bitte maximal Ihre drei wichtigsten Gründe.)

- berufliche Gründe
 Schulwechsel der Kinder
 Umzug in die Nähe von Familie/Freunden
 Verbesserung der Versorgungssituation insgesamt
 Verbesserung der Versorgungssituation fürs Alter
 Wunsch, billiger zu wohnen
 Wunsch, in einer ländlicheren/ruhigeren Umgebung zu wohnen
 Wunsch, in einer städtischeren Umgebung zu wohnen
 Rückkehr in die Heimatregion
 anderer Grund:

Bitte nicht beschriften!

ANGABEN ZUR BEWERTUNG DER STADT INSGESAMT

4. Wie bewerten Sie **Ihre Stadt** nach folgenden Kriterien?

Kriterium	sehr gut	eher gut	eher nicht gut	ganz und gar nicht gut	kann ich nicht beurteilen
Wohn- und Lebensqualität	<input type="checkbox"/>				
Öffentliche Verkehrsanbindung (ÖPNV)	<input type="checkbox"/>				
Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen	<input type="checkbox"/>				
Stadtverwaltung	<input type="checkbox"/>				
Gastronomieangebot (Restaurants, Cafés etc.)	<input type="checkbox"/>				
Medizinische Versorgung	<input type="checkbox"/>				
Schulangebot	<input type="checkbox"/>				
Versorgung mit Kindergärten	<input type="checkbox"/>				
Spiel-, Freizeit- und Kulturangebote für Kinder	<input type="checkbox"/>				
Spiel-, Freizeit- und Kulturangebote für Jugendliche	<input type="checkbox"/>				
Freizeit- und Kulturangebote für Erwachsene	<input type="checkbox"/>				
Freizeit- und Kulturangebote für Senioren	<input type="checkbox"/>				
Hilfs- und Betreuungsangebote für Senioren	<input type="checkbox"/>				
Öffentliche Plätze, Parks und Grünanlagen	<input type="checkbox"/>				
Öffentliche Sicherheit (Kriminalität)	<input type="checkbox"/>				
Parkplatzsituation	<input type="checkbox"/>				
Kinder- und Familienfreundlichkeit	<input type="checkbox"/>				
Jugendfreundlichkeit	<input type="checkbox"/>				
Seniorenfreundlichkeit	<input type="checkbox"/>				
Insgesamte Zufriedenheit/Wohlgefühl	<input type="checkbox"/>				

5. Mit welchen drei Begriffen/Stichworten würden Sie die **Stärken Ihrer Stadt** beschreiben?

 , ,

6. Mit welchen drei Begriffen/Stichworten würden Sie die **Schwächen Ihrer Stadt** beschreiben?

 , ,

7. **Wie verbunden** fühlen Sie sich mit ...

- a) Ihrem Orts-/Stadtteil? sehr stark stark weniger stark wenig gar nicht
- b) Ihrer Stadt? sehr stark stark weniger stark wenig gar nicht
- c) dem Kreis Heinsberg? sehr stark stark weniger stark wenig gar nicht

Bitte nicht beschriften!

INDIVIDUELLE MOBILITÄT UND HILFELEISTUNGEN

13. Sind Sie aufgrund von Alter, Krankheit, fehlender Kindergartenplätze o.ä. **auf die Hilfe anderer Personen** angewiesen?

- nein → Bitte weiter mit Frage 14.
 ja → Bitte weiter mit Frage 13a.

13a) **Wer hilft Ihnen** in den folgenden Situationen **am meisten**? (Mehrfachantworten möglich.)

Art der Hilfe	Familie/ Partner	Nach- barn	Freunde/ Bekannte	professioneller Dienstleister	andere Person	nie- mand	brauche keine Hilfe
Hilfe bei Besorgungen (Ein- kaufen, Arzt aufsuchen u.ä.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hilfe bei leichten Haus- haltstätigkeiten (Kochen, Wäsche waschen u.ä.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hilfe bei schweren Haus- haltstätigkeiten (Fenster put- zen, „Frühjahrsputz“ u.ä.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hilfe bei handwerklichen Arbeiten in der Wohnung/ im Haus und Gartenarbeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hilfe im Krankheitsfall	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hilfe bei bürokratischen Angelegenheiten (Behörden- gänge, Formulare u.ä.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Transportservice/ Fahrgelegenheit im Alltag	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kinderbetreuung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Pflege und Betreuung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rat und Zuspruch im persönlichen Bereich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
wenn Sie sich einsam fühlen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

14. Sind **andere Personen** aufgrund von Alter, Krankheit, fehlender Kindergartenplätze o.ä. **auf Ihre Hilfe** angewiesen?

- nein → Bitte weiter mit Frage 15.
 ja → Bitte weiter mit Frage 14a.

14a) **Wem helfen Sie** in den folgenden Situationen? (Fortsetzung nächste Seite.)

Art der Hilfe	Familie/Partner	Nachbarn	Freunde/ Bekannte	andere Person(en)	gebe hier keine Hilfe
Hilfe bei Besorgungen (Ein- kaufen, Arzt aufsuchen u.ä.)	<input type="checkbox"/>				
Hilfe bei leichten Haushalts- tätigkeiten (Kochen, Wäsche waschen u.ä.)	<input type="checkbox"/>				
Hilfe bei schweren Haushalts- tätigkeiten (Fenster putzen, „Frühjahrsputz“ u.ä.)	<input type="checkbox"/>				
Hilfe bei handwerklichen Arbeiten in der Wohnung/im Haus und Gartenarbeiten	<input type="checkbox"/>				

Bitte nicht beschriften!

14a) Wem helfen Sie in den folgenden Situationen? (Fortsetzung von Seite 4.)

Art der Hilfe	Familie/Partner	Nachbarn	Freunde/ Bekannte	andere Person(en)	gebe hier keine Hilfe
Hilfe im Krankheitsfall	<input type="checkbox"/>				
Hilfe bei bürokratischen Angelegenheiten (Behörden- gänge, Formulare u.ä.)	<input type="checkbox"/>				
Transportservice/ Fahrgelegenheit im Alltag	<input type="checkbox"/>				
Kinderbetreuung	<input type="checkbox"/>				
Pflege und Betreuung	<input type="checkbox"/>				
Persönlichen Rat geben	<input type="checkbox"/>				
Dasein, wenn sich jemand einsam fühlt	<input type="checkbox"/>				

15. Welche der folgenden **Hilfs- und Serviceleistungen in Ihrer Stadt**, die ein sorgloses Leben im Alter gewährleisten sollen, sind Ihnen **bekannt, nutzen Sie derzeit bzw. können Sie sich vorstellen, in Zukunft zu nutzen?**

	Kenne ich.	Kenne ich nicht.	Nutze ich.	Nutze ich nicht.	Vorstellbar, zukünftig zu nutzen.	Nicht vorstellbar, zukünftig zu nutzen.
Seniorenbegegnungsstätte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Hauswirtschaftliche Hilfsdienste	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Handwerkliche Hilfsdienste	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Betreuungsangebot im Krankheitsfall	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
24-Stunden-Notrufsystem	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Tagespflegestätte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Angebote für Betreutes Wohnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Mittagstisch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Fahr- und Bringdienste	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Organisierte Freizeitangebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Wohnungsbeaufsichtigung im Urlaub	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Umzugsorganisation u. Umzugshilfen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Beratungsstelle für Senioren:						
- Sozial-/Rentenberatung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
- Lebensberatung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
- Wohnberatung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
- Gesundheitsberatung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
- Pflegeberatung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				

Bitte nicht beschriften!

GEMEINSCHAFT UND SOZIALE KONTAKTE

16. In wie vielen Ortsvereinen bzw. anderen örtlichen Einrichtungen (z.B. Kirche, Kindergarten) sind Sie Mitglied bzw. aktiv tätig?

- 0 1 2 3 und mehr

17. Gibt es Ihrer Meinung nach **in der Stadt** für Sie persönlich **ausreichend Gelegenheiten und Angebote**, mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen und am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben?

- ja → Bitte weiter mit Frage 18.
 nein → Bitte weiter mit Frage 17a.

17a) Was fehlt Ihnen hierfür? (Mehrfachantworten möglich.)

- Stadt-/Ortsteilfest
 Treffmöglichkeit im Orts-/Stadtteil
 vereinsungebundene Freizeitangebote
 mehr Informationen über gesellschaftliche Angebote

mehr Angebote für ...

- Familien & Kinder Jugendliche Erwachsene Senioren Behinderte

sonstiges:

ANGABEN ZUR WOHSITUATION

18. Wie viele Personen (Sie eingeschlossen) leben in Ihrem Haushalt?

- 1 2 3 4 5 6 und mehr

19. Wohnen Sie: (Bitte jeweils Zutreffendes ankreuzen.)

- a) zur Miete oder im Eigentum?
b) in einem Mehrfamilienhaus oder in einem 1-2 Familienhaus?

20. Wie gelangen Sie in Ihre Wohnung/Ihr Haus?

- ebenerdiger Eingang → Bitte weiter mit Frage 21.
 über Treppenstufen → Bitte weiter mit Frage 20a.

20a) Können Sie Ihre Wohnung/Ihre Wohnräume mit einem Personenaufzug erreichen?

- ja nein

21. **Barrierefreies Wohnen:** Über welche Ausstattungselemente verfügt Ihre Wohnung/Ihr Haus?

- ebenerdige, einstiegslose Dusche Treppenlift(er)/Treppenaufzug
 extrabreite Türen (Rollstuhlbreite) sonstige Ausstattung:

Meine Wohnung/mein Haus verfügt über keine Ausstattungselemente der Barrierefreiheit.

22. Verfügen Sie über einen (eigenen) Pkw, den Sie regelmäßig nutzen?

- ja nein



PERSÖNLICHE ANGABEN

23. **Wohnort:** (Bitte kreuzen Sie an, in welchem Orts- bzw. Stadtteil Sie wohnen.)

- Aphoven – Laffeld
- Boverath – Dremmen – Herb
- Heinsberg
- End – Hickerswinkel – Hingen – Karken
- Brehm – Hochbrück – Eicken – Kempen – Flutgraf – Theberath
- Kirchhoven – Vinn
- Endebruch – Lieck
- Bleckden – Hülhoven – Eschweiler – Kranzes – Grebben – Oberbruch
- Porselen – Ilorst
- Baumen – Himmerich – Berg – Nygen – Blauenstein – Uetterath – Donselen
- Schafhausen – Schleiden
- Girmen – Rolland – Haag – Unterbruch – Rohmen – Wittrock
- Dorath – Scheifendahl – Erpen – Straeten – Pütt – Waldenrath

24. **Alter:** 35-50 J. 51-65 J. 66 J. und älter

25. **Geschlecht:** männlich weiblich

26. Welche **Nationalität(en)** haben Sie? deutsch andere europäische außereuropäische

27. **Bildungsabschluss:** Volks-/Hauptschule (Fach-) Abitur ohne Bildungsabschluss
 Realschule/Mittlere Reife Hochschulabschluss

28. **Erwerbsstatus:**

- Vollzeit erwerbstätig Teilzeit erwerbstätig derzeit nicht bzw. nicht mehr erwerbstätig

- Wenn Sie **über 50 und höchstens 65 Jahre alt** sind, füllen Sie bitte noch den **folgenden Fragebogenabschnitt (Frage 29-33)** aus. Trifft dies für Sie nicht zu, so ist hier die Befragung für Sie zu Ende. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

ANGABEN ZUR ZUKÜNFTIGEN LEBENSPLANUNG DER GENERATION 50PLUS

29. Sind Sie **bereits im Ruhestand** (Rentner/Pensionär)?

- Ja, ich bin bereits Rentner/Pensionär.
 Nein, ich bin noch nicht Rentner/Pensionär.

30. Hat sich mit Eintreten in den Ruhestand etwas an Ihrer **Wohnsituation geändert bzw. wird sich damit etwas an Ihrer Wohnsituation ändern?**

- ja → Bitte weiter mit Frage 30a.
 nein → Bitte weiter mit Frage 31.
 kann ich noch nicht sagen → Bitte weiter mit Frage 31.



30a) Was hat sich geändert bzw. wird sich ändern? (Mehrfachantworten möglich.)

- Altersgerechte Modernisierung der Wohnung/des Hauses (breite Türen, keine/wenig Stufen etc.)
- Umzug in ein Mietobjekt
- Erwerb von Eigentum zur Eigennutzung
- Vergrößerung des Wohnraums
- Verkleinerung des Wohnraums
- sonstiges:

31. Sind Sie in der Zeit Ihres **Ruhestandes** bereits **umgezogen** bzw. **planen Sie** im Ruhestand bzw. nach dem 65. Lebensjahr **umzuziehen**?

- Nein. → Bitte weiter mit Frage 32.
- Ja, ich bin in der Zeit meines Ruhestandes bereits umgezogen. → Bitte weiter mit Frage 32.
- Ja, ich plane im Ruhestand bzw. nach dem 65. Lebensjahr umzuziehen. → Bitte weiter mit Frage 31a.

31a) **Wohin** planen Sie umzuziehen? (Bitte nur ein Kästchen ankreuzen.)

- in einen anderen Orts-/Stadtteil der Stadt
- in eine andere Gemeinde/Stadt innerhalb des Kreises Heinsberg
- in eine andere Gemeinde /Stadt NRWs (außerhalb des Kreises Heinsberg)
- in ein anderes Bundesland
- sonstiges:

31b) **Aus welchen Gründen** planen Sie umzuziehen? (Mehrfachantworten möglich.)

- Umzug in die Nähe von Familie/Freunden
- Verbesserung der Versorgungssituation
- Wunsch, in einer größeren Stadt zu wohnen
- Rückkehr in die Heimatregion
- sonstiges:

31c) Könnten Sie sich auch **vorstellen**, gegebenenfalls in eine der folgenden **Wohnformen** zu ziehen?

Wohnform	Ja	Nein	Weiß nicht
Gemeinschaftliches Wohnen von Jung u. Alt (Mehrgenerationenwohnen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Betreutes Wohnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Senioren-Haus- bzw. Wohngemeinschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Senioren-Residenz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte nicht beschriften!

32. Sagen Sie uns bitte, **wie** Sie sich Ihre Versorgung **am ehesten vorstellen**, wenn Sie eines Tages **nicht mehr selber für sich sorgen können** (Bitte nur eine Aussage ankreuzen.):

- Ich bleibe weiterhin in meiner/meinem jetzigen Wohnung/Haus wohnen und werde die Hilfe von Familienangehörigen, Nachbarn bzw. Freunden/Bekanntem in Anspruch nehmen.
- Ich bleibe weiterhin in meiner/meinem jetzigen Wohnung/Haus wohnen und werde mir die Versorgung nach Hause holen (Nutzung von Telefon-/Internetbestellservice, mobilen Dienstleistungsangeboten u.ä.).
- Ich werde zu meiner Familie bzw. zu einem Familienangehörigen ziehen, und zwar in eine Gemeinde/Stadt (bitte nachfolgend ankreuzen) des Kreises Heinsberg / außerhalb des Kreises Heinsberg.
- Ich werde in eine Betreuungseinrichtung (Alters-/Pflegeheim) ziehen, die (bitte nachfolgend ankreuzen) im Kreis Heinsberg / außerhalb des Kreises Heinsberg liegt.

33. Welches **Bild** haben Sie ...

- a) generell **vom Älterwerden**? sehr positiv eher positiv eher negativ sehr negativ
- b) von Ihrer **persönlichen Zukunft**? sehr positiv eher positiv eher negativ sehr negativ

Herzlichen Dank nochmals für Ihre Unterstützung!